ntag, den 27. April 1931 — Einzelnummer 10 Pfennige — 42. Jahrgang — Nr. 97

Volkswacht

für Schlesien

n wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

gspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die ungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. spreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Träger-0 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Zum 1. Mai

Ein harter Notwinter liegt hinter uns. Der Früh- zeigt nur geringe Anzeichen einer wirtschaft- en Besserung.

Die Massennot der Millionen, die unfreiwillig e fleißigen Hände feiern lassen müssen, ist die htbarste Anklage, die je gegen die „Ordnung" kapitalistischen Gesellschaft gerichtet wurde. Schicksal der Erwerbslosen schreit geradezu Beseitigung der anarchischen Profitwirtschaft, Verkürzung der Arbeitszeit.

Jahrzehntelang haben wir am 1. Mai für den tstundentag demonstriert. Heute ist das kapi- stische System, das sich hartnäckig unseren For- ungen widersetzte, nicht mehr imstande, allen eitsbereiten Volksgenossen auch nur für acht nden Arbeit zu beschaffen.

rum kämpfen wir jetzt für die

0-Stunden-Woche

Die wirtschaftlichen Organisationen des Kapitals seine politischen Parteien setzen ihre Macht- tel ein, um jedem sozialistischen Werden den g zu verrammeln. Sie verdammen den demo- tischen Staat, sie hassen seinen sozialen Ausbau.

Die reaktionären Kreise um Hugenberg und ihre Helfershelfer um Hitler wollen die Aufrichtung einer faschistischen Diktatur über die Arbeiterklasse. Der soziale Kurs soll abgebremst, das arbeitende Volk wieder erniedrigt werden.

Die Sozialdemokratie, die national und international mit wachsendem Erfolg die faschistischen Mächte und Gefahren bekämpft, die der Republik Spanien ihre Glückwünsche übersandte und den Sturz der hakenkreuzlerischen Herrschaft in Thüringen mit Genugtuung begrüßte, ruft zu neuen Kämpfen auf. Jeder denkende Arbeiter, Angestellte und Beamte muß sich in die Front der Sozialdemokratie einreihen:

zum Kampf für die Erhaltung der Demokratie, für den sozialen Fortschritt

zur Abwehr der faschistischen Machtbestrebungen und der vom Faschismus heraufbeschworenen Kriegsgefahren

Im Zeichen dieses Kampfes feiert das arbeitende Volk Deutschlands den 1. Mai 1931.

Die Massenbeteiligung aller Schaffenden an den Maifeiern bietet eine gute Gelegenheit neue Kämpfer zu werben unter der Parole:

Wo bleibt der zweite Mann?

In Stadt und Land, überall wo Maifeiernde sich zusammenfinden, frage jeder seinen Nebenmann: Bist du Mitglied der Partei? Bist du Leser der Parteizeitung? Erfüllst du deine Pflicht als Arbeitsbruder?

Wir brauchen sie alle, die Klassengenossen, zum Kampf für Demokratie, Sozialismus und Weltfrieden!

Darum sei der 1. Mai 1931 nicht nur ein Tag der sozialdemokratischen Heerschau, er sei auch ein Tag der Rüstung für neue Aktionen gegen die reaktionären Volksfeinde und Volksverderber.

Genossinnen! Genossen! Sorgt dafür, daß der 1. Mai überall zu einer gewaltigen Kundgebung wird, daß ein noch stärkerer Kampfeswille die Reihen der Arbeiter beseelt, zur Ueberwindung aller reaktionären Gewalten.

Es lebe die Sozialistische Arbeiterinternationale!
Es lebe die deutsche Sozialdemokratie!

Der Parteivorstand

ch die Konsumvereine gegen die Brotpreiserhöhung

Telegramm an den Reichskanzler Brüning

Hamburg, 25. April (Eigener Drahtbericht).

r **Generalrat des Zentralverbandes Deutscher Konsum- Hamburg**, bestehend aus 170 Funktionären aus dem Reich, nahm eine **Entschließung zur Brotpreiserhöhung** an, Reichskanzler Dr. Brüning mit nachfolgendem ramm in Kenntnis gesetzt wurde:

nfolge der **anhaltenden Erhöhung der Preise für Weizen ggen** ist die Brotherstellung seit langer Zeit it Verlust möglich. Eine Preiserhöhung für Brot en Reiche unbedingt notwendig, wenn nicht sofort Herab- der Zölle für Weizen und Roggen erfolgt. Der in Hamburg Generalrat des Zentralverbandes Deutscher nvereine, bestehend aus 170 Funktionären aus dem Reiche, hat die folgende Entschließung einstimmig t.

ch dem Zolländerungsgesetz vom 28. März 1931 ist die gierung verpflichtet, eine Erhöhung der Brotpreise durch e Maßnahmen zu verhindern. Inzwischen ist jedoch eine Steigerung der Brotpreise eingetreten, die eine schwere g der unter der Wirtschaftskrise leidenden unbemittelten cher bedeutet. Die an die Brotfabrikanten gerichtete Forde- e Brotpreise trotz der erneuten Steigerung der Mehlpreise erhöhen, ist eine große Unbilligkeit, die für die Brot- r ruinös wirkt und sich volkswirtschaftlich nicht verant- läßt. **Die Reichsregierung kann die übernommene Ver- g nur erfüllen, wenn sie durch eine ausreichende Er- g der Zölle eine Senkung der Getreide- und Mehlpreise** und damit die Brotpreise zugunsten der Verbraucher gt. **Der Generalrat fordert dies von der Reichsregierung.** ten dringend, sofortige Herabsetzung der Zölle für Weizen ggen zu veranlassen."

Wahlniederlage der Nazis und Nozis

Bei der Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart

s der Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl r bisherige Oberbürgermeister Dr. Lautenr mit 161 334 Stimmen als Sieger hervor. Auf den ten der Nationalsozialisten entfielen 25 814, auf mmunisten 24 247 Stimmen. Die Nazis verloren im h zum 14. September 3444, die Kommunisten 13 349 . Die Wahlbeteiligung betrug 63,8 Prozent.

r Stimmenverlust der Nationalsozialisten war zu ver- trotzdem die nationalsozialistische Parteileitung am Sonnabend, also am Tage vor der Wahl das Dreigestirn Hitler, Strasser und Frick als Redner aufgeboten hatte.

Auch in Lippe schwere Niederlage der Rechten

Der Volksentscheid mißlungen

Detmold, 27. April. (Eigener Funkbericht.)

Der am Sonntag in Lippe durchgeführte **Volksentscheid zur Auflösung des Landtages von Lippe** endete mit einer **Niederlage der Nationalsozialisten und Rechtsparteien.**

Um den Volksentscheid durchzubringen, war die Hälfte der Stimmen aller stimmberechtigten Wähler, das sind 54 000 Stimmen, erforderlich. Erreicht wurden nach den bisher vorliegenden Ergebnissen — die Ziffern aus einigen kleineren Dörfern stehen noch aus — rund 28 000 Ja-Stimmen, **während die den Volksentscheid veranstaltenden sieben Parteien es bei den letzten Reichstagswahlen auf 46 500 Stimmen brachten.** Im Höchstfalle werden sie für die Auflösung des Landtages einschließlich der noch ausstehenden Ziffern 30 000 Ja-Stimmen erreichen, also 24 000 weniger als zum Erfolg des Volksentscheids notwendig waren und die Veranstalter erhofft hatten.

Es ist übrigens charakteristisch, daß bei dem Volksentscheid nicht einmal die zum Volksbegehren zur Auflösung des Lippeschen Landtages abgegebenen 38 000 Stimmen erreicht wurden.

Schwerer Reinfall der Volkspartei

vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich

Leipzig, 25. April (Eigener Drahtbericht).

Der **Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich** hat unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke den **Antrag der preußischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei**, die zur Aenderung des Grundvermögensteuer-Gesetzes erlassene Notverordnung vom 30. Mai 1930 für verfassungswidrig zu erklären, **zurückgewiesen.** Der Staatsgerichtshof hat sich im wesentlichen den von der preußischen Staatsregierung geltend gemachten Gesichtspunkten angeschlossen.

Auch in Hamburg Krach im Hitlerlager

Hamburg, 25. April. (Eigener Drahtbericht.)

Im **Hamburger Hitlerlager ist ein großer Krach im Gange. Etwa 15 Prozent aller SA.-Mitglieder haben Hitler bisher die Gefolgschaft gekündigt.** Die sich um die SA.-Führer Cnonn und Böhme gruppierenden Gegner Hitlers beabsichtigen — wie es heißt — bereits für die nächste Zeit größere Aktionen gegen den Münchener Parteipapst.

Der „mutige" Klassenkämpfer

Der KPD-Spion verrät seine Mitarbeiter

Frankfurt a. M., 25. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der wegen Werkspionage bei der J. G. Farbenindustrie verhaftete Kommunist Dienstbach hat inzwischen **gegenüber dem Untersuchungsrichter die Namen von annähernd 25 Personen genannt, die ihm Zuträgerdienste geleistet haben** und von denen er Fabrikgeheimnisse erhalten hat, die er an den ebenfalls verhafteten Leiter der RGO, Abteilung Chemie, in Berlin weitergeleitet hat. Als der Untersuchungsrichter zur **Verhaftung der von Dienstbach verratenen Komplizen** schreiten wollte, wurde festgestellt, daß **der größere Teil dieser Zuträger flüchtig ist.** Es sind hauptsächlich Arbeiter und Angestellte aus Höchst, Frankfurt, Köln und aus dem Ruhrgebiet.

Und die Treue, sie ist ein leerer Wahn

Die Königsberger nationalsozialistische SA. hat ein **glänzendes Beispiel deutscher Treue** geliefert. Im April 1930 trat ein Kaufmannslehrling der Hitlerpartei bei. Ende Januar dieses Jahres schied er wieder aus der Partei aus, weil er den revolutionären Gedanken nicht mehr vertreten glaubte und weil ihm, wie er offen bekannte, **zu viel Gesindel in der SA. war.** Wegen dieser freimütigen Erklärung rächte sich die Königsberger SA. auf niederträchtige Art und Weise. Ihre Führer wußten, daß der Ausgeschiedene von einem Waffenhändler unrechtmäßig eine Anzahl von Pistolen mit Munition besorgt hatte. Nach seinem Ausscheiden erschien ein SA.-Mann bei ihm und **überredete ihn, die Waffen der SA. zu verkaufen.** Er solle sich damit in der Wohnung eines Hakenkreuzlers einfinden. Der Mann ging auf das Geschäft ein, aber als er in der Wohnung

seines früheren Parteigenossen erschien, wurde er von zwei Polizeibeamten in Empfang genommen und verhaftet. Der Sturmführer der SA. hatte die Polizei verständigt, man hatte den früheren Hakenkreuz-Parteigenossen denunziert und mit Lockspitzelmethoden der Polizei ausgeliefert, so daß er nun wegen verbotenen Waffenhandels vor Gericht stand.

Der Gerichtsvorsitzende befragte in der Verhandlung den Hakenkreuzmann, der den Angeklagten ausgeliefert hatte: „Hatten Sie denn gar keine Bedenken, einen früheren Parteigenossen der Polizei auszuliefern? Wie verträgt sich das mit Ihrer Auffassung vom Begriff der Treue; würden Sie auch so vorgegangen sein, wenn der Angeklagte noch Parteimitglied gewesen wäre?!" Der so eindringlich befragte SA.-Mann erklärte nach einigem Zögern: „Wenn der Sturmführer Anordnung dazu gegeben hätte, ja."

Die Treue, sie ist bei ihnen wirklich ein leerer Wahn! Sie führen sie im Munde, aber ihre Praxis ist die schuftige Denunziation des einstigen Kameraden!

Das Ergebnis des Stahlhelmvolksbegehrens

Das Begehren knapp erfolgreich — 5,83 Millionen Einzeichnungen

Der Stahlhelm hat die öffentliche Bekanntgabe der Endziffer des famosen Volksbegehrens zur Eroberung Preußens von Tag zu Tag hinausgezögert. Die rechtsradikale Presse hat ihre Leser in den letzten Tagen vom Morgen auf den Abend und vom Abend auf den Morgen vertröstet. Endlich ist es soweit. Man erfährt, daß reichlich

5,83 Millionen Einzeichnungen

gezählt worden sind. Man hätte annehmen sollen, daß die Bundesleitung des Stahlhelms ihren Ehrgeiz darin gesetzt hätte, der Oeffentlichkeit möglichst rasch, möglichst weitgehende Resultate mitzuteilen. Man hätte große Aufsummierungen aus den bisher bekannten Kreisen mit Vergleichsziffern geben können, um so einen Ausblick auf das kommende Endresultat zu ermöglichen. Es ist dies ein Verfahren, das jeder größeren Zeitungsredaktion, wenn sie das dem Stahlhelm zur Verfügung stehende Material erhalten hätte, innerhalb sehr kurzer Frist möglich gewesen wäre.

Statt dessen erfuhr man vom Stahlhelm im wesentlichen nur die Renommierresultate aus Pommern, Ostpreußen und Schlesien, wo der großagrarische Terror Triumphe gefeiert hat, dazu die Behauptung, daß mindestens 6 Millionen Einzeichnungen erreicht worden seien. Inzwischen ist eine halbe Woche vergangen und der Ton der rechtsradikalen Presse wurde immer lauter. Von 6 Millionen Einzeichnungen ging man aus, ja die Münchener Hugenbergpresse kündigte bereits an, daß 7 Millionen Einzeichnungen erreicht werden würden. Nun endlich hört man das Resultat. Es sind weder 7, noch 6 Millionen sondern nur 5,83 Millionen.

Man muß also den Schluß ziehen, daß die Stahlhelmleitung fast bis zuletzt bange Sorgen gehabt hat, ob sie nicht schon beim Volksbegehren hineingefallen sein würde und daß sie deshalb die Bekanntgabe soweit hinausgezögert hat. **Das Ergebnis ist kläglich genug. Die sechs Parteien, die das Volksbegehren betreiben, haben noch nicht 6 Millionen Stimmen aufgebracht, 3,3 Millionen weniger als bei der Septemberwahl des Jahres 1930.** Das ist nun das Ergebnis des großen Ansturms auf Preußen. Mit Ach und Krach sind sie über die für das Volksbegehren nötige Ziffer um rund eine halbe Millionen hinausgekommen. Dies Resultat haben sie erreicht ohne wesentliche Gegenwirkung **mit dem unverschämten Terror in den ländlichen Bezirken** und mit einer verlogenen und gewissenlosen Agitation ohnegleichen. Wirklich, das ist kein Sieg, es ist noch nicht einmal ein Erfolg. Gemessen an den Tönen, die die Herrschaften vorher und noch in den letzten Tagen angeschlagen haben, ist es ein eklatanter Mißerfolg. Wegen 5,83 Millionen, die sich, zum Teil noch unter Zwang, für das Volksbegehren des rechten Flügels eingezeichnet haben, wackelt das demokratische Preußen noch lange nicht!

Die rechtsradikalen Herrschaften werden nun nach Ablauf der notwendigen Fristen zum Volksentscheid gehen müssen. Da können sie noch einmal eine Probe ablegen. Nur wird schon beim Volksentscheid der Terror in den agrarischen Bezirken nicht mehr ganz so einfach sein!

Bei den kommenden Preußenwahlen aber wird sich die Firma Stahlhelm und Kompagnie sehr kräftig anstrengen müssen, wenn sie in Preußen, wie sie mit großen Worten ankündigt, ein rechtsradikales Regiment aufrichten will. Die 5,83 Millionen, die sie jetzt mustern, lassen von einer großen Volksbewegung nichts verspüren. Diese Ziffer ist gewissermaßen eine Normalziffer, die diese sechs Parteien erreichen mußten. Daß sie nicht darüber hinausgekommen sind, — das macht ihre moralische Niederlage aus!

Katzenjammer beim Stahlhelm

Berlin, 27. April. (Eigener Funkbericht.)

Der Bundesvorstand des Stahlhelms, der sich am Sonntag mit dem Ergebnis des Volksbegehrens, wie er es bisher berechnet hat, befaßte, erläßt zu seiner Aktion eine öffentliche Erklärung, in der er im Gegensatz zu der Hugenbergpresse alles andere als Jubelhymnen anstimmt. Er begnügt sich mit der Feststellung, daß das Volksbegehren „nur der erste Vorstoß" gegen Preußen gewesen sei und in absehbarer Zeit „noch größere Kräfte" in Aktion gesetzt werden sollen.

Die Nüchternheit dieser Erklärung hat ihren Grund darin, daß der Stahlhelm bisher nicht einmal weiß, **wer die Kosten für den ersten Vorstoß**, noch viel weniger die für die in Aussicht gestellte „größere Aktion" zahlen soll. Die gestrige Sitzung des Bundesvorstandes galt deshalb auch weniger der zweiten Aktion als der Frage, wer die Kosten für den ersten „Sieg" aufbringen soll. **Der Stahlhelm selbst ist dazu nicht in der Lage.** Er ist arm wie eine Kirchenmaus. Aus diesem Grunde beabsichtigen die Akteure des Volksbegehrens, an die von der moralischen Pleite beteiligten Parteien mit dem Ansinnen heranzutreten, die für die „gemeinsame" Veranstaltung entstandenen „gemeinsamen" Schulden auch „gemeinsam" zu decken. Angesichts der Finanzkalamität bei der Volkspartei, der Wirtschaftspartei und den übrigen unscheinbaren Bundesgenossen des Stahlhelms ist kaum damit zu rechnen, daß bei den neuesten Schnorraktionen des schwarz-weiß-roten Frontsoldatenbundes viel herauskommt. Das Wort im Volksmunde „Der ist arm wie der Stahlhelm" dürfte deshalb bis auf weiteres durchaus seine Berechtigung haben.

Ganz Belgien gegen die neueste faschistische Gewalttat

Brüssel, 26. April. (Eigener Funkbericht.)

Die Angelegenheit des in Italien verhafteten belgischen Gymnasialprofessors Moulin hält immer noch die Gemüter in Aufregung. In einer **gewaltigen Demonstration von Anhängern aller politischen Parteien Belgiens**, in der für die Sozialistische Partei Vandervelde sprach, wurde am Sonntag **das Vorgehn der Regierung in Rom aufs schärfste gebrandmarkt und gefordert**, daß Moulin nicht von einem faschistischen Spezialgericht, sondern nach den Grundsätzen einer zivilisierten Justiz abgeurteilt werde. Inzwischen hat sich die faschistische Regierung endlich öffentlich zu der Angelegenheit geäußert. Der italienische Unterstaatssekretär des Aeußeren hat in der italienischen Kammer eine Erklärung abgegeben, wonach Moulin einen geheimen Briefverkehr zwischen den italienischen Emigranten und in Italien wohnenden Personen vermittelt habe. Im Besitze Moulins, sagte er, sei u. a. ein Brief des in Brüssel wohnenden italienischen Fliegers Bassanesi, der vor einigen Monaten antifaschistische Flugblätter über Mailand abgeworfen habe, an einen Italiener namens Foravelli gefunden worden, worin dieser aufgefordert wird, genaue Angaben über die Lage von bestimmten Kasernen, anderen öffentlichen Gebäuden und der Wohnung Mussolinis zu machen. Daraus will die faschistische Regierung den Schluß ziehen, daß Moulin die Vorbereitung von Attentaten vermittelt habe. Außerdem liegt ihr viel daran, Bassanesi, auf dessen Kopf sie übrigens eine Prämie ausgeschrieben hat, von der belgischen Regierung zu kompromittieren und womöglich seine Ausweisung zu erwirken.

Der „Peuple" von heute veröffentlicht indessen eine Schrift Bassanesis, in der dieser die Angaben der italienischen Regierung als erlogen bezeichnet und die italienische Regierung auffordert, eine Photographie seines angeblichen Briefes an Foravelli zu veröffentlichen. In Brüssel, wo man den Machenschaften und Fälschungsmethoden der faschistischen Lockspitzel schon mancherlei erfahren hat — man erinnert nur an die Spitzelaffäre Manabace und Garibaldi — man keineswegs geneigt, den Angaben des italienischen Staatssekretärs ohne weiteres Glauben zu schenken. Die Angelegenheit kommt übrigens am Dienstag in der belgischen Kammer in Form einer Interpellation zur Sprache.

Antipreiswuchergesetz in Dänemark

Kopenhagen, 25. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der dänische Reichstag nahm am Sonnabend mit 87 Stimmen der Sozialdemokraten, Radikalen und Bauern gegen 20 Stimmen der Konservativen ein Gesetz zur Bekämpfung unberechtigter Preiserhöhungen an. Der Reichstag vertagte sich dann. Er wird nach seinen bisherigen Dispositionen erst im Oktober wieder zusammentreten, falls in der Zwischenzeit nicht vorhergesehene Ereignisse nicht eintreten sollten.

Otto Braun zum Volksbegehren

Königsberg, 26. April. (Eigener Funkbericht.)

Anläßlich des Bezirksparteitages der preußischen Sozialdemokratie weilte der preußische Ministerpräsident Dr. Otto Braun in seinem preußischen Wahlkreis. Er nahm sowohl in einer öffentlichen Kundgebung als auch vor dem Bezirksparteitag Gelegenheit, seine Politik und die der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu verteidigen. Hinsichtlich des Volksbegehrens erklärte Braun, daß die preußische Regierung für die nächsten Landtagswahlen den Zeitpunkt bestimmen werde, der ihr als geeignet erscheine.

Stennes hat Geld ergattert

Wie ein Berliner Montagsblatt meldet, ist es dem aus der Berliner S.-A. von Hitler herausgeworfenen Hauptmann Stennes gelungen, die anfänglichen Geldschwierigkeiten zu überwinden und Mittel zu erlangen, die ihm die Möglichkeit geben, seine SA.-Leute zunächst auf mindestens 3 Monate zu unterhalten und auch sein bisher wöchentlich erscheinendes Organ zu einer Tageszeitung auszubauen. Woher das Geld stammt, ist in der betreffenden Meldung nicht gesagt.

Auch Wahlen in der Türkei

Angora, 25. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die türkischen Parlamentswahlen brachten der Regierungspartei von insgesamt 317 Sitzen 287. Der Rest der Mandate entfällt auf die Unabhängigen und wurde **von der Regierungspartei zur Verfügung gestellt.** Auf Grund des türkischen Wahlrechts war ein anderes Ergebnis nicht zu erwarten. Es ist so konstruiert, daß eine Opposition von sich aus niemals zur Geltung kommen wird.

Ein Nazihetzer zum Teufel gejagt

Urteil des Preußischen Disziplinargerichtshofs

Der **Preußische Disziplinargerichtshof** hat den Reichstagsabgeordneten und **Regierungsinspektor Hasse** von der **Regierung in Stade wegen seiner Betätigung für die Nationalsozialistische Partei mit Dienstentlassung ohne Pension bestraft.**

In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Wenn ein Beamter sich für eine Partei betätigt, welche den Umsturz der bestehenden Staatsordnung im Wege der Gewalt beabsichtigt, so verstößt er hierdurch gegen seine durch die Anstellung begründete **Treuepflicht dem Staat gegenüber und begeht somit ein Dienstvergehen.**

Das Gericht hat eingehend die Frage untersucht, ob die NSDAP. den gewaltsamen Umsturz erstrebt und dabei den Eid Hitlers beim Ulmer Reichswehrprozeß in Leipzig unterjucht. Es heißt, daß der Eid Hitlers vor dem Reichsgericht kein Beweis für die Legalitätsbestrebungen der NSDAP. sei, ebensowenig wie seinerzeit das Ehrenwort des Parteiführers einen Schutz gegen den Münchener Putsch vom Oktober 1923 gebildet habe. Wenn auch manche andere Führeräußerung aus agitatorischen Gründen besonders scharf gehalten sei, so müsse auch unter Berücksichtigung dieses Umstandes festgestellt werden, **daß die NSDAP. zu gegebener Zeit die Errichtung einer völkischen Diktatur durch gewaltsamen Umsturz zu erreichen suche.** Um den Boden für ihre Bestrebungen zubereiten, rufe die NSDAP. in der Bevölkerung den Geist der Auflehnung oder der Neigung zu Gewalttätigkeiten hervor, die die Partei den Kampf gegen die verfassungsmäßig bestehende Staatsordnung in den erbittertsten Formen der Beschimpfung und Verleumdung.

Besonderen Wert legt der Disziplinarhof dem Organisationssystem der Nationalsozialisten zu. Sie kenne keine passiven Mitglieder, sondern verlange satzungsgemäß von jedem Angehörigen „alle Parteiarbeit zu erledigen, die notwendig sei". **An einer solchen Organisation könne aber ein Regierungsbeamter nicht teilnehmen.**

Es liege jedenfalls ein Verstoß gegen das Preußische Disziplinargesetz vor. Der Verstoß sei so schwerwiegend, daß der Beamte mit Dienstentlassung zu bestrafen und es könne ihm auch nicht, wie dies in erster Instanz geschehen war, ein Teil seiner Pension belassen werden.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann

[Copyright 1931 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.]

6) (Nachdruck verboten)

„Ärgern Sie sich nicht, Herr Pastor!" schlichtete Hinrich Mehldommel den Streit. „Es ist eben schwerer, mit großen Gedanken in der Welt vorwärtszukommen. Wo soll man die immer gleich hernehmen? Und hat man mal einen, haben sie ihn schon irgendwoanders vorher gedacht. Große Gedanken sind nicht so wohlfeil wie Brombeeren, da gehört Kopp, Schenie und Ellbogen dazu. Es ist wirklich schon besser, es wird in unserem Pudelwitz ein Bismarck oder ein Moltke geboren."

„Lassen Sie solche Anspielungen, lieber Konrektor!" verteidigte sich jetzt der Pastor, „man darf Dinge, die auf einem anderen Blatt stehen, nicht miteinander vermischen. Klarheit und Sauberkeit im Denken ist das Kennzeichen der Verstandes- und Herzensbildung. Auf Sie, mein lieber Herr Konrektor, hat die Bürgerschaft einst große Hoffnungen gesetzt. Was ist daraus geworden? Sie vertrödeln Ihre freie Zeit mit Ausgrabungen in der Heide. Sie decken Hünengräber auf, sammeln Topfscherben, sind glücklich über einen vorzeitlichen Ring oder eine Armspange. Ihr Blick geht in die Vergangenheit. Wo Sie sich aber der Zukunft zuwenden, ist Eugen Richter oder ein ähnlicher Gottseibeiuns Ihr Abgott. Sie haben uns alle enttäuscht. Wo bleibt Ihr Geistesfunke?"

Ja, ja! Der große Gedanke!

Es schien, als übersteige seine Erzeugung die Lendenkraft aller Pudelwitzer. Am runden Ratskellertische, dem der große Topp vorsaß, wurde in den Jahren des Voranstrebens mancher Kopf tiefsinnig in die Hand gestützt. Doch wie in den Kellerräumen der Ratshäuser vieler Städte, nistete auch im Pudelwitzer Ratskeller der Bazillus der Geisteskindersterblichkeit.

„Wie erzeugt, so zerronnen!" spottete der Konrektor bei solchen Zeitungsversuchen und guckte tief in sein Bierglas. „Fortschritt nach außen setzt Bereitschaft zum Fortschrittlichen im Innern voraus. Damit aber ist es in Pudelwitz nicht sonderlich gut bestellt."

„Den Großen kamen immer die Zeitumstände zu Hilfe", unterbrach Topp und strengte sich im Nachdenken an, daß die Hosenträger zu platzen drohten. „Zum Beispiel Bismarck! Er fand das ungeeinte Reich vor und in Frankreich den Hanswurst von Napoleon ..."

„Und Goethe und Schiller das unbeschriebene Papier und Kant den kategorischen Imperativ, den vor ihm noch niemand gefunden hatte."

Der Bürgermeister ärgerte sich und warf dem Konrektor einen Blick zu, der nichts Gutes versprach. Dann stieß er nach einem Räuspern gegen den Spötter vor: „Gibt es nichts, was auf Sie wartet, lieber Konrektor?"

Der Angezapfte schwieg. Er ließ sich durch das Gelächter rund um den Tisch nicht beirren. Nachdenklich trank er sein Glas leer, und erst, als er einen vollen Maßkrug vor sich stehen hatte, bequemte er sich zur Antwort: „Wer, liebe Freunde, hat bis vor wenigen Jahren etwas von dem kleinen Nesto Jever gewußt? Wer von den Getreuen von Jever? Niemand! Auch Jever hat keinen berühmten Mann hervorgebracht; auch keinen Feldherren, der bis an die Knie im Blut watete. Die Bürger von Jever haben sich in den Schatten Bismarcks gestellt. Durch die neunundneunzig Kiebitzeier, die sie ihm alljährlich zum Geburtstage überreichen, haben sie ihren Namen mit der Geschichte für alle Zeit verknüpft. Spricht man am ersten April von Bismarck, dann gedenkt man auch der Treuen von Jever. Sie sehen also, wie rasch man zur Berühmtheit kommen kann."

Zuerst folgte diesen Worten ein langes Schweigen. Der große Topp sah unsicher nach dem Konrektor hinüber. Dem war nicht immer zu trauen. Er hatte sich schon manchen Spaß mit der Stammtischrunde und auch mit Pudelwitz selbst erlaubt. Aber Lichtschlag blieb ernst.

„Hm!" brummte der Bürgermeister und eröffnete über den Vorschlag durch diesen Grunzton die Erörterung.

Plötzlich brach sich die Erregung Bahn. Zu lange hatte man gehofft. Zu viel war nachgedacht worden. Immer und immer wieder war der Erfolg ausgeblieben. Endlich hielt man das Glück am Rockzipfel.

Ein Wortschwall brach los, in dem sich keiner durchzusetzen vermochte. Jeder suchte den anderen zu überschreien. Erst nachdem einige heiser geworden waren, ebbte das Durcheinander. Jetzt gewann die Gründlichkeit Raum.

Drei Stunden wogte die Redeschlacht. Der große Topp nahm siebzehn Male das Wort. Keine Seite der Frage blieb unbeleuchtet. Die Kritik wurde vor der Geburt abgetötet. Uwe Karsten, der Gerbermeister von der Fuchsgasse, wurde wegen Schwarzseherei und höhnischer Miene vom Ratskellerwirt kurzerhand hinausgeworfen. Mißgelaunte stören immer den Bierverbrauch.

Die Stammtischrunde vertrank an diesem Tage einhundertundsiebenundfünfzig Liter Bier. Lehrer Ungewitter mußte sich nach seiner neunten Rede den Kragen aufknöpfen, weil sich beim Reden den Gurgelknoten wundrieb. Neben den Runden Doornkaat vertilgte man zweiundsechzig geräucherte Fettwürste, achtundzwanzig Soleier, zwölf Bratheringe, dreiunddreißig Rettiche, achtundsiebzig Semmeln und drei dreipfündige Kümmelbrote. Aber auch dieser Ballast vermochte die in den Wolken Schwebenden nicht zur Erde herniederzubringen.

Gingen die Wogen der Begeisterung zu hoch, dann klopfte der Ratskellerwirt an das Glas und ermunterte: „Zum Wohl, das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein kräftiger Trunk!", worauf ausgetrunken und von irgendwem eine neue Auflage bestellt wurde. Jeder befürchtete, daß die Sitzung aufgehoben werden könnte, ehe er seine Meinung ausführlich dargelegt hatte. Wenigstens bei der Abstimmung über die Zukunft der Stadt wollte man dabei sein.

Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung erschien Frau Uhrmacher Henriette Leisegang, ergriff ihren Ehegemahl am Rockkragen, hob den Zappelnden über die Dasitzenden hinweg und stieß ihn mit den Worten: „Dir ist das Lüderjahnleben mit dem Bürgermeister schon gestreichen!" die Kellertreppe hinauf. Einige Besorgte, nach der Uhr, warfen auch rasch einen Blick zur Ratskellertreppe hinauf, harrten aber, ihrer Bürgerpflicht bewußt, zuletzt aus.

(Fortsetzung folgt.)

Wie die Arbeiterklasse unter dem Faschismus lebt

Aufruf der italienischen Sozialdemokratie zum 1. Mai

Der **Vorstand der Sozialistischen Partei Italiens** erläßt zum **Mai einen Aufruf**, dem wir folgendes entnehmen:

„Auch dieser 1. Mai bricht herein, während **die Schande und Schaden der faschistischen Diktatur** andauern, der Kapitalis- Monarchie und Kirche vor zehn Jahren die Aufgabe zu- , den Marsch des Proletariats zur Eroberung des Staates zur Errichtung einer sozialistischen Demokratie aufzuhalten. er werden **in Italien keine Volksversammlungen** das Fest der eit feiern und die Arbeitermassen um die Forderungen der ernationale des Sozialismus und der Gewerkschaften scharen: Koalitions- **und Versammlungsrecht**, für die Verteidigung der ne, für die fünftägige Arbeitswoche, für Abrüstung und terfrieden.

Aber gerade weil **die Arbeiter Italiens heute in Europa am meisten bedrückte und am ruchlosesten ausgebeutete Prole-** at sind, gerade, weil **der Faschismus aus Italien ein großes** ängnis **und ein unübersehbares Lager Arbeitsloser und** gernder **gemacht hat**, müßt ihr in euch die Kraft finden, an internationalen 1. Mai teilzunehmen, dem das faschistische ime sein lächerliches Fest des 21. April entgegenstellt, zur Ver- lichung jenes Korporationssystems, das ihr seit fünf Jahren Polizei- und Spitzelwirtschaft erlebt.

Arbeiter! **Tausende eurer Brüder sind in den Kerkern** olinis, denen ihr allein sie entreißen könnt. **Hunderttausende** r euch **schleppen ein elendes Leben hin, mit Hungerlöhnen, ohne Arbeitslosenunterstützung,**

r einer Krise, die vor allem durch die Vergeudung, die terschleife und die verbrecherische Unfähigkeit Faschismus entstanden ist und andauert. Man hat euch Rechte entzogen. Ihr habt **keine Zeitungen, keine Gewerk-** ten, **kein Recht der Kritik.** Und so wird es weiter bleiben, ange die Arbeiter sich nicht gegen das Sklaventum auflehnen, ihnen der Faschismus zuweist, und nicht an die Lösung des entlichen Problems gehen, das im Faschismus vor die eiterklasse tritt, und den revolutionären Kampf für Eroberung der Republik der Arbeiter auf- nen.

Hier liegt eure erste Aufgabe, italienische Arbeiter, und es e eine unverzeihliche Schuld, wenn ihr die Lösung von anderen artet. Ihr müßt euch die Freiheit erobern und sie nicht als artetet. Ihr müßt euch die Freiheit erobern und auch nicht Illusion leben als könnte die Tätigkeit der Emigration sie ohne **eure Mitwirkung** verschaffen. Die in der antifaschistischen Konzentration zusammengefaßten Emi- nten halten im Ausland euren Namen und eure Fahnen , geben der Welt die Schandtaten des Faschismus kund, aber rsehnen vor allem den Augenblick, an dem sie ihren Kampf n euch wieder aufnehmen können. Sie können die Aktion Lande ergänzen, aber nie sie ersetzen."

lutige Schlägerei in Oldenburg

Wilhelmshaven, 27. April. (Eigener Funkbericht.)

Am Sonntag kam es in Oldenburg anläßlich nationalialistischer Wahldemonstrationen wiederholt zu igen **Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und anders- enden Elementen.** Insgesamt waren etwa 20 Schwer- und tverletzte, fast ausschließlich Mitglieder der proletischen Jugendverbände zu verzeichnen. Eigentümlich , daß die Oldenburger Schutzpolizei statt gegen die waffneten Nazis vorzugehen, gegen die durch die Nationalsozialisten provozierten Republikaner Front machte.

Deutschnationaler Terror beim Volksbegehren

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mit, hat sich der Landrat des Mansfelder Seekreises ßigt gesehen, im Amts- und Verordnungsblatt Kreises durch die nachstehende Pressenotiz auf eine höchst nartige Propaganda zum Volksbegehren hinzuweisen:

„Ein Musterbeispiel, mit welchen unlauteren Mitteln verantwortliche und unverantwortliche Propagandisten des Volksgehrens ihr Ziel, die Beseitigung der Preußischen Regierung, erreichen suchen, zeigt das nachstehende, in den „Gerbstedter achrichten vom 21. April d. J. veröffentlichte Inserat:

„Ich mache Kaufleute und Handwerker darauf aufmerksam, daß ein Nichteinzeichnen zum Volksbegehren wirtschaftliche Schädigungen für sie im Gefolge hat.

Amt Gerbstedt, den 20. 4. 1931.

Job Werner von der Schulenburg."

Wenn ich der Kreisbevölkerung hiervon Kenntnis gebe, bin gewiß, daß das Androhen von Stockschlägen auf den Magen r Erreichung von politischen Zielen die Verachtung bei denen nden wird, die die Austragung von politischen Kämpfen mit nsauberen Mitteln verabscheuen. (gez.): Koch, Landrat."

Hakenkreuzdämmerung

Die bayerischen Nationalsozialisten hatten seit hen einen sogenannten Deutschen Tag in Wolfratshausen vorbereitet und hatten dazu den ganzen Bezirk Wolfhausen alarmiert. **Die erwarteten Massen kamen indessen** . Ganze 150 Mann fanden sich ein. Für diese Pleite gibt es Erklärung: das Pfarramt hatte tags zuvor eine Erung veröffentlicht, daß der Kirchenbesuch keinen politischen onstrationscharakter tragen dürfe und daß Züge mit Uniien und Fahnen nicht am Gottesdienst teilnehmen dürfen.

Bei früheren sogenannten Deutschen Tagen haben die Hakenzler beträchtlich größere Erfolge erzielt. Damals aber hatten eine Erklärung des katholischen Klerus gegen sich. Woraus orgeht, daß die katholische Kirche an der Züchtung des erismus in seiner Keimzelle Bayern gar nicht unschuldig ist!

Der Studienrat der Republik

Die besten Zutreiber für das Hakenkreuz sind die hornierten böswilligen nationalistischen Oberlehrer, die sich immer noch den Schulen der Republik breit machen dürfen. Sie bringen r Mißbrauch ihres Amtes der halbwüchsigen Jugend des gertums systematisch den Haß gegen die Republik bei und sie ten jene Lügen, mit denen die rechtsradikale Propaganda iert. Ein Exemplar dieser Gattung betätigt sich an einer emer höheren Schule. Ueber sein Treiben ist glücklicherse einiges in die Oeffentlichkeit gedrungen. Seine Spezialität ie Pflege der Dolchstoßlüge. Er unterrichtet Schüler en Oberklassen in Geschichte, denen er folgendes erzählt:

„Es gebe gewisse Kreise in Deutschland, die behaupteten, es e keinen Dolchstoß gegeben und die deshalb sagten Dolchstoß- Aber die Tatsache des Dolchstoßes sei heute gemein bekannt. Es sei ja zu verstehen, daß die daran iligten Personen es heute abstritten, denn inzwischen hätten wohl das Vaterlandsverräterische ihrer Tat eingesehen. Das Heer sei von der Heimat regelrecht unterwühlt worden. In seiner Kompagnie hätten die Rekruten genaue Anweisung von der Heimat bekommen, wie sie am besten über die holländische Grenze kommen könnten. Es habe eine Zusammenarbeit zwischen den Revolutionären und dem Feinde bestanden."

Der Ehrenmann hat weiterhin einem Schüler im Zusammenhang mit einer Aufsatzbesprechung gesagt, es sei doch gerichtlich festgestellt, daß Ebert ein Landesverräter gewesen sei. **Bisher ist gegen diesen böswilligen Verleumder nichts geschehen** und wenn die Bremer Schulbehörden nicht einschreiten, so wird er nach wie vor sein Zutreibergewerbe für das Hakenkreuz in der Schule weiter ausüben. Hier ist ein Fall, der bekannt geworden ist. Wie mag es sonst noch in den höheren Schulen der Republik aussehen, in denen hochbezahlte Beamte den Schülern der besitzenden Klassen, für die hohe staatliche Zuschüsse bezahlt werden, den Haß gegen die Republik beibringen!

Schwierigkeiten im Reichskabinett

Vertagung der Beschlußfassung über die Agrarmaßnahmen

Amtlich wird mitgeteilt: „Das **Reichskabinett** setzte am Sonnabend unter Vorsitz des Reichskanzlers und in **Anwesenheit** des Reichsbankpräsidenten die **Verhandlungen über das vorgesehene Arbeitsprogramm** fort. Zur Erörterung standen insbesondere die auf agrarpolitischem Gebiete zu treffenden Maßnahmen. **Es ergab sich dabei die Notwendigkeit, Einzelheiten noch zunächst in Besprechungen der in Frage kommenden Ministerien zu klären.** Auf Grund dieser Ergebnisse werden die Beratungen des Kabinetts in der nächsten Woche weitergeführt werden."

Stahlhelmspuk im Badeort

Die Sommersaison naht heran und damit die Sorge der Badeorte und Hotelbesitzer um das Geschäft. Die größte Sorge der Hotelbesitzer ist es, daß die rechtsradikalen Horden durch provozierendes Auftreten ihnen das Geschäft verderben könnten. So hat der Verein norddeutscher Hotelbesitzer in Stettin an den Stahlhelm, Landesverband Pommern-Grenzmark, einen höflichen Brief gerichtet, in dem er bat, daß während der Saison in den Ostseebädern, insbesondere der Inseln Usedom-Wollin, öffentliche Umzüge unterbleiben.

Der Stahlhelm hat dem Hotelbesitzerverein jedoch eine gröbliche Absage erteilt. Er hat ihn in seinem Antwortschreiben richtig militärisch angehaucht und hat ihm erklärt, daß er selbst mit an der Krise schuld sei, weil er sich nicht kräftig genug für die Stahlhelm-Aktion gegen den Young-Plan eingesetzt habe. Im übrigen proklamiert der Stahlhelm in diesem Antwortschreiben die Provokation der Badegäste durch Stahlhelm-Aufmärsche und den schwarz-weiß-roten Flaggenkrieg in den Ostseebädern.

Das kann heiter werden, und wenn der Stahlhelm seinen großen Reden Taten folgen läßt, dann werden die Herren Hotelbesitzer in den Ostseebädern genug Grund zur Klage bekommen. **Denn selbstverständlich wird der größte Teil der Besucher sehr kräftig gegen nationalistische Provokationen protestieren und Konsequenzen ziehen.**

Gravina lehnt Polens Danziger Forderungen ab

Berlin, 25. April.

Der polnische Vorstoß gegen Danzig auf polizeiliche und vielleicht auch gerichtliche Einflußnahme ist, wie die Blätter erfahren, von dem Völkerbundkommissar Gravina abgelehnt worden. Ob Polen nun einen Antrag an den Völkerbund richtet, ist zweifelhaft. Jedenfalls liegt ein derartiger Antrag bis jetzt noch nicht vor. Er ist auch auf der Tagesordnung der nächsten Ratstagung nicht vorgesehen.

Abstimmungssieg der polnischen Regierung

Der Mißtrauensantrag der Opposition abgelehnt

Warschau, 25. April (Eigener Drahtbericht..)

Im polnischen Sejm lehnte die Regierungsmehrheit am Sonnabend den von der Opposition **gegen die Regierung und den Sejmmarschall eingebrachten Mißtrauensantrag ab.** Im Verlauf der Debatte über die Anträge wurde ein Kommunist gewaltsam aus dem Saale entfernt.

Warschau, 25. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der polnische Gerichtshof in Konitz verurteilte einen gewissen Spinski wegen Spionage zugunsten Deutschlands zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Verhandlungen fanden hinter geschlossenen Türen statt.

England hat geantwortet

auf Frankreichs Flottenvorschläge

Die englische Antwort auf die letzten französischen Vorschläge in der Flottenabrüstungsfrage ist am Sonntag vormittag im Pariser Außenministerium eingetroffen und wird zurzeit von den zuständigen Ministern und Sachverständigen geprüft. Soweit bisher bekannt ist, werden in der Note **die französischen Vorschläge zum größten Teil abgelehnt** und Gegenvorschläge gemacht.

Der „Daily Herald" zu der Antwortnote

London, 27. April.

Der diplomatische Korrespondent des Arbeiterblattes „Daily Herald" schreibt zu den Flottenverhandlungen, daß sie ein neues und kritisches Stadium erreicht hätten. Am Sonnabend sei dem französischen Botschafter Fleuriau erklärt worden, daß die britische Regierung nach reiflicher Erwägung die französischen Vorschläge nicht annehmen könne. Es sei angeführt worden, daß diese Vorschläge die französische Forderung nach freier Hand im Bau von Ersatzschiffen während der Jahre 1935 und 1936 unverändert bestehen ließen, während Großbritannien in den gleichen Jahren den Einschränkungen des Londoner Flottenvertrages unterworfen sei. Ferner sei darauf hingewiesen worden, daß bei Hendersons Besuch in Rom die italienische Regierung sich bereiterklärt hätte, Frankreich eine Ueberlegenheit der Tonnage in alten Kriegsschiffen zuzugestehen, während der französische Plan dies in eine Ueberlegenheit der Tonnage in aller modernsten Fahrzeugen verwandeln würde. Die Note bringe aber zum Ausdruck, daß die britische Regierung das Zustandekommen einer Vereinbarung nach wie vor dringend wünsche.

Das Arbeiterblatt hält die Stockung der Flottenverhandlungen für beklagenswert nicht allein um des Verhandlungsgegenstandes willen, sondern auch wegen der Wirkungen, die ein Fehlschlag auf die Aussichten der Abrüstungskonferenz haben müsse. Die französischen Vorschläge würden den Londoner Flottenvertrag zum großen Teil zerstören und Groß-Britannien voraussichtlich zwingen, auf die Sicherheitsklausel dieses Vertrages zurückzugreifen. Dies würde bedeuten, daß Groß-Britannien, Amerika und Japan von den Einschränkungen entbunden werden würden, die sie sich selbst auferlegt haben. Es sei unmöglich, sich hiermit abzufinden. Als Gegenwartsaufgabe müsse betrachtet werden, eine Methode zu finden, die die Franzosen befriedige und den Londoner Vertrag unversehrt lasse.

Herriot wiedergewählt

Paris, 27. April. (Eigener Funkbericht.)

Herriot ist am Sonntag nach einem episodenreichen Wahlkampf **zum Bürgermeister von Lyon wiedergewählt** worden.

Die Sozialisten hatten am Freitag beschlossen, für die Wiederwahl Herriots und der fünf radikalen Beigeordneten zu stimmen, um nicht einen über den lokalen Rahmen hinausgehenden Kampf mit der Radikalen Partei zu entfesseln. Da die lokale Presse diesen Beschluß als eine völlige Kapitulation bezeichnete, machten die Sozialisten am Sonnabend diesen Beschluß rückgängig und teilten dem radikalen Parteiverband mit, daß sie für die sechs neuzubesetzenden Posten eigene Kandidaten aufstellen würden. Infolgedessen erhielt Herriot bei der ersten Wahl nur 26 Stimmen, während die 24 Sozialisten für ihren Kandidaten, den Abgeordneten Fevrier, stimmten. Die sechs Nationalisten enthielten sich der Stimme. Herriot war damit zum Bürgermeister wiedergewählt. Er erklärte aber, er nehme die Wahl nicht an, da er mit absoluter und nicht mit relativer Mehrheit gewählt sein wolle, um die Verwaltung der Stadt ordnungsgemäß führen zu können. Herriot wurde dann mit 39 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen gewählt. 13 Sozialisten stimmten für Herriot. Im Anschluß an Herriots Wahl wurden die fünf radikalen Beigeordneten mit je 32 bzw. 33 Stimmen wiedergewählt.

Sowjetrußland und die Einladung zur Europakommission

Moskau, 26. April.

Die Sowjetregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitteilen lassen, daß sie bereit sein wird, sich bei der am 15. Mai in Genf stattfindenden dritten Session der Europastudienkommission vertreten zu lassen. Das Schreiben des Volkskommissars des Auswärtigen, Litwinow, rügt jedoch, daß die Regierungen Island, der Türkei und der Sowjetunion lediglich zur Beratung des dritten Punktes der Tagesordnung zugezogen werden sollen. Litwinow erblickt darin eine zu engherzige Auslegung der diesbezüglichen Beschlüsse der Europakommission durch den Generalsekretär. Ferner rügt das Schreiben, daß man nicht in der Lage gewesen sei, einen bestimmten Termin für die Einladung anzugeben. Man könne sich des Gedankens nicht entschlagen, daß durch die Art der Einladung eine Ablehnung zu provozieren versucht werden sollte.

Die türkische Regierung an das Völkerbundssekretariat

Ebenso wie die Sowjetunion hat nunmehr auch die türkische Regierung auf die Einladung des Generalsekretärs des Völkerbundes zur Teilnahme an der Europakommission mit einem Schreiben geantwortet, in dem sie ähnlich wie die Mitteilung Litwinows ihr Befremden darüber zum Ausdruck bringt, daß die türkische Regierung nur zu dem dritten Punkt der der Einladung beigefügten vorläufigen Tagesordnung eingeladen worden ist, was nach Ansicht der türkischen Regierung dem früheren Beschluß der Europakommission widerspreche. Die türkische Regierung erklärt sich trotzdem bereit, an der Europakommission teilzunehmen, ersucht aber das Generalsekretariat um rechtzeitige Angabe des genauen Termins, an dem der dritte Punkt zur Beratung steht. Die türkische Delegation werde sich vom 15. bis zum 25. Mai zur Abreise nach Genf bereithalten.

General Berenguer für die Republik

Er verpflichtet sich ehrenwörtlich

Der Nachfolger des spanischen Diktators Primo de Rivera in dem Amt des Ministerpräsidenten, General Berenguer, und sein ebenfalls der Armee angehörender Bruder haben sich **ehrenwörtlich verpflichtet**, in Zukunft **der Republik zu dienen und sie zu verteidigen.** Eine ähnliche Erklärung hat der letzte Chef des königlichen Militärkabinetts und ein anderer General abgegeben, der 1923 Mitglied des ersten Militärdirektoriums war.

Aus den Erklärungen ist zu schließen, daß sich die spanische Republik von Tag zu Tag mehr festigt.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, wurden bei einer Haussuchung in der Wohnung des flüchtigen Vorsitzenden der reaktionären freien Gewerkschaft eine Kiste mit Explosivstoffen und wichtige Dokumente entdeckt, die einige hohe Persönlichkeiten der Diktatur schwer kompromittieren. In den Geschäftsräumen der freien Gewerkschaft wurden in einem Geldschrank u. a. elf Revolver, zwölf Revolvermagazine und 600 Patronen gefunden.

Zamora in Barcelona

Madrid, 27. April. (Eigener Funkbericht.)

Ministerpräsident Zamora und Wirtschaftsminister Nicolaus d'Olver sind Sonntag in Barcelona eingetroffen, um mit Oberst Macia über das neue Statut Kataloniens, das der verfassunggebenden Nationalversammlung unterbreitet werden soll, zu verhandeln. Man glaubt allgemein, daß Madrid den Selbstverwaltungswünschen Kataloniens weitgehend entsprechen wird.

Die beiden Minister wurden am Bahnhof von Oberst Macia empfangen und auf dem Wege zum Regierungsgebäude **von einer ungeheuren Menschenmenge mit Jubel begrüßt.** Bei der Ankunft vor dem Regierungsgebäude ereignete sich ein Zwischenfall. Ein arbeitsloser Deutscher, der sich inmitten der Menge befand, glaubte angeblich, daß man ihm seine Geldtasche gestohlen hatte; er griff schnell nach der Tasche, worauf die Umstehenden dachten, er wolle einen Revolver ziehen. Die Menge fiel sofort über ihn her und hätte ihn gelyncht, wenn nicht die Polizei eingegriffen hätte.

Die Rüstungen der portugiesischen Regierung

Der portugiesische Kriegsminister erklärt zu dem Gerücht von einer Mobilisierung verschiedener Reservejahrgänge, daß in Wirklichkeit nur 2000 beurlaubte Soldaten zu ihren Regimentern zurückberufen worden sind, um die Lücken auszufüllen, die durch die Entsendung von Truppen nach Madeira entstanden sind. Der Minister gab jedoch zu, daß etwa 10 000 Mann an verschiedenen Punkten des Landes konzentriert seien, um für die Aufrechterhaltung der Ruhe zu sorgen.

Sparsamkeit: DUNLOP

Familien-Anzeigen

Am 24. April verschied nach längerem Leiden der

Brauereiarbeiter

Herr Wilhelm Jenke

Der Verstorbene war jahrelang in unserem Brauereibetriebe beschäftigt und war stets ein pflichteifriger und treuer Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. 1581

Die Direktion der Schles. Engelhardt-Brauerei A.G.
Abteilung Breslau

Am 24. April verstarb nach längerem Leiden unser lieber und werter Kollege, der

invalide Brauereiarbeiter

Wilhelm Jenke

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm

Die Kolleginnen u. Kollegen der Schles. Engelhardt-Brauerei
Abteilung Breslau

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 1½ Uhr, auf dem Friedhof in Grüneiche. 1582

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

Am 24. April verstarb unser langjähriges Mitglied, der **Brauereiarbeiter**

Wilhelm Jenke

im Alter von 57 Jahren. 1579

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.

Beerdigung am 28. April, nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause in Breslau-Grüneiche, An den Linden 5.

GEBURTS- VERLOBUNGS- HOCHZEITS- TODES-

ANZEIGEN

liefert schnell die

Volkswacht-Buchdruckerei
Flurstraße 4/6.

STADTTHEATER

Montag, 19.30 bis gegen 23
Die Hochzeit des Figaro

Dienstag, 19.30 bis geg. 23
Abonn.-Vorst. A 18
Das Veilchen vom Montmartre

Mittwoch, 20.15 bis 23
Abonn.-Vorst. B 18
Aida

LOBETHEATER

Montag bis Donnerstag
Täglich 20.15 bis vor 22
Die Brücke

Ab 1. Mai, täglich 20.15
Der Hauptmann von Köpenick

THALIATHEATER

Täglich 20.15 bis vor 22
Grand-Hotel

Schauspielhaus
Ruf 56300

Heute Montag, den 27. Dienstag, 28., Mittwoch, 29. u. Donnerst., d. 30., jeweils 8 U.
Letzte 4 Volksvorstellungen und Abschiedsabende
Sergo
ABRANOVIC
in
Land des Lächelns
Billigster Platz 0.50 M.
Teuerster Platz 3.00 M

Schlesische Philharmonie
Großer Konzerthaussaal
Montag, den 27. April
20 Uhr:
Letztes Volks-Sinfonie-Konzert
Leitung:
Hermann Behr
Solistin:
Ibolyka Zilzer
9525 (Violine)

ALKAZAR
NEUE TASCHENSTR. 31
und
BROADWAY
GARTENSTR. 65
VERGNÜGUNGS-VARIETÉ- u. TANZ-PALÄSTE.

Einmaliges Konzert
der italienischen Sänger und Sängerinnen

Dienstag, den 28. April, 20 Uhr
im großen Konzerthaussaal

Letztes Auftreten von
Dory **Marinelli**
Maria **Ronsca**
Gino **Lulli**
Alessandro **Granda**
Giovanni **Manurita**
Franco **Zaccarini** u. a.

Karten zu RM. 1.50, 2.50, 4.—, 5.—, 6.—, 7.— täglich Philharmonie (Stadttheater), Hoppe, Hainauer, Wertheim, Barasch. 9523

Der Film

Im Westen nichts Neues

in Bildern

2.85

Nach auswärts gegen Voreinsendung von Mk. 3.00 oder gegen Nachnahme

Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstraße 5 / Flurstraße 4
Friedrich-Wilhelm-Straße 105

Kellner-Anzüge

aller Art
auch für Lehrlinge
Herren- Knaben- Damen-Kleidung
Oskar Dehmel
Breslau I Neumarkt 18

Wichtig

für Braut-, Landleute, Beamte und Private. Bei Bedarf von Möbeln, Hausgerät, Pianos jeder Art wende man sich an den Lagerhalter des

Ersten Breslauer Möbel-Volksspeicher

Robert W. Stache, nur in **Breslau, Berliner Str. 9** (keine Nebenstelle). Jeder, der Interesse für Möbel hat, infolge Verheiratung oder Ergänzung des Hausstandes spart Geld, wenn er vorerst die großen Läger d. Volksspeichers besucht. Nicht nur einfache Möbel, sondern auch Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer der eleg. Art lagern zum billigen Verkauf. Verk. nur an Selbstverbraucher, evtl. auch auf Teilzahlung. Man spart Geld, wenn man im Bedarfsfalle die richt. Adresse weiß, deshalb ausschneiden und aufbewahren.

Zurückgekehrt Lungenarzt Dr. Frenkel

Billige Möbel

Verschied. **Möbel**, teils gebr., teils mit kl. Fabrik-Mängeln, geben wir zu spottbillig Preisen ab, u. a. **Schreibtische**, eich. u. Nußb., **Kredenzen, Nachttische, Waschtische mit Spiegel**, gr. Nußb. **Spiegelschränke u. Betten, Metallbetten, Chaiselongues, Schneiderspiegel, Flurgarderoben, Sofa, Ausz.-Tische, Herrenz.-Tische.**

S. Brandt & Co.
Gartenstraße 85¹ (Broadway)

Schallplatten

25 cm Durchm., w. gespielt

50 Pf.

Duraphon
Ursulinerstraße 5/6

Verkäufe

Furnierböde

wenig gebr., äußerst stark und billig verk. **Grandke, Freiburger Str. 25** (Kein Laden)

Aufheben! Ausschneiden! Aufheben!

Tausende

Hausfrauen haben diesen unentbehrlichen Helfer im Gebrauch. Auch Sie sollen ihn kennen lernen. Kommen Sie zm

Probewaschen

mit dem Messing-Waschkompressor

Original „Waschrekord"

D.R.P. 520519 — D.R.G.M. 1139105 und 1144381

5 Jahre schriftliche Garantie!

Von Montag bis Sonnabend, nachm. ab 3 und 5 Uhr, abends ab 8 Uhr

im **Gesellschaftshaus „Tannenhof"**
Berliner Straße 29

Hotel „Stadt Danzig"
Matthiasstraße 91

Turnverein „Vorwärts"
Gutenbergstraße 21

Das Waschwunder in Breslau

Schmutzige Wäsche mitbringen

Eintritt frei — Eintritt frei

Vertreter gesucht!

Erscheint nur einmal

Die Kampf- und Werbe-Schriften

herausgegeben von der Partei-Leitung
sind wichtig und billig

1.	Engels: Sozialdemokrat. Wahlpolitik	0.30
2.	Marx-Engels und der Kapital-Staat	0.30
3.	Schlucks: Kampf dem Hakenkreuz	0.20
4.	Raffer und Schwätzer	0.10
5.	Högner: Volksbetrug der Nazi	0.20
6.	Klotz: Hitlers „Sozialismus"	0.10
7.	Scheidemann: Köpfe in den Sand	0.05
8.	Künstler: Kommunist. Katastrophenpolitik	0.20
9.	Löbe: Drache Marxismus	0.05
10.	Högner: Frau im Dritten Reich	0.20
11.	Diktatur	0.10
12.	Was ist Marxismus	0.10
13.	So marschieren wir ins Dritte Reich	0.05
14.	Wer hat uns verraten	0.05
15.	Politische Gefangene in Italien	0.30
16.	Marxistisches A B C	0.30
17.	Das Gespenst der Arbeitslosigkeit	0.20
18.	Naphtali: Wirtschaftskrise	0.30
19.	Mit uns zieht die neue Zeit	0.05
20.	Faschismus? Nein! Sozialismus	0.05

Volkswacht-Buchhandlungen
Flurstraße 4 • Neue Graupenstraße 5

Berücksichtigt unsere Inserenten

Breslauer

Kurbäder u. Frühlingskuren im allenschwimmbad
ersparen teure Badereisen
Kohlensäure-, Sauerstoff- und Schaumbäder
mit und ohne Massage. — Fichtennadel-, Soole-Moorextrakt-, Salhumin-, Schwefel-, Bi-Jod-, Eichenrinde- u. alle sonstigen medizinischen Bäder, Dampf-, Heißluft- u. elektrische Luftbäder mit Massage, Fangopackungen, Inhalationen. Täglich von 8—20 Uhr.
Jeden Sonntag vormittag: Familienbad in beiden Schwimmhallen.

---

1. Baumarkt von Breslau und Umgegend

BAUHÜTTE BRESLAU
GEMEINWIRTSCHAFTLICHES GROSSBAUUNTERNEHMEN

Personen-, Lasten-, Speisen-
Aufzüge
Fernsprecher: 326 87, 375 94

Breslauer Aufzug-Fabrik
Wilh. Kolbe
Breslau, Hubenstraße 64

Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen
Tel. 56722 Beleuchtungskörper, Heiz- und Koch-Apparate / Sprech-Apparate / Schallplatten Tel. 56722
Breslauer Elektriker-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Reußenkohle 38, Neueweltgasse 5 (Nähe des Vorwärtskaufhauses)

Schell & Co.
Breslau-Oppeln
Lorenzgasse 19 = Sternstraße 19
liefern alle Gläser für Innenausbauten und Möbel

Malereigesellschaft m. b. H.
Tel. 24861 Breslau 8, Klosterstraße 98/100 Malerarbeiten aller Art Tel. 24861

Breslauer Heizungs- u. Installateur-Genossenschaft E. G. m. b. H.
Ausführung von Zentralheizungen, Sanitären Anlagen jeder Art, Warmwasserbereitungen, Be- und Entwässerungen, Gasleitungen, Kupferleitungen, Kanalisations- und Wasserförderungs-Anlagen
Reparaturen aller Art
Breslau 2, Hubenstr. 39, Tel. 31226

Sperrhölzer – Furnier Exoten
Baltic-Import G. m. b. H., Breslau
Brieger Straße 3-15 Tel. 57827

Marmor
Kunststein
Terrazzo
Steinholz

David & Schubert
Breslau 10 / Fernruf 43344
Tel.-Adr.: Daschb

Ernst Hetzko, Baugeschäft
BRESLAU 2/3
Steinstr. 12/14 / Tel. 34063

Kein Bau ohne gebrannte Ziegel!

Paul Handke, Maurer-Meister **Hoch- u. Tiefbau**
Inhaber: Oppelt & Markuske
Gegr. 1887 Breslau I, Vorwerkstraße 44 Tel. 57098
Maurer- und Zimmereibetrieb, Wohnungsbau
Gutachten, Entwurfsbearbeitungen, Bauberatung

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible]; für den Anzeigenteil: [illegible]. — Redaktion: Friedrichplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

llionen-Erbschaftsprozeß geht weiter

lns hat die Mutter Gottes zusammengeführt – –“

Die „ältesten Leute“ erzählen — Schon Wilhelm I. interessierte sich für die Erbschaft
Giftige Schlangen und der treue Leibneger — Wie wurde die Erbschaft realisiert
Steiners Paradiesbetten gegen Erbschaftzessionen
Notare, ein Konsul und Priester im Jessionenhandel

Merkwürdig, welche Sensationsbewertung dem sogenannten nen-Erbschaftsprozeß zuteil wird. Seiten ist die Pressebank großen Schwurgerichtssaales im Landgericht leer, manche gen haben im Durchschnitt drei Berichterstatter auf einmal telle und lassen es sich nicht nehmen, die Einzelvernehmungen zahlreichen Zeugen getreulich wiederzugeben. Tatsächlich ist nur das Gesamtbild, das sich nun allmählich aus den ndlungen herausschält, von einigem Interesse, die Geschichte em verstorbenen Seebär aus dem vorigen Jahrhundert, ihre enartige Verbreitung in der Bevölkerung der Kreise Neu- und Striegau und die unzweifelhaft genial in Szene gesetzte tifierung“ des nicht näher festgestellten Erbes durch die beiden schen Frauen Schneider und Hartmann.

* * *

In der vergangenen Woche hat sich dieses Bild wesentlich ndet. Zuerst kamen Zeugen aus dem Kreise Striegau, die weg im Alter zwischen 70 und 80 Jahren stehen und von rn oder Vatern über den sagenhaften Schiffskapitän Bänsch erzählen gehört hatten. Eine alte Frau hat sogar

ein Testament mit Schnüren und Siegeln

aufmann Kaschade 1921 in Berlin einen Akt „Bänsch König“ gesehen — wofür er von den Angeklagten eine n über 30 000 Mark erhielt. Auch jene Zeugen, die eidesche Versicherungen abgegeben hatten, daß ihnen dies oder über die Erbschaft bekannt sei, können nie aus eigener nehmung sprechen. Ein alter Justizwachtmeister, der früher umarkt tätig war, schränkt seine Aussage in der Hauptndlung wesentlich ein; er sollte auf dem Boden des Gerichts estandtes Aktenstück über den Fall gesehen (!) haben, kann ber jetzt nicht mehr recht daran erinnern. Ein 57jähriger er Hoffmann aus Saarau weiß sogar zu berichten, daß sein vater ihm erzählte, er, der Großvater, sei wegen der Erbschaft aiser Wilhelm I. gewesen. Der aber war gerade mit Siegen war in den siebziger Jahren — beschäftigt und wollte später sorgen, daß .... Ja, wenn wir nur wieder einen Kaiser n. Anläßlich einer dieser Visiten bei S. M. ist der Großvater erlin von Leuten ins Gasthaus eingeladen und ihm die mente gestohlen worden. Hoffmann ist sehr böse auf die Ben und meint, es sei nur Mißachtung des Arbeiterstandes, die Behörden sich nicht um die Sache gekümmert hätten. idermeister Stets aus Eckersdorf ist noch besser informiert. nn allen Ernstes vermelden, daß der vielgenannte Kapitän

von einer giftigen Schlange gebissen

, was betrüblicherweise zu seinem Tode führte. Ein Neger das Testament nach Deutschland gebracht, ein Exemplar sei gestohlen, das andere unterschlagen worden. Alle mitder glauben jedenfalls felsenfest an den Kapitän, an die fahrteischiffe, an die neun Tonnen gemünzten Goldes, an die e Schlange, den Neger und vor allem an das Fortbestehen rbschaft, deren Wert niemand so recht genau zu sagen weiß. laben auch daran — was die Hauptangeklagten erzählen ß die Reichsregierung einen Abgeordneten entsandt habe, der zur Abgeltung der vom Fiskus „in Besitz genommenen“ fait 10 Millionen, ein andermal 20 Millionen, angeboten Jahrzehntelang gab es ja in einzelnen Dörfern des Kreises arkt und Striegau nichts Interessanteres zu erzählen, als rbschaftsgeschichte aus Paramaribo.

Eine große Zahl der in den ersten Tagen vernommenen n ist interessiert. Sogar während des Prozesses melden sich Erben und Erbinnen, aus Metschkau gar eine Alleinn die auch noch vernommen werden soll. Bei den beiden n Schneider und Hartmann realisierte sich ja beilich der fromme Glaube an Gottes Fügung und des Kapitän Erbschaft ziemlich konkret

in klingender Münze

ritragreichen Geschäften. An barem Gelde vereinnahmten sie dem Wege der Zessionsbegebung **innerhalb eines Jahres** Mark. Das war auch notwendig, denn der Haushalt Ohlau-Ufer kostete allein 150 Mark pro Tag und die weiteren en Unkosten in dem Betrieb waren ebenfalls nicht gering. Sie nicht nur einen Privatsekretär, den Angeklagten Mader, n auch einen „Generalbevollmächtigten“ in der Gestalt ausbesitzers Max Richter, die die hohe Gunst besaß, den mit „den Dokumenten“ tragen zu dürfen. Die Dokumente, aren die Zessionen und Erbscheine nicht etwa die das sagen- Testament, das der freundliche Neger des von der Schlange enen Kapitäns Bänsch alias König aus Paramaribo, ließ.

Die Lieferanten

sich größtenteils nicht geschädigt. Ihre Bereitwilligkeit entsprechend höher dotierte Zessionen zu liefern, entsprang gener Initiative. Die Jagd nach dem Kunden zeigt auch hre üblen Auswirkungen. Allerdings kamen die liefernden en größtenteils besser weg, wie etwa die Lieferanten des gerkonsortiums. Sie holten sich ihre Sachen wieder ab, als taatsanwalt die standesgemäße Wohnung in der Ohlauere durch sein Eingreifen überflüssig machte. Diese Wohnung ganz nett eingerichtet. Zuerst kauften sich die beiden einen ein-Flügel für 3600 Mark. Bei Fuchs und Henel wurde für 2500 Mark Wäsche erstanden und die Breslauer Beungsindustrie lieferte für 2200 Mark Kronen und Lampen. 20 000 Mark Schmucksachen, Silbersachen und Silbers lieferte der Juwelier Herzog. Frau Hartmann war zwar empört darüber, daß das bißchen Schmuck 20 000 Mark kosten aber der Zeuge versicherte, daß alles echte Perlen waren. „Erbinnen“ schliefen aber auch in Paradiesbetten. Diese, wei Schlafzimmereinrichtungen zu einem Gesamtpreise von Mark lieferte die Firma Steiner. Der Innenarchitekt be schickte das beste, was er am Lager hatte, insgesamt für Mark Möbel. Alle diese Geschäftsleute erhielten erheblich e Zessionen ausgestellt. Sie erklärten jetzt alle vor Gericht, **e keine Ursache hatten, an der Millionenerbschaft zu zweifeln,** nen immer „gesagt“ worden war, sich bei Konsul Becker kundigen, von dem sie sogar demnächst das Haus für eine Million Mark kaufen werden.

Es gibt aber auch

wirklich Geschädigte

n Justizrat Wesser aus Bautzen, der in später Lenzesv um Frau Schneider freite und sie heimzuführen gedachte. Er jedoch später Bedenken und lehnte seiner Braut ein hen von 5000 Mark ab, so daß der Traum des reifen Eh glücks — der Justizrat ist beiläufig 66 Jahre alt — zerrann. Er fühlt sich nun um 8800 Mark geschädigt, die er bei allerlei Betätigungen für die Erbschaftsgeschichte verauslagt habe. In seinem Büro wurde auch der Bäckermeister Bäne aus Beuthen 8500 Mark los, wofür er nun eine Zession über 30 000 Mark besitzt. Ein Oberlandjäger aus Beuthen OS. war so leichtsinnig, 11 000 Mark erspartes Geld in der Millionenerbschaft anzulegen. Er bekam auch eine Zession von 25 000 Mark und wurde bereits stutzig, als die „beiden Damen“ vom Fleck weg beim Notar der Vermittlerin, einem ältlichen Fräulein Claisé, 5000 Mark, einem anderen Teilhaber Kieper 2500 Mark ohne Umschweife auf den Tisch zählte. Teilweise hat zu dieser allgemeinen Vertrauensseligkeit allerdings das **Verhalten der diversen Rechtsanwälte und Notare,** die hier eine recht verhängnisvolle Rolle spielen, beigetragen. Unbedenklich war nicht nur der Angeklagte Stiller in größtem Ausmaß für die beiden Damen tätig; unbedenklich beurkundeten auch die Rechtsanwälte Lattke und Neumann die Zessionen. Manchmal kam ihnen dies oder jenes ein bißchen spanisch vor, aber schließlich beurkundeten sie ruhig weiter, ohne sich allzu viel Kopfzerbrechen darüber zu machen, ob die

Dokumente überhaupt rechtsgültig

seien. Rechtsanwalt Pinczewer beurkundete eine Zession über 180 000 Mark für die Villa in Krummhübel, die Frau Hartmann und Frau Schneider zu kaufen gedachten. Er hatte allerdings Bedenken, hat auch im Neumarkter Landratsamt **keinerlei dokumentarische Anhaltspunkte** für die Hinterlassenschaft des Kapitäns Bänsch gefunden. Stiller habe diese Bedenken zu zerstreuen gesucht, sei aber dabei offenbar nicht ganz nüchtern gewesen.

Daß der Notar sich mehr oder minder hoffnungsvoll äußerte, war für viele Anlaß, das „Geschäft“ zu machen. Besonders lebhaft war der alte Justizrat Neumann beschäftigt, der an den Zessionen — er stellte allein für rund eine Million Mark Zessionen aus — ganz nett verdient hat. Auf die Fragen, ob sich diese Herren nicht **Gedanken über die Rechtsgültigkeit,** das heißt die Einlösungspflicht bei diesen Zessionen gemacht hätten, wird durchweg ausweichend beantwortet. Für die Lieferanten war vielfach auch die gute Auskunft des

niederländischen Konsuls

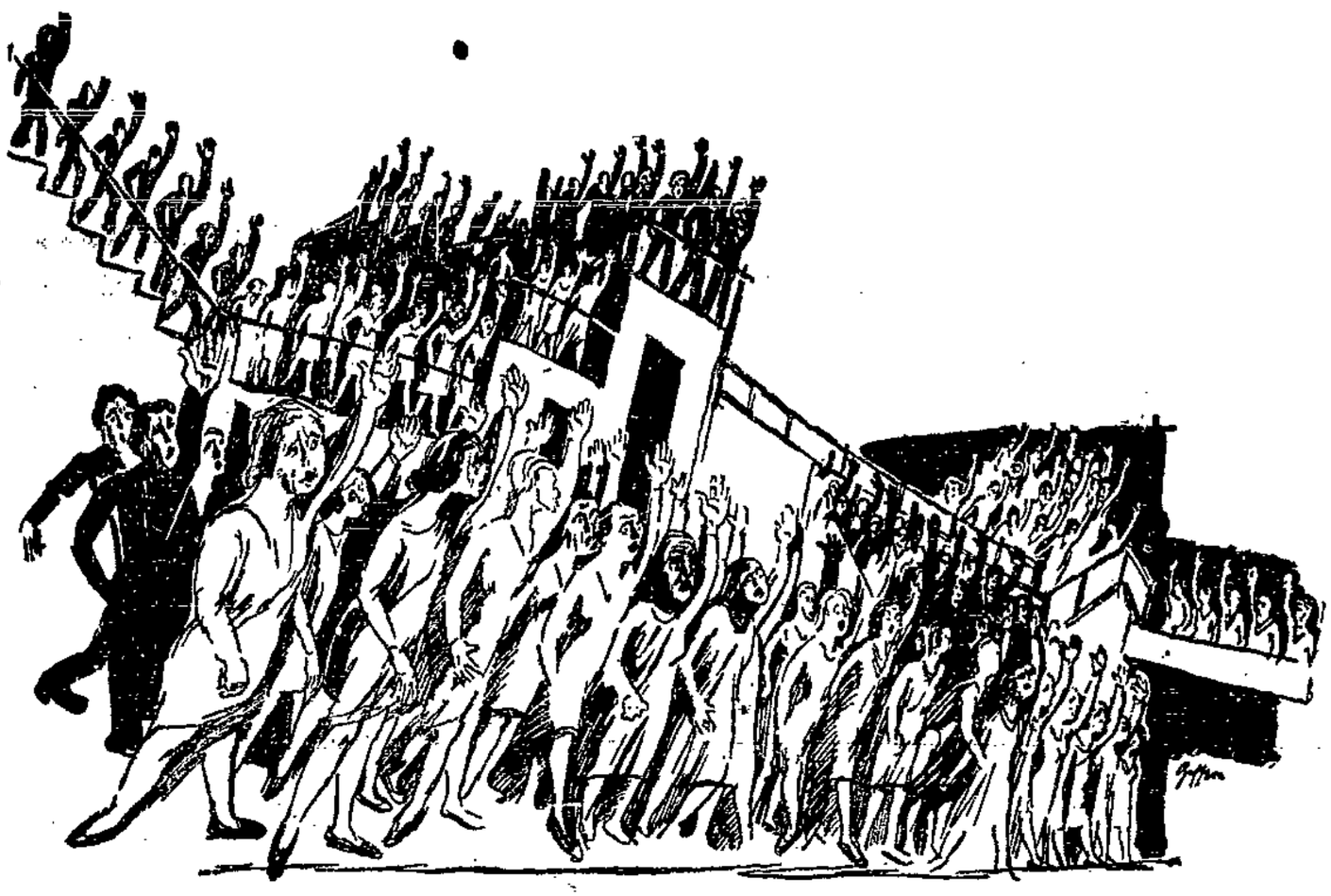
und Großkaufmanns Becker Antrieb, zu liefern. Becker wird unvereidigt vernommen. Er hat den beiden Frauen die Wohnung vermietet, einen Kaufantrag für sein Grundstück in der Ohlauer Straße über 500 000 Mark habe er nicht angenommen und im übrigen des öfteren gebrennt. Er habe immer gesagt, die „beiden Damen“ hätten kein Geld, erhofften aber eine größere Erbschaft. Diese Reserve hinderte ihn eigentümlicherweise nicht, von den beiden eine **Zession über 200 000 Mark sozusagen als Douceur anzunehmen.** Als der Staatsanwalt Dr. Reich ihn mit erhobener Stimme fragt, ob er dies mit den Begriffen kaufmännischer Ehrbarkeit eines Großkaufmanns für vereinbar hält, erwidert er, er wollte doch gar nichts haben, er habe die Zession **nur angenommen, um „Ruhe zu haben“.** „Um Ruhe zu haben“, wiederholt der Ankläger betont. Herrn Becker ist seine Ruhe allerhand wert gewesen, denn er hat dem Rechtsanwalt Lattke für die Zessionsbeurkundung 280 Mark Gebühren und noch 200 Mark Stempel bezahlt. Später wollte er das Geld wieder zurück haben, bekam es aber nicht.

Frau Schneider und Frau Hartmann sind übrigens gottgläubige Naturen. Sie behaupten zwar, die religiösen Bilder und Teppiche, die eine Berliner Firma schon zu liefern im Begriff war, dann aber wegen schlechter Auskunft doch nicht lieferte, seien ihnen auch aufgedrängt worden. Sonst jedoch sind sie fromm; das bekam schon der Oberlandjäger zu hören, der ihnen die 11 000 Mark auf Nimmerwiedersehen pumpte. Zu Fräulein Claisé, die hierbei vermittelt hatte, meinte Frau Hartmann sogar:

„Uns hat die Mutter Gottes zusammengeführt“.

Kreuzzug der Maschine

Zur Aufführung in der Jahrhunderthalle am 1. und 3. Mai



Monatelange heiße Proben waren nötig, um die einzelnen Gruppen zu schulen, die am 1. und 3. Mai in gemeinsamer Zusammenarbeit in der Jahrhunderthalle der Bevölkerung Breslaus den „Kreuzzug der Maschine“ von Lobo Frank und Arthur Wolff vermitteln werden.

Neben den Gesangs- und Sprechchören und einem Bewegungschor sowie der Schlesischen Philharmonie haben sich mehrere namhafte Künstler in den Dienst des Werkes gestellt.

Die Regie führt Otto Zimmermann, der bekannte Leiter der Proletarischen Tanzgruppe in Leipzig. Die musikalische Leitung hat Chordirektor Otto Burkert-Breslau. Als Einzelsprecher wirken mit Willy Koch und Alexander Runge von der Schlesischen Funkstunde.

Der Kinderchor setzt sich zusammen aus Kindern der weltlichen Schule und der Aufbauschule Breslau, die sich zu diesem Zwecke freiwillig gemeldet haben. Die gemischten Chöre setzen sich zusammen aus dem Volkschor Breslau und der Chorgemeinschaft 1930. Der Sprech- und Bewegungschor wird gebildet von der Jugend des Arbeiter-Sportkartells, der Sozialistischen Arbeiter-Jugend Breslaus und der Gewerkschaftsjugend Breslaus.

„Ein Werk der Masse“ nennen die Verfasser diesen „Kreuzzug der Maschine“, der unter anderem eine Demonstration gegen den Krieg von gewaltigster Wirkungskraft enthält.

Hunderte von Menschenstimmen vereinigen sich im Gesang der Sehnsucht nach Menschheitserlösung; tausend Arme strecken sich zu heiligem Schwur gen Himmel. Bei tausenden Gleichgesinnter erhoffen wir ein Echo der Spannung und Erregung.

Ein stolzes Werk von in Breslau noch nie erlebter Größe und Bewegtheit ist hier erstanden, eine Summe von Mühe und Arbeit ging voran. Möge ein Massenbesuch dem Werk der Masse die Krönung bringen.

Protest der sozialdemokratischen Ehrenbeamten

gegen die ganz willkürlichen Abbaumaßnahmen des Wohlfahrtsamtes

Für gestern vormittag hatten die örtliche Parteileitung und der Ortsausschuß der Arbeiterwohlfahrt eine Versammlung aller in der Wohlfahrts- und Jugendpflege tätigen Parteigenossinnen und Genossen in den Saal der „Wratislawia“ einberufen, um zu ganz rücksichtslosen Sparmaßnahmen der städtischen Fürsorgebehörden Stellung zu nehmen.

Einleitend sprach Genossin Bittner über die Beratungen des Ausschusses für offenes Unterstützungswesen, in denen hauptsächlich davon die Rede war, eine Nachprüfung vorzunehmen. Ausführlich sprach sie sodann die neu festgesetzten Richtsätze und kennzeichnete vor allen Dingen die ganz verheerenden Kürzungen der Unterstützungssätze für die ausgesteuerten Erwerbslosen. Was es dabei mit dem Gerede eines fünfprozentigen Abbaues auf sich habe, ergibt sich aus den Zahlen. Der Unterstützungssatz für einen Hauptunterstützungsempfänger soll von 54 auf 44 Mark herabgesetzt werden. Für die übrigen Erwerbslosen wird der Satz von 44 auf 30 Mark gekürzt. Das sind Abzüge von 18,5 und 31,8 Prozent.

Die Genossin Bittner besprach sodann auch die Mißstände, die sich auf den einzelnen Kreisstellen des Wohlfahrtsamtes herausgebildet haben, weil das Personal eine Abfertigung der immer weiter wachsenden Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen gar nicht bewältigen kann, solange das Personaldezernat die Genehmigung zur Einstellung von Hilfskräften nicht gibt. Ganz scharf muß dagegen protestiert werden, die A—E-Blockstellen des Wohlfahrtsamtes zu Rechenstellen umzuwandeln, die zu dem Begriff Fürsorge in keinerlei Zusammenhang mehr zu bringen sind.

Als zweiter Redner sprach Genosse Tilch zu diesen Fragen, erörterte besonders die Maßnahmen der Partei und ging auch näher auf die Aufgaben der ehrenamtlich in der Wohlfahrtspflege tätigen Parteigenossen ein, die sich gerade durch diese Unterstützungskürzungen ergeben. Vor allem beleuchtete er auch die eigenartige Taktik des Geheimhalten aller dieser durchgeführten Maßnahmen. Aeußerst scharf wandte er sich gegen den in Einzelfällen wieder auftauchenden Streit über die Zuständigkeit der Bezirksfürsorgeverbände, er den Anschein erwecke, als wollte man bei dem einzelnen Hilfsbedürftigen eine Unterstützung davon abhängig machen, ob seine Großmutter in Breslau geheiratet hat. Gegen diesen Rückfall in die Zeiten des alten Wohnsitzunterstützungsgesetzes

sei schärfster Protest am Platze, weil er nicht im geringsten mit den Bestimmungen der Fürsorgepflichtverordnung in Einklang zu bringen ist. Zum Schluß appellierte Genosse Tilch die sozialdemokratischen Wohlfahrtspfleger, trotz aller Maßnahmen sich von dem Grundsatz der individuellen Fürsorge nicht abbringen zu lassen.

Ohne Debatte nahm die Versammlung einstimmig die folgende Entschließung an:

„Die am Sonntag versammelten Mitarbeiter der Sozialdemokratischen Partei in der Jugend- und Wohlfahrtspflege der Stadt Breslau protestieren gegen das unsoziale Verhalten des Magistrats, der in seiner bürgerlichen Mehrheit im Jugend- und Wohlfahrtsamt Sparmaßnahmen beschlossen hat, die entgegen den gesetzlichen Verpflichtungen aus der Fürsorgepflichtverordnung und den Reichsgrundsätzen weder dem einzelnen Hilfsbedürftigen den notwendigen Lebensbedarf gewähren, noch die Eigenart seiner Notlage berücksichtigen.

Die Fürsorge und die Verwaltungspraxis der Wohlfahrtsstellen wird durch diese Maßnahmen mechanisiert und zu einem Rechenexempel herabgewürdigt. Diese Fürsorge ist nur noch ein Hohn gegenüber den Opfern der kapitalistischen Gesellschaft.

Oberster Grundsatz der Fürsorge soll die individuelle Berücksichtigung der Notstände, nicht aber die Einhaltung der sogenannten Richtsätze sein. Die sozialdemokratischen Ehrenbeamten des Jugend- und Wohlfahrtsamtes (mehrere hundert Personen an Zahl) beschließen mit allem Nachdruck, an diesem Grundsatz festzuhalten. Sie lehnen mit allen weiteren Konsequenzen von sich aus jede Mitverantwortung an einer Kürzung der Fürsorgeleistungen ab. An allen Stellen ist der Magistratsmehrheit, die diese Dinge beschlossen hat, die Verantwortung zuzuschieben. Sie erwarten, daß alle sozialdenkenden Mitarbeiter der sozialen Aemter sich ihrem Verhalten anschließen.“

Ebenfalls einstimmig wurde eine weitere Entschließung angenommen, die gegen die Verfügung des Wohlfahrtsamtes protestiert, mit der den Bezirksvorstehern die Ausstellung der Freikurscheine entzogen worden ist.

Freiheitskundgebung des Reichsbanners

Das war am Sonnabend eine reine Völkerwanderung hinaus zum Hardenberghügel an der Charlottenstraße. Der große Holz- und Reisigstoß war bereits am Tage weithin sichtbar. Gegen 9 Uhr abends kamen die Banner aller Stadtbezirke mit Musik draußen an. Das Plateau des Hügels war von Fackelträgern umsäumt, die zugleich das Publikum in genügender Entfernung vom Feuer hielten. Bei Ankunft der Banner wurde der Holzstoß entzündet. Haushoch loderte die Flamme und schuf ringsum ein magisches Bild. Nach dem Gesang eines Freiheitsliedes und dem Vorspruch eines Kameraden hielt Kamerad Herrmann eine wirkungsvolle Ansprache: Das Reichsbanner schaart sich zu einem Bekenntnis zur Freiheit um die weithin sichtbar lodernde Flamme. Es ist ein alter Gedanke, den wir in dieser symbolischen Handlung wieder lebendig werden lassen. Wir wollen aber keinen Zweifel darüber lassen, daß diese Handlung für uns politische Bedeutung hat. Wer in ruhigem und sachlichen Denken auf die zwölf Jahre Deutscher Republik zurückschaut, wird ehrlich zugeben, daß nach den schweren Opfern aller Art im Weltkriege nur ein mühsamer, beschwerlicher und langsamer Aufstieg erfolgen konnte. Er wird zugeben, daß Jahre schwerer Arbeit erforderlich sein mußten und daß manche Wunden sich niemals schließen können. Wenn auch politische Arbeit keinen Dank findet, hätte man doch erwarten dürfen, daß man den Aufbauwilligen diese schwere Arbeit nicht noch erschweren würde. Es ist anders gekommen. Es gibt keine Schwierigkeit, die man in diesen zwölf Jahren der Republik nicht in den Weg getürmt hat. Durch Putsch, Unterwühlung, Verfemung, Lüge, Verleumdung und Mord ist man gegen die Republik vorgegangen. Die Reichsregierung hat unter den wechselnden Volksstimmungen oft ihr Gesicht wechseln müssen und ebenso war es auch in den verschiedenen Ländern. Ruhe und Sicherheit ging in diesen zwölf Jahren nur von Preußen aus. Deshalb haben nun die Feinde der Republik ein Volksbegehren gegen Preußen vom Zaune gebrochen. Das Ergebnis ist kläglich trotz der aufgewendeten Mittel der Lüge, des Terrors und Boykotts. Jetzt gilt es, den Volksentscheid zur gleichen Ergebnislosigkeit zu bringen. Das ist die Bedeutung unseres Freiheitsfeuers. Preußens Freiheit soll bestehen bleiben!

Der Redner begrüßte noch die neugeschaffene Gruppe der Jüngsten und stellte sie unter den Schutz des Banners. Hoch oben wehte von Magnesiafackeln bestrahlt, das Banner des Reiches im Dunkel des Abends. Das Bannerlied erklang und die Banner rückten wieder ab. Die Feier hat bei dem schönen Abend ihre große Wirkung auf Abertausende nicht verfehlt.

* * *

Im Anschluß an die Freiheitskundgebung des Reichsbanners, die am Sonnabend abend auf dem Hardenberghügel stattfand, kam es beim Rückmarsch in der Junkernstraße zu Angriffen auf einzelne Reichsbannerkameraden. Am Christophoriplatz, wo ein Nazizeitungshändler steht, entwickeln sich bekanntlich jetzt allabendlich turbulente Szenen, da sich fast das gesamte Breslauer Nazigesindel dort einfindet, die Straßenpassanten anpöbelt und vor allen Dingen darauf lauert, über Reichsbannerleute herzufallen, die auf dem Wege zu dem in der Nähe des Platzes gelegenen Reichsbannerbüro den Platz passieren müssen.

Sonnabend abend waren die Ansammlungen der Nazis wieder besonders groß und sie glaubten deshalb, eine siegreiche Schlacht gegen die Reichsbannergruppen eröffnen zu können, die von der Kundgebung zurückkamen. In einer Seitenstraße wurde ein Reichsbannermann mit einem Schlagring niedergeschlagen und erheblich verletzt. Selbstverständlich wehrten sich die überfallenen Reichsbannerleute gegen die vereinigten Stahlhelmer und Nazis und inzwischen griff auch die Polizei ein, gegen die das in seinem Vorhaben gestörte Gesindel ebenfalls eine drohende Haltung einnahm, so daß die Gummiknüppel in Aktion treten und fünf der wildesten Krakeeler festgenommen werden mußten.

Es wird Zeit, daß der Polizeipräsident diesen Zeitungshändlerstand am Christophoriplatz verbietet, denn lange wird sich dieses Aufmarschieren dieser Mordkolonnen auf dem Christophoriplatz nicht mehr verantworten lassen können.

Ausbeutung des Todes

An einem Sarge müssen mindestens 25 Mark verdient werden

Die bürgerlichen Parteien des Rathauses sind zurzeit dabei, die städtischen Betriebe „auf ihre Rentabilität zu prüfen“, um, wie sie sagen, unrentierliche Betriebe abzustoßen. In Wirklichkeit liegt ihnen aber mehr daran, die rentierlichen Betriebe dem Privatkapital auszuliefern. Zunächst ist es ihnen im vorigen Jahre trotz energischer Gegenwehr der Sozialdemokratischen Fraktion gelungen, das städtische Elektrizitätswerk mit dem privaten E.W. Schlesien in Tschechnitz zu verkoppeln. Jetzt muß die Stadt ihren Vertrag mit Tschechnitz erfüllen, muß die vereinbarte Strommenge zu teurem Preise abnehmen, während das eigene Werk am Scheibenwege beinahe still steht, weil es der Stadt an den nötigen Abnehmern fehlt. **Der Schaden der Stadt durch den Vertrag mit dem E.W. Schlesien ist vorläufig für das erste Jahr auf eine Million Mark festgestellt.** Das kranke E.W. Schlesien ist auf Kosten der Stadt Breslau gesund und das eigene Werk der Stadt durch den Anschluß an Tschechnitz krank gemacht worden.

Und so soll es auf der ganzen Linie weitergehen. Am Freitag stand im Haushaltsausschuß der Etat des Bestattungsamtes der Stadt Breslau zur Verhandlung. Dabei erfolgte ein deutschnationaler Vorstoß, das Bestattungsamt aufzugeben, um **die Toten und die Leidtragenden den privaten Bestattungsunternehmen zur Ausbeutung zu überlassen.** Ausgerechnet der Stadtverordnete Riedel, seines Zeichens Standesbeamter, unternahm diesen Vorstoß. Was kehrt ihn all das Herzeleid und die materielle Not der Leidtragenden, deren Todesmeldungen er täglich entgegen nimmt, mehr interessiert er sich für das Wohl befreundeter Bestattungsfritzen. Das städtische Bestattungsamt ist eine sozialdemokratische Schöpfung zu dem Zwecke, die Ausbeutung armer Menschen in ihren trübsten Stunden zu verhindern. Es soll für eine einfache und anständige Art der Totenbestattung sorgen. Niemand soll zu Ausgaben animiert werden, die seine Kräfte übersteigen, andererseits aber hat auch manche sehr vornehm ausgestattete Totenfeier schon gezeigt, daß das städtische Bestattungsamt jeder Aufgabe gewachsen ist. Vor allem wurde bei der Gründung darauf Bedacht genommen, daß das Amt keine Ueberschüsse erzielen sollte. Diesem Grundsatz ist es bisher gefolgt und daher der Aerger der privaten Bestattungsgeschäfte über die „unerlaubte Konkurrenz“, die die Stadt einem ehrsamen Gewerbe macht.

Herr Riedel rechnete also vor: Das Amt hat 1900 Privatsärge und 500 Särge für das Wohlfahrtsamt geliefert. Der Ueberschuß vom vergangenen Jahre beträgt aber nur 50 000 Mark. Das ist zu wenig, denn schon an **einem Sarge müssen mindestens 25 Mark verdient werden.** Der Privatwirtschaft werde eine unlautere Konkurrenz gemacht und die 50 000 Mark seien der Privatwirtschaft entzogen worden. Er verlange deshalb, daß die Stadt ihr Bestattungsamt wieder aufgibt, mindestens soweit, daß höchstens die Toten des Wohlfahrtsamtes noch durch das städtische Bestattungsamt beerdigt werden.

Herr Riedel ist zunächst mit seinem Verlangen nicht durchgedrungen, aber wir wissen, die Reaktion ist beharrlich. Beim E.W. Schlesien gelang es auch nicht im ersten Anhieb, die Stadt zugunsten der Privatwirtschaft um eine Million zu schädigen. Die Versuche werden also wiederkehren und sie werden sich auch bei anderen städtischen Einrichtungen wiederholen.

Gesagt mag noch werden, daß das städtische Bestattungsamt eine soziale Aufgabe auch damit erfüllt, daß es die Lieferung von Särgen an kleine Breslauer Tischlermeister vergibt, während die Bestattungsgeschäfte ihre Särge zum großen Teil aus auswärtigen Fabriken beziehen.

Volksbund für Mutterschutz

1578

Dienstag, d. 28. April, abends 8 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

Geschäftsführer **Fleisch** spricht an Hand eines **Filmbandes**

Lichtbildervortrag

Zille, der Zeichner des Proletariats

Zille's Bilder bringen so recht zum Ausdruck, daß Geburtenregelung des Proletariats unbedingt erforderlich ist. Jeder Denkende sollte den Vortrag besuchen. Für Mitglieder freien Eintritt. Gäste zahlen 20 Pf. Unkostenbeitrag.

Filmrundschau

Gefahren der Liebe

Capitol

Ein Aufklärungsfilm, der den großen Vorteil hat, daß er in recht geschickter Weise in eine Spielhandlung eingegliedert ist und keinesfalls den Eindruck einer trockenen Lehrhaftigkeit macht. Hinter dem ein wenig irreleitenden Titel verbirgt sich eine Handlung, deren Tendenz auf die Gefahren der Syphilis aufmerksam macht, gleichzeitig auch in hoffnungsvoller Weise die Möglichkeit und die Art ihrer Bekämpfung durch die heutige moderne Wissenschaft aufzeigt. Ohne daß in der Handlung irgendwelcher Kitsch entsteht, wird der Beschauer in die Werkstatt des Arztes, in Krankenzimmer zu den verschiedensten Syphilispatienten, ja sogar in die Irrenanstalt zu den Paralytikern geführt, er lernt so alle Stadien dieser furchtbaren Krankheiten in anschaulicher Weise kennen und erfährt manches — soweit es im Rahmen des Filmes überhaupt möglich ist — über ihre Bekämpfung, so z. B. auch über die Wassermannsche Reaktion. Dabei ist Wert darauf gelegt, die Spielhandlung nicht zu vernachlässigen. Die Hauptrolle spielt die jugendliche Toni van Eyck, eine der stärksten schauspielerischen Begabungen der letzten Zeit, die hier vor allem durch ihr zurückhaltendes schlichtes Spiel größte Wirkungen erzielt. Von einprägsamen und sicheren Umrissen auch Albert Bassermann, der einen Verteidiger von großem Format auf die Leinwand bringt. Alles in allem ein Film, der weit über dem Durchschnitt der üblichen Produktion hinausragt. —ig.

Walzerparadies

Deli

Es gibt einige Filme voll harmlosen Kitsches, bei denen das Triviale, Belanglose, Oberflächliche, die sentimentale und romantische Wirklichkeitsverfälschung immerhin mit einem gewissen Schwung und Glanz versetzt sind, in denen irgendwo eine Szene oder jedliche Momente mit Ansätzen von Witz, Temperament, Grazie vorkommen. Das Walzerparadies ist auch dieser wenigen Ansätze bar. Ein seltsam faktisches Drehbuch vereinigt sich mit einem langweiligen und für Tempo der Handlung und Bildwirkung völlig instinktlosem Regisseur, als der Friedrich Zelnik sich diesmal vorstellt. Die abgekla̧perten Lodenhüter, die langweiligsten Banalitäten müssen herhalten, damit sich Schauspieler von Ruf wie Szakall, Sandrock, Störtziger, Susa 1½ Stunden abquälen. Greti Theimer, die nach Friedrich dem Großen an der Reihe ist, ihre Sprüchlein auf der Bühne herzusagen, und im Foyer Autogramme auszuteilen, sollte nie den Mund zum Singen auftun. Sie kann doch — wie man es von anderen Rollen her weiß — wunderbar Rad schlagen und ist sportlich sehr gut trainiert. Hoffentlich findet sich einmal ein Regisseur, der sie aus den engbrüstig-sentimentalen Rollen erlöst und ihr artistische Aufgaben zuweist. Charlotte Susa könnte so etwas wie Charme entwickeln und José Wedorn Gefallen an seiner schönen Stimme erwecken, wenn man vor Langeweile nicht schon halb eingeschlafen wäre. Der einzige Moment, wo man gefesselt auf die Leinwand starrt, ist eine kleine artistische Szene mit Ernst Verebes, den man in einer für sein Können beschämend unwichtigen Nebenrolle verwendet. Das war kein Heldenstück, Herr Zelnik! E. R.

Kaiserliebchen

Palast-Theater.

Diese G'schicht' von dem Inkognito-Kaiser Josef und dem in ihn verliebten Postmeisterstöchterlein Liesl wäre die rechte Vorlage für eine schablonenhafte Ausstattungsoperette gewesen. Denn es geht hier ziemlich harmlos zu. Das Kaiserliebchen ist eine verhältnismäßig keusche Mädrasse, die ihrem Jugendfreunde und Zukünftigen unversehrt zurückerstattet wird, nachdem sie dem Kaiser ein zwei Busserl schenkte und sich an seinem eleganten Frühstückstisch einmal gütlich tat. Liane Haid stattet dieses dumme Ding mit schlichten Zügen aus und hält es von sentimentalen Uebertreibungen, denen wahrscheinlich eine andere Darstellerin nicht entgangen wäre, frei. Allerliebst sitzt sie im kleidsamen Postillonskostüm auf hohem Bock und kutschiert ihren fürnehmen Freund in die Nacht hinaus. Weit unterlegen ist ihr sowohl an Einfühlungsvermögen wie an Schärfe der Charakterisierung ihr Gegenspieler Walter Janssen. Hervorragend bewährt sich in der Type eines vertrotteten Hofrates Wilhelm Bendow.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167–170
Telefon Nummern 59060–59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8–1 und 4–7 Uhr

Bei den Distriktsführern der Distrikte 29 bis 35 sind Karten für die Vertrauensmännerversammlung am 30. April zu haben.

Arbeiterwohlfahrt

Wir bitten die Distrikte 14, 41, die Sammellisten und Ausweise zu holen; desgl. bitten wir alle übrigen, die sich zur Sammlung zur Verfügung stellen wollen, ihre Adressen dem Büro der Arbeiterwohlfahrt, Flurstraße 3, Hinterhaus, 2. Stock, sobald als möglich mitzuteilen. Die Sammlung findet statt vom 10. Mai.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Abteilung 1

Die Genossinnen und Genossen der Wohlfahrtskommission 22 A beim Jugendamts Bezirk 3 erscheinen bestimmt am Dienstag, den 28. April, in der Kappe, Endterstraße, Ecke Rosenstraße. Thema: Die neuen Richtsätze in Wohlfahrts- und Jugendamt. Referent Genosse Roßdeutscher.

Jungsozialisten

Jusos: Probe Dienstag 19 Uhr bei Görlich, Löschstraße. — **Gruppe Sand- und Obertor** (Bender-Oberrealschule Lehmdamm): Wer heut nicht Vertreterversammlung geht, beteiligt sich am Propagandamarsch der Kinderfreunde für den 1. Mai. Treffpunkt 19,30 Uhr an der Kleischlauschule (Bergmannstraße).

Sozialistischer Kampfbund

Abteilung Nord: Heute 19 Uhr steht die Abteilung in Uniform an der Kleischlauschule. — **Tambourkorps:** Heute 20 Uhr Ueben in der Pestalozzihalle. — **Abteilung Ost, Jungmannschaft:** Dienstag 20 Uhr Ueben in der Turnhalle der Margaretenschule. — **Abteilung Ost, Altmannschaft:** Dienstag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Eichas, Klosterstraße. Erscheinen ist Pflicht. **Bundesleitung und Funktionärgruppen I, II, III:** Mittwoch 19 Uhr Sitzung Heim Büttnerstraße.

Sozialistische Arbeiterjugend

Spielmannszug: Wir üben heute noch einmal im Heim Sendlitzstraße. **Heim 4:** Dienstag 20 Uhr Funktionärsitzung. — **Rote Falken 3:** Heute antreten in Kluft Kleischlauschule. 19½ Uhr.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Das Werk der Masse — „Kreuzung der Maschine“! 1. Mai 20 Uhr Sonntag, den 3. Mai, 10,30 Uhr, in der Jahrhunderthalle. Eintrittspreise 50, 70 Pf. und eine Mark. Die Eintrittskarten sind in allen Gewerkschaften und an den durch Plakate gekennzeichneten Stellen zu haben. Sichert euch Eintrittskarte und bringt Freunde und Eltern zu dieser großen Veranstaltung mit. — **Baugewerksjugend:** Mittwoch 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus: Geschichtliches aus unserer Jugendarbeit (Lichtbild). — **Bekleidungsarbeiterjugend:** Dienstag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus: Gewerkschaftsbewegung einst und jetzt. Kollege Ohlenmacher. — **Buchbinderjugend:** Dienstag 19,30 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus: Bundesschule Bernau. — **Friseurjugend:** Mittwoch 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus: Heimabend. — **Glaserjugend:** Mittwoch 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus: Weltfeiertag 1. Mai. — **Metallerjugend.** Heim 1: Dienstag 19 Uhr im Gewerkschaftshaus: Der Drache Wurmus. Heim 2: Dienstag 19 Uhr im Heim Friedrich-Wilhelm-Straße 45: Auge oder Lachen links. — **Zimmerjugend:** Mittwoch 18 Uhr in der Berufsschule letzter Moderneabend.

Wochenzettel der Arbeiterkinderfreunde Breslau

vom 27. April bis 2. Mai

Geschäftsstelle im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Zimmer 17.

Achtung, Abteilungsleiter und Helfer! Ueber Bedarf vorhandene Urian-Karten sind sofort im Büro abzuliefern. Alle verkauften Karten gleichfalls von Montag bis Mittwoch in der Zeit von 3 bis 4 Uhr nachzurechnen. Schlußabrechnung Mittwoch. Bis dahin nicht abgerechnete Karten sind zu bezahlen.

Zentrale Helfersitzung Dienstag 20 Uhr, Heim Sendlitzstraße. Alle nehmen an ihr teil. Helfer und Materialempfang für 1. Mai. Am Donnerstag zur Hans-Urian-Vorstellung sind alle erwerbslosen Genossen um 13 Uhr im Gewerkschaftshause. Anfang der Vorstellung 15½ Uhr. Alle Fahnen sind zu bringen.

An alle Eltern! Im Büro sind, außerdem auch bei sämtlichen Abteilungsleitern, vorgedruckte Entschuldigungszettel für die Befreiung vom Schulunterricht eurer Kinder erhältlich. Macht regen Gebrauch davon.

Alle Hans-Urian-Spieler! Heute Montag mit allen Kostümen zur Generalprobe um 15 Uhr im Gewerkschaftshause.

Abteilung 1 (Ohlauer Tor). Montag 15 Uhr die Neger aus Jungfalken Probe; die übrigen 17 Uhr Arbeitsgemeinschaft im Gewerkschaftshaus. Jungfalken II Außenspiele, Rotfalken Arbeitsgemeinschaft: Unsere Arbeiter. Dienstag 17 Uhr Rotfalken Außenspiele. Mittwoch 17 Uhr für alle Gruppen bei schönem Wetter auf der Wiese in Wolfswinkel, bei Regen in der Turnhalle Maivorfeier und Fahnen- und Wimpelweihe, anschließend Propagandamarsch (Falkenkleidung).

Abteilung 2. Montag 15 Uhr Generalprobe (Hans Urian). 17 Uhr Jungfalken I, im Heim. Rotfalkenzusammenkunft fällt wegen der Generalprobe aus. Dafür Dienstag 17 Uhr im Heim. 18½ Uhr Treffen aller Falken zum Einlauf am Brausebad. 17 Uhr Jungfalken im Heim. 17 Uhr Rotfalken im Heim. Mittwoch 17 Uhr alle Kinder zur Abteilungsmaifeier im Gewerkschaftshause, Zimmer 12/14. Anschließend Propagandamarsch durch Scheitnig. Wir beteiligen wir uns geschlossen an der Maifeier der Roten Falken. Aufmarschzeitung.

Abteilung 3 (Obertor-Sandtor). Montag 17 Uhr Rote Falken Kleischlauschule Lesenabend. Rotfalken I Rosenschule. 19,30 Uhr Rot-, Jung- und Rotefalken vor der Kleischlauschule (Bergmannstraße) Antreten zum Propagandamarsch. (K.-S. F.) Dienstag geht die ganze Abteilung baden. Treffen 15,30 Uhr Waterlooplatz, Jung- und Rotfalken 14 Uhr Hallenschwimmbad. Mittwoch Vorfeier zum 1. Mai. 17 Uhr Bergkeller (Kaffee und Kuchen). Eintritt nur gegen Teilnehmerkarte. (K.S. F.-Sch.) Freitag schulfrei! Antreten 9 Uhr Waterloostraße. (K.-S. F.-Sch.)

Abteilung 4. Montag Rotfalken 17 Uhr Arbeitsplan und Frage. Rotfalken 17 Uhr im Heim. Mittwoch Rotfalken 18 Uhr Tänze. Alle 17 bis 18 Uhr Abteilungs-Maifeier. Donnerstag fallen die Gruppenabende. Wir gehen zu „Hans Urian“. Freitag für alle Kinder schulfrei. Wir treffen uns am Umzug.

Abteilung 5 (Heim Sendlitzstraße 1). Montag 17 Uhr Rotfalken im Heim. Dienstag 17 Uhr Rotfalken I Basteln. Jungfalken II Reichschule. Mittwoch 17 Uhr Jungfalken I Gruppenmaifeier. Donnerstag 14 Uhr am Heim Hans-Urian-Spiel. Freitag 9½ Uhr Abteilung am Heim. Schulfreiwerden bringen. Sonnabend 17 Uhr Rotfalkenfahrt. Treffpunkt Sonnenplatz. Sonntag 8 Uhr Jungfalken II Treffen am Heim zur Fahrt. — Liebe Eltern! Elternversammlung findet am 4. Mai, 20 Uhr, im Heim Sendlitzstraße statt.

Abteilung 6 (Strehlener Tor). Montag ist die Elternversammlung, kein Mitglied fehlen darf. Wichtige Tagesordnung. Dienstag Rotfalken Barack 17 Uhr Spiel und Singen, Karten abrechnen. Jung- und Rotfalken der Turnhalle Turnspiele, daselbst Hans-Urian-Karten abrechnen. Sämtliche Falken der Abteilung um 17½ Uhr an der Baracke zum Propagandaumzug. Donnerstag Treffen zum Hans-Urian-Spiel an der Baracke 14½ Uhr. Freitag Weltfeiertag. Treffen aller Falken 8 Uhr an der Baracke.

Abteilung 7 (Innere Stadt). Montag Jung- und Rotfalken Unterbezirk. Dienstag Abteilungsmaifeier 17 Uhr im Heim. Zutritt nur für Kinder mit Hans-Urian-Eintrittskarten bestimmt abrechnen. Freitag Maifeier. Alle treffen sich 8,45 Uhr am Neumarkt. Falkenkleidung mit weißem Schilder. Bekannte mitbringen.

Abteilung 8 (Zimpel). Eltern! Anmeldung für das Rotfalken- und Jungfalkenlager bis Dienstag der Genossin Glutsch durch die Falken senden. Sonntag treffen sich sämtliche Falken 15½ Uhr zur Abteilungsmaifeier und Propagandaumzug. Alles in Falkenkleidung. Fahnen sind zur Stelle. Donnerstag zur Hans-Urian-Vorstellung im Gewerkschaftshause treffen sich alle Falken um 14 Uhr an der Friedrich-Ebert-Schule.

Abteilung 9 (Dürrgoy). Dienstag um 17½ Uhr Propagandaumzug zur Maifeier. Daselbst Karten abrechnen für die Hans-Urian-Vorstellung. Karten werden für die Abteilungsmaifeier ausgegeben. Mittwoch fällt der Gruppenabend nachmittag aus. Donnerstag sämtliche Falken um 14½ Uhr an der Schule zur Hans-Urian-Vorstellung. Freitag Maifeier der Abteilung. Treffen heimwärts“ 7 Uhr früh, nachher Beteiligung an dem Umzug der Ortsgruppe.

Abteilung 11 (Pöpelwitz). Dienstag 17 Uhr Rotfalken. Mittwoch Jung- und Rotfalken.

Vereinskalender

Achtung! Heute im Zentralballsaal, Weidenstraße 60, Aufklärungsvortrag Geburtenregelung. Jeder sollte sich auf diesem Gebiet Aufklärung verschaffen.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands. Dienstag, den 28. April, 7½ Uhr, findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses die Gesamtversammlung statt. Tagesordnung außerordentlich wichtig. Mitgliedsbuch als Ausweis. Die Ortsverwaltung.

Religiöse Sozialisten. Der nächste Abend unseres erweiterten Arbeitskreises findet am 28. April, 20 Uhr, im Gewerkschaftshause statt. Das nun Thema lautet „Der religiöse Sozialist in der Partei“. Die hiermit verbundenen Fragen gewinnen eine immer größere Bedeutung insbesondere dann, wenn man z. B. daran denkt, daß es dem Bund bei den letzten Kirchenwahlen in Württemberg möglich war, über 50 000 sozialistische Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 30 Prozent zu mobilisieren. Ernsthaft interessierte Gäste werden willkommen geheißen.

Gelbe Raucherzähne „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne gefunden. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodent.“ W., Horst Berg. — Man verlange nur die echte Chlorodent-Zahnpasta 54 Pf. und 80 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Sind wir Prügelpädagogen?

Die „Arbeiter-Zeitung" brachte dieser Tage einen längeren Artikel, in dem sie sich gegen die „Prügelmethoden" in der weltlichen Schule aufregte und einen Einzelfall in der ihr üblichen Weise verallgemeinerte. Genosse Felsen schickt uns daraufhin eine Richtigstellung, die wir trotz ihrer Ausführlichkeit ungekürzt bringen, da sie zugleich eine Reihe von Fragen grundsätzlicher Natur aufwirft. Die Redaktion.

Die kommunistische Arbeiterzeitung hat auf Grund einer Aussage, die sie zu 100 Prozent sofort als wahr hinnimmt, einen Artikel gegen mich veröffentlicht, der mich als Prügelpädagogen hinstellt. Die wie üblich leichtsinnige Art des Angriffs gegen meine Person zwingt nicht nur zur Erörterung alles in persönlicher, sondern auch in allgemeiner Richtung.

Der Knabe, der aus einer anderen Schule kam und erst zu Ostern bei uns aufgenommen wurde, wies gleich zu Anfang ein Verhalten auf, das, wenn es Schule macht, imstande ist, eine gute Klasse zu verderben. Er erhielt deshalb zwei Warnungen. Die erste vor dem gesamten Kollegium, die zweite vor der Klasse. Es wurde, da es sich um 13jährige Kinder handelt, an die altersmäßig starke geistige Reife der Kinder appelliert und an ihnen die Selbstzucht als erstrebenswertes Ziel hingestellt. Der Hinweis auf den Gemeinschaftsgedanken sollte weiter die Klasse zur Hochhaltung der Klassendisziplin im Interesse der Bildung der Kinder bringen. Diese allgemeinen Ermahnungen bezogen sich dann im Besonderen an den Knaben, dem die Einordnung in die Klassendisziplin durch seinen von verstandesmäßiger Ueberlegung geleiteten Willen als Ziel recht warm ans Herz gelegt wurde.

Gelegentlich einer Behandlung der Zelle durch die Lehrerin, deren Inhalt der Zelle als gallertähnliche Masse erklärte, gebrauchte der Knabe den in der Arbeiterzeitung zitierten Ausdruck Exkremente. Zwei Ermahnungen waren vorangegangen — nun zum drittenmal eine so grobe Störung des Unterrichts, so starke Verleitung der Klasse zu nicht etwa humoristischen Reaktionen, sondern zu häßlichen. Da der Knabe auch in seiner alten Schule große Schwierigkeiten machte und die neue Klasse in Gefahr stand, das schlechte Verhalten des Knaben nachahmen, erfolgte, nachdem zwei Mahnungen fruchtlos waren, die körperliche Bestrafung des Knaben. Objektiv unwahr ist, daß der Knabe außer vier Schlägen auf das Gesäß noch vier Schläge auf die Hände erhielt. Es waren vielmehr nur zwei. Wenn wir bei Androhung die Drohungen eines mit üblem Betragen ausgestatteten Kindes mit den Eltern noch geduldig hinnehmen, dann ist das eine zu starke Zumutung und erfordert die entsprechende Zurückweisung.

Sind wir deshalb Prügelpädagogen? Sind wir deshalb tyrannische Erzieher zu bezeichnen? Wir haben uns schon des öfteren mit Eltern, mit dem Elternbeirat und mit der Organisation der Freien Elternvereinigung über die Prügelstrafe auseinandergesetzt. Die Eltern haben sich fast übereinstimmend dem pädagogischen Standpunkt in einem solchen oder ähnlichen Falle durchaus angeschlossen. Ich persönlich darf, ohne mich zu rühmen, sagen, daß ich in den letzten fünf Jahren keine körperliche Züchtigung vorgenommen habe, daß also der überaus ernste Grund der Erhaltung des Gemeinschaftssinnes einer Klasse und der Versuch seiner Zerstörung mich gezwungen haben, zum Stock zu greifen. Unser Prinzip in der Erziehung, gerade Arbeiterkinde gegenüber, ist die Erreichung eines freien und selbstbewußten Handelns der Kinder den Erwachsenen gegenüber. Wir streben aber auch an, daß die Kinder in ihrem freimütigen Verhalten sich ständig kritisieren, damit eine Ausuferung der gewonnenen Freiheit von den Kindern selbst verhindert wird. Wir wollen keine Duckmäuser, wir wollen Freiheit, Ehrlichkeit, Selbstbewußtsein, wir wollen aber auch keine Zügellosigkeit, die die Arbeit in der Schule stört und dem Kinde Schwierigkeiten in seinem späteren Leben machen muß. Wir fordern den Berichterstatter der Arbeiterzeitung und ihren Redakteur auf, sich einmal zur Gerichtsstunde in unserer Klasse anzusehen. Die Kinder führen diese Stunde selbst nach parlamentarischen Regeln, prüfen das Für und Wider der vorkommenden Unregelmäßigkeiten. Da kommt es oft sogar vor, daß ein Kind sagt: „Herr Felsen, ich muß mich über Sie beschweren. Sie haben — — —." Dann unternehmen wir den Versuch, das Kind von der Richtigkeit seiner Handlungsweise zu überzeugen, was bei der ja verständlichen Einsichtslosigkeit der Kinder nicht immer leicht ist. Wir machen aber auch einen begangenen Irrtum zu. Wir stellen uns nicht als unfehlbare Autorität vor das Kind. Bei uns sind Arbeiterkinder gut aufgehoben.

Hier ist wohl nun auch der Platz, die politische Seite des Falles der Arbeiterzeitung zu behandeln. Der versteckte Vorwurf, daß wir den Knaben deshalb bestraften, weil er dem Jungsozialistischen Jugendbund angehört, muß zurückgewiesen werden. Die politische Orientierung des Kindes, die es durch seine Eltern erhielt, ist für uns kein Gegenstand der Unterrichtspraxis. Wir haben keine Parteischule. Wir sind auch stets mit sozialdemokratischen wie kommunistischen Eltern und Kindern gleich gut ausgekommen. Wir möchten hier ausdrücklich die Kommunistische Partei bitten, aus einem Einzelfalle nicht verallgemeinernde Schlußfolgerungen zu ziehen. Das dient nicht der Schule, die wir als Schule des Arbeiterkindes ausbauen wollen. Aussprache über vorkommende Probleme des Unterrichts und der Erziehung nützt mehr als das Schießen mit schwerem politischen Geschütz.

Hier ist weiter der Ort, dem Angreifer der Arbeiterzeitung den Angriff der Schlesischen Schulzeitung (dem Organ der nicht gewerkschaftlich organisierten Lehrerschaft) und der Schlesischen Volkszeitung gegenüberzustellen. Die beiden letzteren bürgerlichen Organe behaupten von mir, daß ich in einer öffentlichen Versammlung den Satz geprägt habe: „Je frecher das Kind, desto besser der erziehliche Erfolg." Die aus so verschiedenen politischen Lagern gemachten Angriffe widersprechen sich total, ein Beweis dafür, daß die Objektivität in beiden Lagern verlassen wurde, um eine politische Wirkung zu erreichen. Wir Sozialdemokraten zeigen uns aber auch der Sachlichkeit im politischen Tageskampf und glauben damit, auf einer höheren Warte zu stehen. Wir hoffen von der Kommunistischen Partei, daß sie uns auf diesem Wege folgen wird.

Wir wollen einig sein, wir haben das in der gegenwärtigen Zeit sehr nötig. Ist die Einigkeit der Arbeiterschaft auf politischem Gebiete leider noch eine starke Hoffnung, auf dem Gebiete der Erziehung des Arbeiterkindes müssen die Eltern, welcher sozialistischen Partei sie angehören, zu uns stehen. Deshalb Genossen, schickt nur eure Kinder in unsere Schule, bei uns sind sie gut aufgehoben! Max Felsen.

Feuer im Maschinensaal

Heute morgen um 4¾ Uhr wurde die Feuerwehr nach Gosplatz 3a gerufen, wo in dem hofwärts zu ebener Erde gelegenen Maschinensaal einer Stein- und Buchdruckerei ein größerer Brand entstanden war. Der einzige Zugang war durch eine eiserne Tür verschlossen, deren gewaltsame Oeffnung ein paar Minuten in Anspruch nahm. Inzwischen war bereits eine Schlauchleitung in dem Druckereiraum eines Nebengebäudes nach der Dachkonstruktion des Maschinensaales in Tätigkeit gesetzt worden. Nach Aufbruch der eisernen Tür wurden zwei weitere Schlauchleitungen in den verqualmten Maschinensaal vorgenommen. Es zeigte sich, daß außer einem Teil der Dachkonstruktion auch die Decken- und Wandverschalung, sowie einige Maschinengestelle, Regale und Papier in Brand geraten waren. Die Löscharbeiten wurden durch herabfallende Glasscherben des Oberlichtes und brennende Schalungsteile gefährdet. Erst nach 6 Uhr konnte die Meldung „Feuer aus" abgegeben werden.

Entstanden ist der Brand sehr wahrscheinlich durch unsachgemäße Verlegung eines Abgasrohres von einem Rohölmotor an der Stelle, wo dieses Rohr durch das Dach geführt ist.

Achtung! „Kreuzzug der Maschine"

Es wird gebeten, daß diejenigen Vorverkaufsstellen, die noch Eintrittskarten für die Wiederholung der Aufführung am Sonntag, den 3. Mai, haben, diese möglichst bald an das Büro des Arbeitersportkartells zurückliefern, weil dort dauernd Anforderungen nach Eintrittskarten von auswärts eingehen.

Außerdem muß ein Irrtum berichtigt werden: Auch die Sitzplätze zu 0,70 Mark sind nummeriert (nur die Bankplätze zu 0,50 Mark und die Stehplätze zu 0,30 Mark sind unnummeriert).

* * *

Die unverkauften Eintrittskarten für die erste Aufführung sind am 1. Mai in der Zeit von 13—15 Uhr, für die zweite Aufführung am 2. Mai von 20—22 Uhr im Restaurant des Gewerkschaftshauses abzurechnen. Da eine äußerst rege Nachfrage nach Karten für beide Veranstaltungen besteht, ist es unbedingt notwendig, daß die Abrechnung zu den oben angesetzten Terminen pünktlich erfolgt, damit die restlichen Karten abends an der Kasse zum Verkauf kommen können. Alle nicht bis dahin abgerechneten Karten müssen bezahlt werden. Textbücher für die Aufführung zum Preise von 20 und 40 Pf. sind schon jetzt im Büro des Arbeitersportkartells, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, zu haben. Außerdem findet der Verkauf bei beiden Vorführungen statt.

Schwerer Autounfall

Heute morgen gegen ½5 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfeleistung nach der Julius-Schottlaender-Straße gerufen. Etwa 50 Meter hinter der Bahnunterführung war ein geschlossener Opelwagen, der sich auf der Fahrt von Breslau nach außerhalb befand, auf der linken, also falschen Fahrseite gegen zwei Prellsteine gefahren und hatte den einen Stein beiseite geschoben. Der Wagen war stark beschädigt. Der Fahrer, ein Wirtschaftsinspektor aus Jordansmühl, war am zertrümmerten Lenkrad zusammengebrochen. Er wies starke Wunden im Gesicht und am Hinterkopfe auf, wahrscheinlich hatte er sich auch den Brustkorb eingedrückt. Da sich die Tür des Wagens nicht öffnen ließ, mußte sie gewaltsam geöffnet werden, worauf der Fahrer aus seiner Lage befreit wurde. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Krankenhause gebracht, wo jedoch nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Die Ursache des Unfalles konnte nicht festgestellt werden, da sich der Fahrer allein im Wagen befand und Zeugen nicht zu ermitteln waren.

Nationaler Freiballon-Endwettbewerb in Breslau

Der Nationale Freiballon-Endwettbewerb um den Wanderpreis des Deutschen Luftfahrtverbandes, der infolge ungünstigen Wetters im vergangenen Herbst zweimal abgesagt werden mußte, konnte am Sonntag, nachdem der Wettbewerb in eine Weitfahrt über sieben Stunden umgewandelt wurde, durchgeführt werden. Der Start, zu dem sich einige Tausend Zuschauer eingefunden hatten, wurde in der Gasanstalt in der Trebnitzer Straße ohne Zwischenfall durchgeführt. Als erster Ballon startete für den Chemnitzer Verein für Luftfahrt und Flugwesen der Ballon „Stadt Velbert" Führer Kaufmann Bertram-Chemnitz um 11,50 Uhr, ihm folgte der dem Schlesischen Verein für Luftfahrt gehörende Vereinsballon „Paul Hermann", der aber für den Niederrheinischen Verein für Luftfahrt, Sektion Wuppertal-Barmen startete, um 11,56 Uhr mit Kaufmann Dahl-Wuppertal-Barmen als Führer. Als letzter stieg Ballon „Herford" für den Bitterfelder Verein für Luftfahrt mit Hauptschriftleiter Jetschow-Berlin als Führer auf. Sämtliche Ballone kamen gut ab und schlugen sofort die Richtung Polen ein. Durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes und besonderes Entgegenkommen des Polnischen Konsuls in Breslau ist die Landung in den Nachbarländern gestattet worden.

Von den sich an der Nationalfreiballonweitfahrt beteiligenden drei Ballonen traf heute früh die erste Lande-Meldung von dem Ballon Herford ein, der am Sonntag nachmittag 17,37 Uhr bei Kolo an der Warthe mangels Ballastes bei stehendem Korbe glatt landete. Von den beiden anderen Ballonen fehlt noch jede Lande-Meldung.

Stadträte und Stadtverordnete

Morgen Dienstag, 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshause Fraktionssitzung statt.

Beamte, Angestellte! Arbeiter der staatlichen Behörden in Breslau

Genosse Oberpräsident Lüdemann

spricht Mittwoch, den 29. April, über das Thema: „Warum müssen wir als Sozialdemokraten in den Staatsapparat eindringen?", im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 12/14, bei einer Zusammenkunft der oben genannten Parteigenossen.

Genossen!

Die klassenbewußte Arbeiterschaft feiert in wenigen Tagen den 1. Mai, den Weltfeiertag. Durch Arbeitsruhe, Kundgebungen, Demonstrationen wird sie aufs neue ihrem Willen Ausdruck geben, unermüdlich für die Ziele des Sozialismus zu kämpfen. Leider stehen noch viele Genossen, besonders die Frauen und Kinder, dem Festtag der Arbeit ablehnend und fremd gegenüber. Es muß aber für jeden klassenbewußten Arbeiter eine selbstverständliche Pflicht werden, seine Kinder an der Feier des 1. Mai teilnehmen zu lassen. Befreit daher eure Kinder an diesem Tage vom Schulunterricht. Sie haben das Recht, diesen Festtag der Arbeiterschaft mit ihren Eltern und erwachsenen Genossen gemeinsam zu erleben.

Füllt untenstehenden Zettel aus und sendet eure Kinder am 1. Mai zu den

Arbeiter-Kinderfreunden.

Die Sammelplätze werden noch bekanntgegeben.

Werter Herr Lehrer!

Hierdurch bitte ich, meinen Sohn ....., meine Tochter ..... am 1. Mai vom Schulunterricht zu befreien.

.....

(Unterschrift der Eltern oder deren Stellvertreter.)

.....

(Datum.)

Mister Youngspleen

aus Newyork ist in Berlin eingetroffen.

Näheres über den „Nothelfer aus Amerika" ist aus dem Inseratenteil der vorliegenden Ausgabe zu ersehen.

* **Brieftasche gefunden.** Am Freitag abend wurde eine Brieftasche gefunden, die u. a. Papiere enthielt, die auf den Namen Seidel lauteten. Der Verlierer kann sich dieselbe in der Volkswacht-Buchhandlung in der Flurstraße abholen.

Außerordentliche Vertreterversammlung

Der Vorstand ruft für Montag, den 27. April 1931, 19,30 Uhr, eine

außerordentliche Vertreterversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau

nach dem Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, großer Saal, ein.

Tagesordnung:

1. **Der Reichsparteitag. Referent: Genosse Kurt Rosenfeld, Berlin.**
2. **Aussprache.**
3. **Verabschiedung der zum Reichsparteitag vorliegenden Anträge.**
4. **Wahl der Delegierten zum Reichsparteitag.**

Wegen der zeitraubenden Kontrolle bitten wir möglichst zeitig zu erscheinen, damit die Versammlung pünktlich begonnen werden kann.

Geschäftliches

Glücklich und zufrieden sind alle Hausfrauen, sobald sie den Messingwaschkompressor „Original-Waschrekord" besitzen, von dessen Kochwertigkeit und einwandfreier Güte sie sich bei dem wiederholten Probewaschen im Gesellschaftshaus „Tannenhof", Berliner Straße 20, Hotel „Stadt Danzig", Matthiasstraße 91, Turnverein Vorwärts, Gutenbergstraße 21, von Montag bis Sonnabend genau überzeugt haben. Hausfrauen sind hellhörig für das Gute, sie sind aber auch hervorragend wirtschaftlich eingestellt und kaufen nur, was dabei auch wirklich für den Haushalt außerordentlich vorteilhaft und dabei billig ist. Darum wählen sie den „Original-Waschrekord" — und die Plagen des Waschtages haben für immer ein Ende. Siehe heutiges Inserat.

„Glaubt nicht den falschen Propheten!"
„Auf zum letzten Gefecht!"
„Wir schaffens doch"

Mai-Feier 1931

Das sind Leitworte, die mit dem Motto für den Festtag des Proletariats, da doch der 1. Mai unser Tag sein soll und muß, übereinstimmen

„Zu Häupten das Licht"

und das bringt auch im vollsten Sinne die Maizeitung 1931 zum Ausdruck, darum in jedes Haus die Maizeitung

Kunstdruckpapier, Tiefdruck, 20 Seiten Umfang mit Beiträgen von den Genossen Wilhelm Dittmann, Graßmann, Tony Sender, Heine usw.

Preis: 25 Pfennige

Vorrätig bei den „Volkswacht"-Buchhandlungen
Auch die Zeitungsträgerin bringt sie ins Haus

Der Nothelfer aus Amerika.

Aufheben! 1. Fortsetzung folgt!

Mister Youngspleen aus Newyork, ehemals Lieferleutnant, aber durch die Truppenlegung aus seinem Berufe gerissen, ist 1915/16 durch Herstellung von Granaten zu verschiedenen Dollarmillionen und später zu der Erkenntnis gekommen, daß man den unter dem Youngplane seufzenden Deutschen helfen müsse. Er denkt sich das so: Sie zahlen an uns die Kriegstribute und können infolgedessen nicht so arbeiten, wie sie es gewohnt sind.

Also leihe ich ihnen das Geld, das sie an uns gezahlt haben, zu 10%, und gute Sicherheiten, damit sie arbeiten und verdienen und uns die Tribute weiterzahlen können. Die Freude daran haben sie, die 10% habe ich als kleine Belohnung für meine edle Tat. Besonders will ich ihnen helfen durch gute Ratschläge, denn sie sind sehr rückständig, indeed. — Mister Youngspleen trifft auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin ein und das erste, was er bemerkenswert findet, ist ein Schild:

Dem Herzen tut die Liebe wohl, den schwachen Füßen Kukirol!

Oh, sagt er zum Gepäckträger, wohnt in dieser City der famous Dr. Unthing? No, sagt der Gepäckträger, dann er spricht etwas englisch, aber Kukirol, das hundertmillionentach bewährte, beste Hühneraugen-Pflaster der Welt, können Sie gleich hier gegenüber in der Apotheke und überhaupt in jeder Apotheke, Fach-Drogerie und besseren Parfümerie bekommen. Es entfernt Hühneraugen und Hautverdickungen schmerzlos und gefahrlos in wenigen Tagen so gründlich, als wären sie nie dagewesen, und kostet trotzdem nur 75 Pfennig.

Das Kukirol-Pflaster ist so dünn wie ein Seidenstrumpf. Es trägt infolgedessen nicht auf und drückt auch nicht, wie andere Pflaster mit dicken Pflastergen.

Wenn Sie Ihre Füße reinigen, entschlacken und stärken wollen, so nehmen Sie gleich für weitere 75 Pfg. eine Packung Kukirol-Fußbade-Salz für 4 Bäder mit. Sie werden dann bei Ihren Wanderungen durch die Stadt wundervoll erfrischt, gestärkt, Schweißfuß, Brennen und vorzeitige Ermüdung der Füße ist ausgeschlossen. Kukirol und Kukirol-Fußbadesalz sind auch in den weniger Dingen, auf die wir in Deutschland noch nicht sehr achten, durch ihre zweckmäßige Packung und sehr billigen Preis gefällig. Bei einem [illegible] Mitbewerber, welcher [illegible] gegen Einsendung der leeren Packung [illegible] Kaufpreis zurück, außerdem werden die Fußbadesalze [illegible] gegeben. — Verlangen Sie sofort die neue, mit [illegible] versehene Broschüre „Fußleiden und ihre Beseitigung".

Kukirol-Fabrik Karl Krüger, [illegible]

Besteigt die Arche. Noch ist's Zeit!
Daß Ihr, zum Untergang bereit,
Durch dieses Buch geläutert seid!

Das neue Bellalohbuch
von WALTER MEHRING
mit den Chansons
aus dem Grossusky-Film
„Das Lied vom Leben"
Geh. 2,50 RM, gebunden 4 RM

Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstraße 5 / Friedrich-Wilhelm-Straße 105 / Flurstraße 4

Aus Schlesien

Der Mord im Hanomag

Nach den Feststellungen der Liegnitzer Mordkommission handelt es sich bei dem Tod des Reisenden Walter aus Oels, der am Sonnabend bei Glogau in seinem Hanomag erschossen aufgefunden wurde, offensichtlich um Raubmord, denn Geldbörse und Brieftasche des Toten fehlen. Wie der Chef des Walter, Buchdruckereibesitzer Roasch aus Oels mitteilte, hatte W. am Mittwoch noch Spesengelder erhalten, die offenbar geraubt wurden. Man nimmt an, daß er unterwegs jemanden mit in den Wagen aufgenommen hat, der ihn während der Fahrt erschoß und beraubte. Die Tat ist wahrscheinlich schon bei Primkenau erfolgt und der Wagen dann von dem Mörder mit dem Toten auf den einsamen Feldweg gesteuert und stehen gelassen worden. Im Auto fand man drei Patronenhülsen 7,65 und eine zertrümmerte goldene Brille.

Walter hat zuletzt am Freitag in Sorau in einem Hotel übernachtet und dort kurze Zeit mit einem der Tat möglicherweise verdächtigen Mann zusammen am Tisch gesessen. Nähere Ermittelungen über diesen Mann sind noch im Gange.

Der Dank vom Hause Habsburg

Der Arbeiter August Seidel aus Kroischwitz, Kr. Schweidnitz, war 35 Jahre lang auf einem Gute tätig. Die letzten zehn Jahre diente er dem jetzigen Besitzer, Molkereidirektor Thiessen. Der Siebzigjährige besaß daher auch das landwirtschaftliche Ehrendiplom, wovon er jedoch nicht satt werden konnte. So mußte er bis zu seinen letzten Tagen für das Gnadenbrot arbeiten. Seine Schlafstelle war eine ungeheizte Kammer, obwohl er an einem Blasenleiden litt. Als S. nunmehr nach kurzem Kranksein verstarb, mußte er auf Gemeindekosten beerdigt werden, denn seinem „Herrn", dem er 35 Jahre „gedient", und bei dem er in den letzten Jahren nur noch fürs Brot gearbeitet hatte, brachte nicht einmal das Begräbnis auf. Kommentar überflüssig!

Förster und Wilderer

Im Revier Wendzin im Kreise Rosenberg OS. wurde der bekannte Wilderer Paul Kallus von einem Förster beim Wildern überrascht. Der Förster nahm ihm das Gewehr ab und hieß ihn mitgehen. Unterwegs zog der Wilderer plötzlich einen Revolver und gab auf den Förster fünf Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Der Förster suchte hinter einem Baum Schutz und erwiderte das Feuer. Eine Schrotladung traf K. in die linke Schulter, so daß er zusammenbrach. Der Beamte schaffte den Schwerverletzten nach Schirokau und, nachdem ihm dort die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, ins Krankenhaus nach Rosenberg, wo ihm die Schrotkörner entfernt wurden.

Gasexplosion in Gleiwitz

Wenn man die Leitung mit Streichhölzern absucht!

Am Sonnabend vormittag bemerkten Bewohner des Hauses Tarnowitzer Landstraße 69 in Gleiwitz intensiven Gasgeruch. Der Hausverwalter forschte nach der Ursache und leuchtete die Gasleitung mit einem Streichholz (!) ab. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion, die das Haus in seinen Grundfesten erschütterte und schwere Verwüstungen anrichtete. Der Hausverwalter wurde verletzt und ein neben ihm stehender Baupraktikant Gröger erlitt Gesichtsverbrennungen. In dem Hause wurden zahlreiche Fenster und Türen herausgerissen, Oefen zertrümmert, Mauern beschädigt. Sogar die Grundmauern erhielten Risse.

Die Ursache der Explosion ist auf Selbstmordversuch des Häuer Polotzek zurückzuführen. Als dieser am Freitag seine Erwerbslosenunterstützung abgehoben hatte und nach Hause zurückkehrte, bemerkte er, daß seine Frau, mit der er nicht gut lebte, inzwischen die Wohnung geräumt hatte und zu ihren Eltern gezogen war. Darüber war P. so erbittert, daß er in verschiedenen Gastwirtschaften sein Stempelgeld vertrank und nach seiner Rückkehr um 3 Uhr früh in trunkenem Zustande den Gashahn aufdrehte. Er selbst legte sich in der Küche auf ein Sofa und wurde dort am Morgen friedlich schlafend angetroffen. Durch die Explosion hatte er keinerlei Schaden genommen.

Bandit als kommunistischer Märtyrer

Im letzten Jahr wurden in Oberschlesien mehrfach nach Wildwestart eine Anzahl von Ueberfällen auf Kraftposten und ländliche Postämter verübt. Die Oberpostdirektion Opeln sah sich schließlich veranlaßt, die Kraftposten einzuschränken und den Transport von Geld und Wertsachen in den Abendstunden zu unterbinden. Die Räuberbande stellte sich daraufhin schnell um und überfiel am 28. Oktober in aller Frühe die Kraftpost in Rudzinitz-Ptassowitz im Kreise Gleiwitz.

Die Täter wurden ermittelt und standen dieser Tage vor dem Gleiwitzer Schöffengericht, das die Hauptbeteiligten Stawinoga und Krzinski aus Hindenburg zu je sieben Jahren Zuchthaus und den Helfershelfer Konopka zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte. Der vierte Täter, ein gewisser Broja, ist inzwischen als kommunistischer Märtyrer gestorben. Nach einer nächtlichen Straßenschlacht zwischen Kommunisten und Nazis in Hindenburg fand man ihn am anderen Morgen erschossen auf. Die Kommunisten beerdigten ihn damals mit einem Aufgebot von einigen tausend Menschen.

Bei dem Posträuber-Prozeß stellte sich nun heraus, daß dieser Märtyrer eine recht dunkle Existenz und daß er bei dem Ueberfall auf die Kraftpost der Anführer war. Er hatte sich später gegenüber einem Unbeteiligten unvorsichtig geäußert, so daß die Sache auftam. Der Staatsanwalt war der Auffassung, daß Broja in der fraglichen Nacht gar nicht ein Opfer der politischen Schießerei geworden sei, sondern er von seinen eigenen Komplizen umgebracht wurde, weil er zu viel von ihnen wußte.

Glogau. Bahnhofsumbau. Die Reichsbahn hat dem Magistrat Glogau mitgeteilt, daß der Ausführung des kleinen Glogauer Bahnhofsprojektes, die sich auf 4½ Millionen Mark beläuft, nur noch geringe Schwierigkeiten entgegenstehen. In der kommenden Woche werden in Berlin noch einmal Verhandlungen zwischen Magistratsmitgliedern und den zuständigen Stellen stattfinden.

Schatzlerberg. Sprengkapselfund. Aus der im Sommer vorigen Jahres stillgelegten Bergreviers-Grube wurden Sprengkapseln gestohlen, die dort aufbewahrt wurden und zur Sprengung der Anlagen Verwendung finden sollten. Die Sprengkapseln waren etwa 100 Meter vom Haupteingang entfernt an einer Stelle des Bergwerkes, an der seit langen Jahren nicht mehr gearbeitet wurde, in Kammern aufbewahrt. Diese sind von den Tätern aufgebrochen worden.

Ohlau. Vorgeschichtliches Urnenfeld entdeckt. Auf dem Gelände des Dominiums Zottwitz stieß ein Arbeiter bei Erdarbeiten auf ein vorzeitliches Urnenfeld, das sich in geringer Tiefe befand. Außer zahlreichen Urnen fand man interessante Beigaben, wie Hausgerät usw. Die wissenschaftliche Durchforschung des Fundes ist im Gange.

Ziegenhals. Gemsen im Altvater. Im Gebiet des „Wilden Steins" im Altvatergebirge wurden vor ungefähr zehn Jahren Gemsen ausgesetzt, die sich gut vermehrt haben und auch schon in anderen Gebieten des Altvatergebirges beobachtet wurden. Auf Grund der guten Erfahrungen werden jetzt wieder eine Anzahl Gemsen aus den Alpen in das Altvatergebirge überführt.

Bogutschütz. Das Elend mordet. Auf der Ferdinandsgrube sprang ein Obdachloser, der sechzigjährige (!) H. Kozyra, in ein mit kochendem Wasser gefülltes Bassin. Grubenwächter holten den Lebensmüden heraus und brachten ihn mit lebensgefährlichen Verbrühungen ins Krankenhaus.

Mikultschütz. Die Frau in den Tod getrieben. Die Frau des Invaliden Sch. trank in einem Augenblick der Verzweiflung, nachdem ihr Ehemann sie mißhandelt hatte, Salzsäure. In hoffnungslosem Zustand wurde sie in das Knappschaftslazarett Rokittnitz gebracht.

Hindenburg. Falscher Alarm. Zu der von bürgerlichen Blättern sensationell aufgemachten Meldung über eine Grenzüberfliegung durch ein polnisches Flugzeug wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß es sich nach den bisherigen Feststellungen offensichtlich um ein polnisches Zivilflugzeug gehandelt hat, das die für polnische Flugzeuge zugelassene Strecke Kattowitz—Posen beflog.

Kattowitz. Hochverratsprozeß gegen einen Kommunisten. Der frühere Abgeordnete des schlesischen Sejm Wieczorek wurde wegen Hochverrat zu zwei Jahren Festung verurteilt. Ihm und seinem Parteifreund Commander wurde zur Last gelegt, daß sie Anweisungen über ihr Verhalten im schlesischen Sejm aus Deutschland, das heißt von der deutschen kommunistischen Parteizentrale bezogen.

Schwientochlowitz. Grauenhafter Gattenmord. In Hubertushütte erwürgte der 21jährige Paul Josch seine gleichaltrige Ehefrau nach voraufgegangenem Streit. Hierauf schnitt er der Toten den Hals auf. Der Mörder flüchtete und konnte bisher nicht festgenommen werden.

Birkental (Polnisch-Schlesien). Wenn Kinder mit Schießzeug spielen. In Abwesenheit der Eltern spielte hier ein fünfjähriger Knabe mit dem Revolver seines Vaters und legte „im Spaß" auf seine sechsjährige Spielgefährtin Helene Cichon an. Im gleichen Moment löste sich ein Schuß und das Mädchen stürzte schwerverletzt zu Boden.

Aus der Umgebung

Kraftpost nach Keulendorf

wird umgeleitet

Die Strecke Kriptau—Kammelwitz der Striegauer Chaussee wird vom 25. April bis 6. Mai gesperrt. Ab 5. Mai werden die Weistritzbrücken bei Schalkau auf die Dauer von etwa fünf Wochen gesperrt. Die Kraftpost Breslau—Groß-Mochbern—Schalkau—Keulendorf wird umgeleitet vom 28. April bis 4. Mai von Kriptau über Peterwitz, Groß-Schottgau, Malkwitz nach Schalkau, am 5. und 6. Mai von Kriptau über Schmolz, Peterwitz, Groß-Schottgau, Schosnitz, Kanth, Polsnitz, Schmellwitz, Onerkwitz, und vom 7. Mai ab unter Ausschaltung von Puschwitz, von Schalkau über Malkwitz, Groß-Schottgau, Schosnitz, Kanth, Polsnitz, Schmellwitz, Onerkwitz nach Illnisch—Romolkwitz.

Alle Einsendungen an die Redaktion

bitten wir dringendst mit der Post aufzugeben. Es ist letzthin mehrfach vorgekommen, daß Zuschriften Boten oder zufällig in die Stadt gehenden Personen mitgegeben wurden, aber nicht bei uns eintrafen. Manuskriptpapier mit Anweisung für Berichterstatter kann jederzeit in der Redaktion angefordert werden.

Leipe-Petersdorf. Aus der Gemeinde. Die Gemeindevertretersitzung nahm am Sonnabend einen stürmischen Verlauf. Ehe in die Tagesordnung eingetreten werden konnte, stellte der erste Schöffe, Genosse Biewald einen Antrag auf Ausschluß des Gemeindevertreters K. Horn von der bürgerlichen Fraktion, da er am 13. April im Lokal von Peuker die Fraktion der SPD. schwer beleidigt hatte. Es wurde Beschluß gefaßt, den H. so lange von den Sitzungen auszuschließen, bis gerichtliche Entscheidung erfolgt ist. — Eine Bürgschaftsübernahme für den Inspektor John wurde mit sieben zu vier Stimmen genehmigt. — Bei Verschiedenem stellte Gemeindevertreter Genosse Vogt den Antrag auf ein neues Wächterhaus. Dieses war der Funken ins Pulverfaß. Dann gab es von bürgerlicher Seite lebhafte Angriffe gegen die SPD.-Fraktion, die „nur Anträge stelle, aber keine Steuern zahle." Nach einer heftigen Auseinandersetzung fand anschließend eine Fürsorgeausschußsitzung statt.

Leipe. Einbruch beim Gemeindevorsteher. In den Stall des Gemeindevorstehers Genossen John wurde gestern Nacht eingebrochen und ein schlachtreifes Schwein, sowie 25 Hühner gestohlen. Die Langfinger brachten ihre Beute, soweit bisher festgestellt werden konnte, mit einem Auto in Sicherheit.

Kattern. Anonyme Zuschriften wandern bei uns grundsätzlich in den Papierkorb. Wer uns etwas mitzuteilen hat, muß hierfür mit seinem Namen einstehen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Die Sprechstunde der Arbeiterwohlfahrt

findet jeden Freitag Nachmittag 16—19 Uhr im Gewerkschaftshaus in Breslau, Zimmer 173 statt.

Nippern. Dienstag, den 28. April, bei Stellmach, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Dr. Korn.

Straßensperrungen im Verbreitungsgebiet

mitgeteilt von der Provinzialverwaltung Niederschlesien. Ohne Gewähr. Sperren, deren Daten fett gedruckt sind, werden am darauffolgenden Tage frei. Die vorangestellten Ziffern sind die Generalstabskartennummern, die eingeklammerten die Ordnungsnummern der Meldestelle für Straßensperrungen, Breslau 2, Landeshaus.

424. Die H.-D.-Strecke Breslau—Löwenberg zwischen Schalkau und Puschwitz ist wegen Brücken-Erneuerung für schweres Fuhrwerk und Lastkraftwagen über 5 Tonnen bis auf weiteres gesperrt. Schwerere Fahrzeugen fahren über Malkwitz—Groß-Schottgau nach Kanth. Mehrlänge 10 Kilometer. (295/30.)

H.-D.-Strecke Breslau—Ohlauer. Die Weidebrücke bei Weidenhof kann bis auf weiteres nur mit Fahrzeugen bis 4 Tonnen Gesamtgewicht befahren werden. (302/30.)

H.-D.-Strecke Breslau—Schalkau zwischen Kriptau und Kammelwitz vom 28. April bis 7. Mai für den Verkehr gesperrt. Umfahrung hinter Kriptau über Schmolz, Peterwitz, Groß-Schottgau, einmündend in Schalkau. Mehrlänge 9 Kilometer. Leichte Fahrzeuge ab hinter Kriptau in nördlicher Richtung über Höhe 134, einmündend in Kammelwitz. (30.)

Maiaufruf an alle Arbeiterkinder

Arbeiterkinder! Rote Falken rufen euch! Laßt euch am 1. Mai von der Schule befreien und nehmt an den Maifeiern und Veranstaltungen der Roten Falken teil. Der 1. Mai ist der Weltfeiertag der Arbeiterschaft. Darum, ihr Arbeiterjungen und Mädel, kommt zu uns, den Roten Falken, demonstriert gegen den Krieg und für die Befreiung der Arbeiterschaft. Entschuldigungszettel erhaltet ihr durch die Falken in den Gruppen-Zusammenkünften sowie im Gewerkschaftshaus, Zimmer 17.

Zum Besuch der Maifeier treffen sich alle Falken und Arbeiterkinder

an folgenden Sammelplätzen:

Parlament der Roten Falken:

14,45:	Abteilung 1	Ohlauer Tor, Brockauer Platz,
14,45:	„ 2	Scheitnig, Brausebad Tiergarten,
14,30:	„ 3	Odertor, an der Waterloostraße,
14,30:	„ 4	Nikolaitor, Wachtplatz,
14,30:	„ 5	Gräbschen, am Heim Seydlitzstraße,
14,30:	„ 6	Strehlener Tor, a. d. Baracke Teich,
14,45:	„ 7	Neumarkt,
14,00:	„ 8	Zimpel, Friedrich-Ebert-Straße,
14,15:	„ 9	Dürrgoy, an der Schule,
14,00:	„ 11	Pöpelwitz, Boberplatz.

Am 1. Mai treffen sich:

9,15:	Abteilung 1	Ohlauer Tor, Brockauer Platz,
9,00:	„ 2	Scheitnig, Brausebad Tiergarten,
9,00:	„ 3	Odertor, Waterloostraße,
9,15:	„ 4	Nikolaitor, Wachtplatz,
9,15:	„ 5	Gräbschen, am Heim Seydlitzstraße,
9,00:	„ 6	Strehlener Tor, a. d. Baracke Teich,
9,00:	„ 7	Innere Stadt, Neumarkt,
7,45:	„ 8	Zimpel, Friedrich-Ebert-Straße,
8,15:	„ 9	Dürrgoy, am Vorwärtsladen,
8,45:	„ 11	Pöpelwitz, Boberplatz.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krie

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten)

Nachdem gestern infolge von Föhnwirkung in Schlesien die Höchsttemperaturen stellenweise 20 Grad erreichten, hat sich im Bereiche maritimer Kaltluftmassen unter Bewölkungszunahme und Niederschlägen erneut Temperaturrückgang eingestellt. Stellenweise ist es zu Gewittern gekommen. Im Bereich der Kaltluftmassen haben wir bei wechselnder Bewölkung weitere Schauerniederschläge und kühleres Wetter zu erwarten.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Bei westlichen Winden und wechselnder Bewölkung Schauerneigung, kühler.

Aussichten für das schlesische Gebirge:

Lebhafter West, neblig-trübe, erneut Schneeschauer, Frost.

Sonnenaufgang: 4,39 Uhr — Sonnenuntergang: 19,18 Uhr.

Konzerte · Theater · Vergnügungen

Schlesische Philharmonie. Auf das heute Montag stattfindende letzte Sinfoniekonzert wird nochmals besonders hingewiesen. Die Solistin, Ilona Zilzer, eine hervorragende ungarische Geigerin, wird das Violinkonzert von Bruch spielen. Ferner bringt das Programm unter Leitung von Hans Behr die 4. Sinfonie von Brahms und die Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von Beethoven.

Einmaliges Konzert italienischer Sänger und Sängerinnen. Morgen Dienstag, Anfang 20 Uhr, im großen Konzerthaussaal findet das Konzert der hervorragendsten Mitglieder der „Tournée Europea d'Opera Italiana" wird nochmals besonders hingewiesen. Die Direktion des Stadttheaters, die trotz des sensationellen Erfolges der italienischen Künstler nicht in der Lage ist, ein weiteres Gastspiel im Theater zu gestalten, gibt mit diesem Konzertabend Gelegenheit, die Damen Maria Bonica und die Herren Lulli, Granda, Manurita, Zaccarini u. a. im Konzertsaal zu hören. Karten zu 1,50 bis 7 Mark täglich Philharmonie (Stadtbüro), Hoppe, Hainauer, Wertheim, Barásch.

Stadttheater. Heute Montag, Anfang 19,30 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro" mit den Damen Böhlke, Book, Hütter, Kaltner, Reitzner und den Herren Andrea, Baron, Henselait, Pflanzl, Weith, Wilhelmi in den Hauptpartien. Morgen Dienstag, Anfang 19,30 Uhr, wird als 18. Abonnement-Vorstellung der Serie A die Operetten-Neuheit „Das Veilchen von Montmartre" mit Anny Kanz in der Titelpartie, Rosl Albach u. d. Ninon, wiederholt. Mittwoch, Anfang 20,15 Uhr, 18. Abonnements-Vorstellung der Serie B: „Aida". Donnerstag, Anfang 20,15 Uhr: „Die Bohème".

Schauspielhaus. Heute Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag die letzten vier Vorstellungen und Abschiedsabende von Serge Abramow „Land des Lächelns" statt. (Preise von 50 Pf. bis 3 Mark.)

Kauft nur bei den Kunden unserer Zeitung

Theater und Musik

Stadttheater

Zweites Gastspiel der Tournee Europea l'Opera Italiana

Angesichts der „Barbier"-Aufführung durch die italienischen Gäste bekam man eine Vorstellung von dem wahren Charakter der im Süden beheimateten Opera bufa, die wir in Deutschland als komische Oper kennen. Wir kehrten zurück in das Nest Sevilla mit seinen meckernden Spießbürgern, entdeckten in Figaro, Almaviva, Bartolo, Rosine und Basilio Abkömmlinge der Commedia dell'arte-Komödianten; entdeckten die Genialität der Musik, die die Lächerlichkeit der Menschen lacht, aufs neue, und entdeckten neben vielem anderen, das sich nicht unmittelbar besingen, sondern nur sichtbar und hörbar aufnehmen läßt, die spielerische Sinnlichkeit Rossinis. Die absichtslose Heiterkeit, die natürliche Grazie der Italiener gefiel uns, sie gaben nicht Wirklichkeit, sondern Spiel. Nur so wird der Barbier in die Atmosphäre gekleidet, die für ihn Klima, ja Lebensbedingung ist, und die Hörer vom Alltag enthebt. Schon der erste Akt, genauer, das Auftreten Almavivas und Figaros, stellte die innige Verbindung zwischen uns und den mobilen Figuren her, sie steigerte sich im zweiten Akt und wurde dann gegen Schluß hin wieder etwas lockerer. Nur Menschen von Art und Temperament der Italiener mit ihrer unproblematischen Einstellung zum Leben haben den Instinkt für das Wesen der komischen Oper, sie allein treffen den Stil des Komischen, den Stil der Gattung Opera bufa.

Mit Meisterschaft verstand Fabio Giampietro, die Partitur herauszuarbeiten, der Musik Leichtigkeit zu geben, das Spielerische zu unterstreichen. Gino Lulli holte sich den großen Spiel- und Gesangserfolg als Figaro. Er machte diesen charmant, war ein solches Kleinod echter Komik, daß es dem Grafen Almaviva schwer gemacht wurde, sich neben ihm zu behaupten. Giovanni Manurita, der ihn gab, hat eine jugendliche Beweglichkeit und ein so faszinierendes Wesen, daß er auch als Privatperson viele Frauenherzen bezaubern dürfte. Seine Stimme hat den letzten technischen Schliff und besitzt einen wundervollen weichen tenoralen Klang, sinnliche Kraft in den Kantilenen gewinnt. Dory Manitzia über die Vorzüge ihrer Stimme schrieben wir erst letzthin, sie hat das Publikum wieder durch ihr gelangliches Können; ihr Spiel könnte noch galanter und anmutiger sein. Ein Kabinettstück Franco Zaccarini, er machte als Musiklehrer von seinen gesanglichen Gaben und der mimischen Begabung hervorragenden Gebrauch. Das gleiche Lob gilt für den äußerst beweglichen Vittorio Baldo als Bartolo. Anna Contarini, Giuseppe Marchetti, Camillo Nannini vervollständigten im besten Sinne das Ensemble. Die Spielleitung hatte Vincendo Gusmini. Es ist zweifellos, daß nur Italiener einen solchen „Barbier" wie wir ihn hörten, aufführen können. Er ist eben einmal für sie geschrieben und wir Deutschen werden mit unserer Sprache, unserer angeborenen Schwerfälligkeit immer nur eine blasse Kopie konstruieren können. Bei den Italienern wird alles zum lebendigsten Spiel und dieses Spiel enthüllt sich allen Zuschauern, auch denen, die in der letzten und höchsten Reihe sitzen.

Die Aufführung wurde zu einem restlosen Erfolg für die Gäste. Das vollständig ausverkaufte Haus spendete jubelnden Beifall.

Pro Wort 200 Mark

Die allzu willfährige Devotion des unentwegten Untertanen Hochfürstlichen braucht nicht immer wie im Falle Domela und eren zu einer Blamage für das ewig gestrige Spießertum aus- klagen. Es ist auch schon andersherum gekommen, daß die heiten die Blamierten waren. Zumal in jenen Zeiten, ie wirklich noch etwas zu befehlen hatten, aber sich häufig nicht fältig genug überlegten, was sie zu befehlen geruhten.

Zu diesem Thema gibt es eine ergötzliche Geschichte, die umentarisch belegt ist. Die Akten befinden sich im Hausarchiv ehemals großherzoglichen Familie eines norddeutschen einstaates. Sie bestehen aus einigen Protokollen, m Brief, zwei Telegrammen, einem blaugeränderten ulschreibheft und verschiedenen Kostenrechnungen, die stattliche Höhe von etwa 50 000 Mark erreichen und issermaßen die Begleitmusik zu dem „Fall Hecht" bilden.

Wer war dieser Hecht? — Seines Zeichens ein forscher mmerdiener im großherzoglichen Schlosse, der seinen Dienst brav und redlich versah, daß er eines Tages die allerhöchste merksamkeit der beiden jugendlichen Prinzessinnen er- e, mit denen die fürstliche Familie gesegnet war. Die beiden ablaublütigen jungen Damen faßten, wie das ja auch ander- ts vorgekommen ist, eine große Zuneigung zu dem strammen aien, so daß sie schließlich seine Dienste intensiver in Anspruch men, als üblich ist.

Lange konnte dies dreieckige Idyll zwischen hoch und niedrig irlich nicht dauern. Die Angelegenheit wurde ruchbar und ein esenkrach erschütterte die Grundfesten des hochfürstlichen ses. Hochnotpeinliche Verhöre, teils im engsten Familien- se, teils durch diskrete Hofbeamte, wurden vorgenommen und erten erbauliche Dinge zutage. Die Prinzessinnen sten, und der fidele Kammermops wußte als einzige Ver- gung nur immer die Tatsache anzuführen: „Ich konnte nichts! befand mich in einer Zwangslage! Hoheiten hatten fohlen!"

Die beiden Prinzessinnen wurden schleunigst in ein neues, lich weit entfernt gelegenes Vaterland verheiratet, wo eine llionenmitgift alle moralischen Mängel zudeckte. Und allzu gehorsamen Kammerdiener wurde durch eine engabe von 30 000 Mark der Mund gestopft.

Damit war der „Fall Hecht" aber keineswegs erledigt. Er zwei Jahre später ein groteskes Nachspiel, in welchem Hecht ebenfalls die Hauptrolle spielte.

Im Besitze seines wohlerworbenen Reichtums war der ehe- ige fürstliche Lakai nach Berlin gezogen und hatte dort — in Alexandrinenstraße — eine Kneipe aufgemacht, die er in iger Selbstpersiflage „Zum lustigen Hecht" taufte. Das Lokal guten Zuspruch, da Herr Hecht so amüsant von dem Leben kleinen deutschen Fürstenhöfen zu erzählen wußte. Leider aber tand Herr Hecht nicht zu wirtschaften. Er entdeckte seine Leiden- ft für Rennwetten und andere noble Passionen, für die seine Verhältnisse nicht ausreichten. Und siehe da, eines Tages war sein Kapital aufgezehrt und er stand wieder mit leeren Händen da!

Aber Herr Hecht verzweifelte nicht. Eines Tages setzte er sich hin und verfaßte ein längeres Schreiben an jenes großherzogliche Hofmarschallamt, das ihm bereits einmal unter die Arme gegriffen hatte. Er erwähnte kurz seine mißliche Lage und daß er den Plan gefaßt habe, nach Amerika auszuwandern. Die Mittel dazu habe er bereits in Aussicht, denn ein großer Verlag habe ihm 15 000 Mark geboten, wenn er seine „Erinnerungen" aufschreiben und veröffentlichen wolle. Er, Hecht, habe noch nicht endgültig zugesagt, aber sich zu seinem Privatvergnügen bereits an die Arbeit gemacht und schon recht gute Fortschritte erzielt, und so weiter.

Diesen Wink mit dem Zaunpfahl sandte Herr Hecht per Einschreiben ab und wartete auf Antwort. Eine Anzeige wegen versuchter Erpressung fürchtete er wenig, denn er wußte, wie empfindlich hochstehende Herrschaften gegen drohende Skandale sind.

Und richtig, nach einigen Tagen empfing er ein Telegramm: „Erwerben Manuskript gegen 20 000 Mark gegen bindende Verpflichtung, Europa zu verlassen." Hecht tat einen Freudensprung und drahtete sofort sein Einverständnis zurück. Und noch ein paar Tage später erschien ein Bevollmächtigter in Berlin, der von Herrn Hecht ein versiegeltes Paketchen mit der Handschrift seiner „Erinnerungen" empfing und ihm dafür die ausbedungene Summe in bar auszahlte. Gleichzeitig überreichte er ihm noch eine Fahrkarte für den nächsten fälligen Dampfer nach Newyork und wich ihm nicht eher von der Seite, bis Herr Hecht auf dem Wasser schwamm.

Die Rolle des Kammerdieners in der intimen Geschichte jenes Fürstenhauses war damit ausgespielt. Man hat nie wieder etwas von ihm gehört. Sein Manuskript aber besitzt den Ruhm, das höchste Honorar eingebracht zu haben, das jemals für ein schriftstellerisches Erzeugnis gezahlt worden ist. Es ist ein gewöhnliches Groschenheft, in welchem etwa drei Seiten mit Bleistift beschrieben sind. Es enthält etwa 200 Worte. Herr Hecht hat also pro Wort 200 Mark erhalten. Das soll ihm einmal ein deutscher Schriftsteller nachmachen!

Von den beiden Prinzessinnen, die Herrn Hecht mit so verführerischen und lohnenden Befehlen traktiert haben, hat man in der Oeffentlichkeit erst kürzlich wieder gehört, als ihnen von einem deutschen Gericht eine neuerliche Abfindung von einigen Millionen zugesprochen wurde. In Deutschland hat die Frage „Hoheit haben befohlen!" ja leider immer noch nicht ihre Geltung verloren. Es befehlen bei uns zu Lande immer noch viel zu viele Hoheiten, und beflissene Untertanen gehorchen diesen Befehlen. Und Geld, um indiskrete Kammerdiener zum Schweigen zu bringen, steht den hochfürstlichen Herrschaften in Hülle und Fülle zur Verfügung, dank der Untertanenseligkeit, die unsere ehemaligen Fürstlichkeiten mit Millionen versorgte.

Peter Polter.

80 000 Mark Versicherungsgelder unterschlagen

Ein Beamter einer bekannten Kölner Lebensversicherungs-Gesellschaft, dem fast zwei Jahrzehnte lang die Einstellung und Entlassung von Personal sowie die Gehaltsauszahlung unterstanden, hat sich Unterschlagungen in Höhe von 80 000 Mark zuschulden kommen lassen. Die Ursache dieser Verfehlungen ist insbesondere in der Wettleidenschaft des Angestellten zu suchen.

Streit um eine Millionenerbschaft

Vor dem dritten Senat des Berliner Kammergerichts begann am Sonnabend der berühmte Erbschaftsprozeß Loeske in der zweiten Instanz. Der Juwelier Albert Loeske, der am 1. Oktober 1929 gestorben war, hatte sein gesamtes Vermögen an seine Freundin, Frau Rosa Blaustein, an seinen Sozius und seinen Geschäftsführer vererbt. Ausdrücklich war festgestellt, daß die Verwandten des Verstorbenen nichts erhalten sollten. Diese Verwandten behaupteten nun, daß das Testament gefälscht sei und klagten auf Feststellung seiner Nichtigkeit. In der ersten Instanz wies das Landgericht die Klage mit der Begründung zurück, daß die Echtheit des Testaments erwiesen und sein Inhalt nicht sittenwidrig sei.

Zeppelin über der Zugspitze

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird während seiner zweiten Alpenfahrt am 5. Mai erstmalig den Gipfel der Zugspitze bei Garmisch überfliegen.

Professor Georg Kober gestorben

Der in Alsfeld (Hessen) geborene deutsch-amerikanische Gelehrte Professor Georg Kober, der sich während der Inflationszeit durch seine Hilfstätigkeit große Verdienste um Deutschland erworben hat, ist im Alter von 81 Jahren in Washington gestorben. Professor Kober, der viele Jahre an der Georgetown-Universität wirkte, war als Autorität auf dem Gebiete der Tuberkulosefor schung und als Stifter des Kober-Stipendiums für besondere Leistungen auf diesem Gebiet berühmt und in ganz Amerika als einer der führenden Wohlfahrtsärzte beliebt und geachtet.

Betriebsspionage in aller Welt

Die Pariser Polizei hat auf Grund eines Ansuchens der norwegischen Stickstoffgesellschaft eine Haussuchung bei dem bekannten norwegischen Chemiker Dr. Emil Collett vorgenommen der für die Gesellschaft in Paris arbeitete. Collett, der früher Angestellter der norwegischen Stickstoffgesellschaft gewesen ist, wird beschuldigt, ihr Verfahren für die Stickstoffabrikation zugunsten der polnischen Stickstoffgesellschaft in Tarnow benutzt zu haben, bei der er tätig war. Collett stellt das in Abrede. Gleichzeitig damit hat die norwegische Stickstoffgesellschaft ihren leitenden Angestellten Dr. Blich entlassen, der beschuldigt worden ist, Collett weitere Betriebsgeheimnisse verraten zu haben. Dr. Blich will wegen seiner Entlassung vor dem Arbeitsgericht klagen.

Der „Angriff" verurteilt

Am Sonnabend klagten vor dem Berliner Arbeitsgericht Angestellte des „Angriff" auf Zahlung des Gehalts drei Monate, da sie anläßlich der Auseinandersetzung Stennes fristlos entlassen worden waren. Dem Antrag der ger entsprechend erließ das Gericht Versäumnisurteil en den beklagten Geschäftsführer Hinkels, der sich durch ein liches Attest entschuldigen ließ und zur Stellung eines Ver- ers angeblich nicht in der Lage war. Es wurde den Klägern tschädigung in Höhe eines Monatsgehaltes sprochen. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß Klagenden gar keinen regulären Angestelltenvertrag hatten. Erbitterung gegen die Arbeitgeber vom „Angriff" machte sich lebhaften Worten Luft. So sagte einer der Kläger: „Der um ist aus. Hitler hat kein Geld für uns. Wenn nichs kriegen, müssen wir eben die Bronzetafeln vom „An- f"-Verlag pfänden lassen!" Ferner erzählte ein Botenmeister, im Hause der „Angriffs"-Redaktion wohnte, wie seine Frau chts um 3 Uhr von den Hitlerleuten aus dem use geworfen worden sei.

Verurteilter Verleumder

Vom Amtsgericht Berlin-Mitte wurde am Sonnabend der akteur Riclun von der nationalsozialistischen „Westfalen- ht" in Bochum wegen übler Nachrede zu 500 Mark Geldstrafe urteilt. Der nicht anwesende Angeklagte hatte vor geraumer t in seinem Blättchen behauptet, daß der Vorsitzende der ialdemokratischen Partei, Otto Wels, in seiner früheren enschaft als Kassierer der Tapezierer-Gewerkschaft, Arbeiter- der unterschlagen habe und nur mit Mühe und Not großer Skandal hätte vermieden werden können. Die Gerichts- handlung ergab die vollkommene Sinn- und Halt- igkeit dieser Behauptung. Der nationalsozialistische htsanwalt Becker, der den Angeklagten verteidigte, wollte en Vergleichsvorschlag zur Durchführung bringen, sich jedoch für die Einwilligung seines Mandanten vorbehalten. A. Otto Landsberg, der Rechtsbeistand des Klägers, and jedoch auf einem Urteil.

auschgiftschmuggel auf deutschen Dampfern

An Bord des Hamburger Hapag-Dampfers „Milwaukee" den am Freitag Rauschgifte im Werte von 5 Millionen Dollar blagnahmt. In Newyork bezeichnet man diese Beschlagnahme die größte, die bisher jemals erfolgt sei.

Die Ladung, die als Wollware deklariert und in siebzehn ten untergebracht war, besteht aus großen Mengen orphium, Heroin und Opium. Die Rauschgifte sind von mburg aus mitgeführt worden. Ihre Beschlagnahme konnte Grund von Denunziationen erfolgen. Abends wurde das unter außerordentlichen Vorsichtsmaßnahmen und in Be- tung eines großen schwerbewaffneten Schutzmannaufgebotes in Armeewaffenlager von Brooklin gebracht, wo nfalls sofort scharfe Sicherheitsmaßnahmen ergriffen wurden.

Im Zusammenhang mit der Beschlagnahme der Kisten stehen hlreiche Verhaftungen bevor.

Das abenteuerliche Schicksal der Frau von Schönebeck

Der Tod der Frau Bankier Weber, die sich in der Nähe von pallo mit Veronal vergiftet hat, weckt die Erinnerung einen der größten Sensationsprozesse der letzten Jahrzehnte. n Weber, die aus einer wohlhabenden Görlitzer Familie mmt, war in erster Ehe mit dem Major von Schönebeck Dragoner-Regiment Nr. 10 in Allenstein verheiratet. Dieser jor von Schönebeck wurde am zweiten Weihnachtsfeiertag 1906 Mörderhand erschossen in seiner Allensteiner hnung aufgefunden. Als Mörder wurde ein anderer Offizier, Artilleriehauptmann von Göben ermittelt, der er erdrückenden Beweisen die Tat eingestand. Hauptmann Göben, der früher dem großen Generalstab angehört hatte, t als außerordentlich befähigter Offizier. Als er zum Frontdienst nach Allenstein kommandiert wurde, trat er in nähere Beziehungen zu Frau von Schönebeck und geriet schließlich in absolute Hörigkeit von ihr. Die schöne, elegante und sehr lebenslustige Frau, deren Ehe mit dem alternden Major nicht glücklich war, bat ihren Geliebten immer dringender, sie von ihrem Gatten zu befreien und nahm ihm am Weihnachtsabend 1906 unter dem Weihnachtsbaum den Schwur ab, ihren Mann zu töten. Hauptmann von Göben schlich sich in der folgenden Nacht in das Haus ein. Der Major, der jemand auf der Treppe hatte gehen hören, trat mit einem Revolver in der Hand auf den Korridor und sah sich plötzlich von Göben gegenüber, der sofort einen Schuß abgab. Die Kugel drang dem Major in die Stirn und tötete ihn auf der Stelle. Die Tat wurde dadurch aufgeklärt, daß man in der Wohnung von Göben eine schwarze Maske fand, die der Mörder bei der Tat vor dem Gesicht getragen hatte. v. Göben wurde verhaftet und beging in Untersuchungshaft Selbstmord. Auf Grund seines vorher abgelegten Geständnisses wurde Frau von Schönebeck unter der Beschuldigung, ihren Geliebten zu dem Mord angestiftet zu haben, verhaftet. Der Prozeß gegen sie, der in aller Welt Aufsehen erregte, konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, da die Angeklagte während der Verhandlung einen Selbstmordversuch unternahm. Man brachte sie in ein Irrenhaus, wo bei ihr Geisteskrankheit festgestellt wurde. Daraufhin mußte das Verfahren eingestellt werden. Frau von Schönebeck heiratete später den Schriftsteller A. O. Weber und, als die Ehe nach einigen Jahren auseinander ging, dessen Bruder, den Bankier Weber, mit dem sie nach der Schweiz zog.

Großer Gemäldediebstahl

In den Berliner Geschäftsräumen einer Londoner Kunstfirma wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe mit Gemälden und Kunstgegenständen, deren Gesamtwert mit über 540 Mark angegeben wird, entkamen.

Die Diebe entwendeten ferner eine größere Anzahl seltener persischer Teppiche. Bisher fehlt von den Dieben jede Spur.

Moderne Räuber in China

Die Räuber der „Ersten Roten Armee" in der Provinz Honan, die den amerikanischen Missionar Nelson seit Oktober vorigen Jahres gefangen halten, halten offenbar auf ein gewisses kulturelles Niveau, denn außer einer erheblichen Geldsumme forderten sie kürzlich als Lösegeld unter anderem Grammophonplatten, Tennisschläger und Bälle, Schachspiele, Armbanduhren, Füllfederhalter und Fußbälle. Neben diesen Luxusgegenständen verlangten sie natürlich auch, um ihre „Arbeit" fortsetzen zu können, Benzin und Munition.

Bombenverbrechen

Chinesische Banditen sprengten zwei Dampffähren, deren Passagiere sich nicht zu einer „Schutzabgabe" erpressen lassen wollten, mit Bomben in die Luft. Mehr als 60 Menschen wurden getötet.

Auch eine Verbotsbegründung

Der Gouverneur der chinesischen Provinz Kunan, General Ho Tschien, verbot auf seinem Hoheitsgebiet das in der ganzen englischen Welt beliebte Kinderbuch „Alice im Wunderland", weil die Kinder durch die Lektüre des Buches, in dem sich Löwen und Bären der menschlichen Sprache bedienen, verführt werden könnten, Menschen und Tiere gleich hoch einzuschätzen.

Dampferkatastrophe

Der chinesische Dampfer „Getaisan" ist auf dem Wege von Sankulirang nach Samarinda (Borneo) mit 31 Passagieren und sechs Mann Besatzung gesunken.

Der Stromboli wieder in Tätigkeit

Der Vulkan Stromboli, auf einer der Inseln vor der Nordküste Siziliens, regt sich wieder. Nach einem unterirdischen Donnerrollen hat er wieder Lava ausgeworfen und die Umgebung mit einem Aschenregen bedeckt. Die Bevölkerung flüchtete. Bisher sind keine Menschenleben zu beklagen. Der letzte Ausbruch des Stromboli war im September 1930.

Die Gewerkschaften in Spanien

Am Sturz der Monarchie in Spanien hat die Arbeiterbewegung keinen geringen Anteil. Das hat seinen guten Grund; denn die spanische Arbeiterschaft hat am meisten unter der politischen und wirtschaftlichen Rückständigkeit des Landes zu leiden. Sie ist an einem Wandel der Dinge am stärksten interessiert. Arbeitslosigkeit, Teuerung, fürchterlicher Steuerdruck und ein unsagbares Lohnelend haben das Proletariat förmlich zum Kampf gegen das alte Regime gezwungen und mobilisiert. Die Gewerkschaftsführer haben daher im Verlauf der politischen Kämpfe wiederholt ganz offen erklärt, daß ein Sturz der Dynastie unvermeidlich sei. Nur eine politische Neuorganisation des Landes bot Chancen für eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse.

Die Dynastie hatte abgewirtschaftet. Trotz fürchterlichen Steuerdrucks war die öffentliche Schuld unheimlich angewachsen. Die Valuta hatte sich bedenklich verschlechtert. Die spanische Industrie war von einer anscheinend unheilbaren Krise heimgesucht und in der Landwirtschaft war die Lage infolge feudal-unsozialer Besitzverhältnisse unhaltbar geworden. Auch eine produktivere Gestaltung der Landwirtschaft war nur möglich durch eine Neuordnung im landwirtschaftlichen Besitz und Betrieb. Auf die 600 Eigentümer der höchsten Klasse (über 3000 Hektar) entfielen 3,4 Millionen Hektar gegenüber nur 0,3 Millionen Hektar, in die sich die rund 500 000 Eigentümer der untersten Besitzklasse (unter 1 Hektar) teilten. Die Latifundien, die im Süden fast halbe Provinzen einnehmen, werden aber nur sehr extensiv bewirtschaftet. Die Klein- und Zwergbetriebe des Nordwestens, vor allem Galiciens, sind aus Mangel an Betriebsmitteln erst recht rückständig. Die Armut der Landarbeiter ist chronisch. Die Auswanderung rekrutiert sich in erster Linie aus dem Landproletariat, aus Landarbeitern, Kleinpächtern und Kleinbauern.

Die Industrie ist in Spanien, einem ausgesprochenen Agrarland, bis jetzt noch verhältnismäßig schwach entwickelt. Sie hat ihren Sitz hauptsächlich im Norden, in und um Barcelona, wo Textilgewerbe, Chemie und Maschinenindustrie zu Hause sind, im Kohlengebiet von Asturien und in den baskischen Provinzen, wo Schwerindustrie und Schiffbau ansässig sind. Von der gesamten spanischen Industriearbeiterschaft entfällt mehr als ein Viertel allein auf Katalonien, und die dort hauptsächlich ansässige Textilindustrie steht mit knapp einem Viertel aller Beschäftigten an der Spitze der spanischen Industrie. Nach der Arbeiterzahl folgt der Textilindustrie das Baugewerbe (13,5 Proz.), die Metallindustrie (10,8 Prozent), die Nahrungsmittel-Industrie (10,1 Prozent) und der Bergbau einschließlich der Werften (8,2 Prozent).

Die gewerkschaftliche Organisationsarbeit hat in Spanien mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Haupthindernis liegt, wenn man von den wirtschaftlichen Hemmungen und Hindernissen absieht, in dem großen Analphabetentum. Noch 1910 konnten 60 Prozent der Bevölkerung weder lesen noch schreiben. An diesem Verhältnis hat sich bis heute nicht viel geändert. Die Auswanderung, vor allem nach dem lateinischen Amerika, raubt der Arbeiterbewegung immer wieder die aktivsten Elemente. Angesichts der zahllosen und enormen Schwierigkeiten hat sich die „Union General de Trabajadores", der spanische freie Gewerkschaftsbund, seit der Gründung im Jahre 1889 gut entwickelt. Die spanische Gewerkschaftsbewegung gehört zu den hoffnungsreichsten Gliedern des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Obwohl die Union in ihrer Mitgliederzahl nur etwa ein Prozent der Bevölkerung — etwa 225 000 — ausmacht, übt sie im öffentlichen Leben beachtenswerten Einfluß aus. Sie vertritt die Arbeiterschaft im Nationalen Arbeitsrat sowie in dem Zentralausschuß für die Einsetzung von gemischten gewerblichen Schlichtungsinstanzen. Zwischen dem Gewerkschaftsbund und der sozialistischen Partei bestehen seit jeher enge Beziehungen, wenn auch seit 1902 die Zugehörigkeit zum Bund nicht mehr zugleich die Parteimitgliedschaft bedeutet. Lange Zeit war das Parteiblatt „El Sozialista" auch das offizielle Gewerkschafsorgan. Neuerdings gibt die Union eine eigene Monatsschrift „Boletin" heraus. Die spanische Gewerkschaftsbewegung ruht auf sehr loser föderativer Grundlage. Ihre organisatorische Hauptaufgabe besteht in der Konzentration zu nationalen Berufs- oder Industrieverbänden. Auf dem spanischen Gewerkschaftskongreß von 1928 war eine Vorlage angenommen worden, die die Gründung von 34 Industrieföderationen vorsieht, die sich aus regionalen, provinziellen, bezirklichen oder örtlichen Fach- oder Industriesektionen zusammensetzen sollen. Vor etwa Jahresfrist haben verschiedene Konferenzen stattgefunden, die zur Gründung von fünf weiteren Landesföderationen führten. Dreizehn bestanden bereits. Die wichtigsten sind die der Bauarbeiter mit 35 000, der Landarbeiter mit rund 27 000, der Bergarbeiter mit 25 000, der Metallarbeiter mit 14 000 und der Eisenbahner mit 12 000 Mitgliedern. Dazu kommen noch die Föderationen der Holzarbeiter, Friseure, Hafenarbeiter und Seeleute.

Die Kinderkrankheit der spanischen Gewerkschaftsbewegung war der Anarchosyndikalismus. Während des Krieges erlebte der Syndikalismus vorübergehend einen neuen Aufschwung. Die Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften ging damals von 147 129 auf 89 601 um die Mitte des Jahres 1918 zurück. Mit dem Abflauen der Kriegskonjunktur verschwanden auch die syndikalistischen „Einheitsverbände." Ihr einziger Erfolg bestand darin, daß sie die Gewerkschaftsbewegung in ihrer Entwicklung zurückgeworfen hatte. In jüngster Zeit ist die anarchosyndikalistische „Confederation National del Trabajo" unter kommunistischen Einfluß geraten und dazu übergegangen, ähnlich wie in anderen Ländern in den „reformistischen", d. h. freien Gewerkschaften Zellen zu bauen, um auf diese Weise innerhalb der Verbände wühlen zu können.

Moskau wird sich kaum die Gelegenheit entgehen lassen, um mit Hilfe von besonderen Sendboten nach berüchtigtem Muster auch in Spanien die Revolution „weiter zu treiben." Die freie Gewerkschaftsbewegung in Spanien wird sehr auf der Hut sein müssen. Sie steht wie die Gewerkschaften nach dem Kriege in Deutschland zwischen zwei Feuern: zwischen bolschewistischer Schwarmgeisterei und bürgerlicher Demokratie, hinter deren Republikanismus oft nur sozialreaktionäres Spießertum steckt. Auch die spanische Gewerkschaftsbewegung wird zunächst nichts anderes tun können, als mitzuarbeiten bei dem Versuch, der wirtschaftlichen Kraftentfaltung des Landes einen neuen Weg zu bahnen und damit die Massennot der Arbeitslosigkeit einzudämmen, damit nach einer gewissen wirtschaftlichen Stabilisierung der Kampf gegen das unerhörte Lohnelend aufgenommen werden kann. Aus den vom Internationalen Arbeitsamt veröffentlichten Reallohnvergleichen ist ersichtlich, daß in Spanien mit die niedrigsten Löhne (sowohl nach dem Geldwert wie nach der Kaufkraft) gezahlt werden. Arbeitslosenunterstützung existiert praktisch so gut wie gar nicht, obwohl sehr umfangreiche Arbeitsentlassungen nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft erfolgt sind. Der spanische Gewerkschaftsbund hat also, wie man sieht, eine mehr als schwierige Aufgabe zu meistern.

Werbt Käufer für unsere Zeitung!

Fünftagewoche in den Newyorker Zeitungsbetrieben

Newyork, 25. April. (Eigener Drahtbericht).

Das hier zwischen den organisierten englischen Zeitungssetzern und Druckarbeitern und den Zeitungsverlegern zur Einführung der fünftägigen Arbeitswoche getroffene Abkommen wird am 1. Mai in Kraft treten. Damit ist die Fünftagewoche die allgemeine Norm in den Newyorker Zeitungsverlagen geworden. Die einzige Ausnahme bilden die in einer Sondergruppe organisierten jüdischen Zeitungssetzer, für die die sechstägige Arbeitswoche mit einer täglichen Arbeitszeit von vier Stunden gilt. Die deutschen Zeitungssetzer und Drucker haben sich schon seit Jahren die fünftägige Arbeitswoche erkämpft.

Die Herabsetzung der Arbeitszeit bei den englischen Zeitungssetzern ist nur eine Folge der Verhältnisse auf dem Newyorker englischen Zeitungsmarkt. Durch das Eingehen zahlreicher Zeitungen haben Tausende Schriftsetzer ihre Arbeitsmöglichkeiten verloren und sind auf die Unterstützung ihrer arbeitenden Kollegen angewiesen. Mit der Verkürzung der Arbeitszeit hofft man, einen erheblichen Prozentsatz der Arbeitslosen in die Betriebe unterbringen zu können.

Abgeblasen

Die österreichische Sozialversicherungsdebatte von der Regierung vorläufig zurückgestellt

Die österreichische Regierung hat sich entschlossen, die viel kritisierten Sozialformvorlagen vorläufig nicht im Parlament einzubringen. Sie will in der Sommertagung nur einen Entwurf zur Reform der Arbeitslosenversicherung vorlegen.

In Oesterreich ist also einstweilen das Scheusal der Sozialabbauvorlage in die Wolfsschlucht gewandert. Auch in Deutschland dürfen sich die Sozialabbau-Fanatiker auf sehr energischen Widerstand gefaßt machen.

Abbau der Sozialrenten

Die nächste Sorge der Sozialreaktionäre

Die Sozialreaktion rüstet zum Sturm auf die Sozialrenten. Ihre Presse spricht bereits davon, daß in Kürze zur „Rettung" der sozialen Versicherungsanstalten ein Dutzend Notverordnungen herauskommen, und sie rechnet damit, daß der Widerstand der Gewerkschaften in der Sozialdemokratie gegen einen allgemeinen Sozialabbau zu einer kritischen Zuspitzung der politischen Lage führt. 30 Prozent Rentenkürzung — das ist die Parole der Leute, die allem Anschein nach nicht schlafen können, weil die Welle des Radikalismus in Deutschland in der jüngsten Zeit sichtlich an Wucht eingebüßt hat. 30 Prozent Rentenkürzung! Irgendwelche Sorgen über die Folgen einer solchen Kürzung machen sich die Herrschaften nicht. Dabei gehört gar nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, was bei einem solchen Rentenabbau passieren muß. Ein sehr beachtlicher Teil der Sozialrentner bezieht heute noch Fürsorgeunterstützung, weil er keinerlei sonstige Einnahmen oder Hilfe aus Arbeitsverdienst oder Familienunterstützung und dergleichen hat. Was soll mit diesen Leuten geschehen, wenn ihre Renten um 30 Prozent gekürzt werden? Sie sind, wenn sie nicht verhungern wollen, gezwungen, die Wohlfahrt der Gemeinden um Hilfe anzugehen. Die Gemeinden aber sind bereits im Defizit. Auch verlangt man von den Gemeinden, daß sie, wenn irgend möglich, etwas zur Belebung des Arbeitsmarkts, vor allem des Baumarkts, tun sollen. Mit einem sinnlos hemmungslosen Sozialabbau kann also nur scheinbar „gespart" werden, in Wirklichkeit werden nur an anderen Stellen neue Defizitlöcher aufgerissen.

Ein allgemeiner schematischer Rentenabbau ist ein Verbrechen. Wir haben bestimmt nichts gegen Sparen, und es wird auch gewiß manche Rente und Unterstützung bezahlt, die nicht unbedingt notwendig wäre. Allein dort, wo die Rente tatsächlich der letzte Stützpunkt einer Existenz darstellt, muß man durch einen Abbau um fast ein Drittel seiner Bezüge die Menschen zur Verzweiflung treiben. In einer Zeit, wo der Brotpreis steigt, wo der Lohn- und Gehaltsabbau immer noch nicht zum Stillstand gekommen ist und wo damit in unzähligen Fällen die Unterstützungsmöglichkeit für die alten und kranken Leute immer geringer wird, aus der Sozialversicherung weniger als ein Armenhaus machen zu wollen, ist ein sehr gefährliches Unterfangen.

Oesterreichs Arbeitslosigkeit. In Oesterreich betrug die Ziffer der unterstützten Arbeitslosen Mitte April 277 708. Das sind 21 300 weniger als vor einem Jahr.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts billigte am Mittwoch den Geschäftsbericht des Direktors Albert Thomas. Thomas hatte in seinem Bericht unter anderem den Vorschlag gemacht, eine europäische Arbeitsbörse zu schaffen.

Die neuen Schlichtungsverhandlungen im Lohnstreit der Rheinschiffahrt wurden am Sonnabend in Düsseldorf aufgenommen. Da beide Parteien dem Schlichter Dr. Brahm umfangreiches Material vorlegten, werden die Verhandlungen erst am 7. Mai fortgeführt.

Allgemeine Freie Lehrergewerkschaft, Ortsgruppe Berlin. Die A.F.L.D. tritt zum Marsch am 1. Mai mit der A.J.L. (Marschgruppe 5).

Der Kraftfahrzeugbestand der Welt

35,8 Millionen

Zu Beginn des Jahres 1931 gab es in der ganzen Welt 35,8 Millionen Kraftfahrzeuge, wie sich aus einer Zusammenstellung der führenden amerikanischen Autozeitschrift ergibt. Davon waren 30,0 Millionen Personenwagen, 5,5 Mill. Lastwagen, 2,8 Mill. Motorräder und 269 000 Autobusse. Von der Gesamtzahl von 35,8 Mill. entfallen allein 26,7 Mill. auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen 26,6 Mill. zu Beginn des Jahres 1930. Der Zuwachs war also in den Vereinigten Staaten wesentlich geringer als in der übrigen Welt. Der europäische Bestand an Kraftfahrzeugen hat sich um 4,8 auf fast 5,3 Mill. vermehrt, was einem Zuwachs von nur 10 gegenüber nur 0,5 Prozent in den Vereinigten Staaten entspricht. In Deutschland standen 659 000 Kraftwagen 731 000 Motorräder gegenüber, ein Zeichen für die relativ geringe Kaufkraft im Durchschnitt der Bevölkerung.

Eine Bilanz der Kapitalneubildung

Investitionen = 39 Milliarden Mark, Aufbringungen = 48 Milliarden Mark

Der erste Abschnitt des Aufbaues der deutschen Wirtschaft nach dem Kriege fällt in die Zeit von der Inflation bis zum Eintritt der Wirtschaftskrise. Man hat diese Zeit als **Periode der Kapitalneubildung** bezeichnet. Vor allem galt es, die Wirtschaft von den Kriegs- und Inflationsverhältnissen auf normalere Verhältnisse umzustellen (Rationalisierung) und sie mit Vorräten zu versorgen (Lagerbildung).

Woher hat die deutsche Wirtschaft die benötigten Summen genommen? Ihr standen mehrere Quellen zur Verfügung, einmal **Kredite**, weiter die **Ueberschüsse aus dem Handels- und Zahlungsverkehr**, dann die durch gesetzlichen Zwang begründete **Sparkapitalbildung bei der Sozialversicherung, den öffentlichen Körperschaften** usw., dann aber die **private Sparkapitalbildung**. Man darf dabei nicht nur an die Einlagen in Sparkassen usw. denken. Unter diese private Sparkapitalbildung fällt vor allem der Druck auf den Reallohn, gleichgültig, ob dieser in niedrigen Nominallöhnen oder in hohen Preisen zum Ausdruck kam. Tatsache ist doch, daß man durch den Druck auf den Nominallohn, dadurch, daß man die schaffenden Massen nicht hinreichend an den Rationalisierungsgewinnen beteiligte, die Gewinne in der Wirtschaft während der Wiederaufbaukonjunktur beispiellos gesteigert hat. Diese Gewinne flossen zum Teil unmittelbar in den Wiederaufbauprozeß in Form von hohen Abschreibungen usw. (Selbstfinanzierung). Sie sind aber auch aus steuerlichen und politischen Gründen nach dem **Ausland geflüchtet** worden. Wenn man sich ein Bild über die finanziellen Vorgänge in der deutschen Wiederaufbauperiode machen will, müssen gerade diese Faktoren berücksichtigt werden. Was leider zahlenmäßig kaum möglich ist. Unter diesem Mangel leidet auch der Versuch des **Konjunkturforschungsinstituts, eine Bilanz über die Kapitalbildung und Investitionen in der deutschen Volkswirtschaft während der Jahre 1924 bis 1928** zu geben.

Aus dem Gesagten geht schon hervor, daß die Aufbringung von Kapital sich nicht mit den Investitionen deckt. Welches Ausmaß hat nun der Wiederaufbau in Deutschland gehabt? Das Konjunkturforschungsinstitut schätzt, daß die deutsche Wirtschaft in den fünf Jahren von 1924 bis 1928 für den Ausbau der **Anlagen** — es handelt sich hier nur um zusätzliche Investitionen — und für die **Vermehrung der Lagerbestände** insgesamt **39,3 Milliarden Mark** aufgewendet hat.

Davon entfallen rund **zwei Drittel** (das sind 26,8 Milliarden) auf **Anlage-Investitionen** und **ein Drittel** (12,5 Milliarden) auf **Lagerzuwachse**. An den 39,3 Milliarden Anlagen- und Vorrats-Investitionen ist die **Industrie** mit fast 9 Milliarden (23 Prozent der ermittelten Gesamt-Investitionen der deutschen Wirtschaft) beteiligt, die **öffentliche Verwaltungswirtschaft** mit 5,7 Milliarden (14,4 Prozent), die **Wohnungswirtschaft** mit 5,4 (13,8 Prozent), der **Einzelhandel** mit 5,1 (13 Prozent) und das **Verkehrswesen** mit 4,3 Milliarden (11 Prozent). Zwischen 2 und 3 Milliarden liegen **Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung** (etwa 2,7 Milliarden). Für die **Landwirtschaft** kommen 2,6 Milliarden, den **Großhandel** 2,2 Milliarden und das **Handwerk** 1,3 Milliarden in Frage.

Von den Gesamt-Investitionen in **Anlagen** (28,8 Milliarden) entfallen 5,7 Milliarden, also mehr als 21 Prozent, auf die **öffentliche Verwaltungswirtschaft**. Fast ebenso hoch waren die Aufwendungen für den **Wohnungsbau** (5,4 Milliarden = 20 Prozent der Anlage-Investitionen). Es folgen das Verkehrswesen mit 4,4 Milliarden (16 Prozent) und die Industrie mit 3,5 Milliarden (13 Prozent). Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung beanspruchten 2,6 Milliarden (10 Prozent), die Landwirtschaft einschließlich Forstwirtschaft, Gartenbau und Molkerei 2,4 Milliarden (9 Prozent).

Von den Mitteln, die zur Bildung der **Vorräte** verwendet worden sind (12,5 Milliarden), beanspruchte die **Industrie** 5,4 Milliarden (43 Prozent). Ihr folgt der Einzelhandel mit 4,4 Milliarden (36 Prozent). Auf den Großhandel entfällt der überwiegende Teil des Restes: 1,9 Milliarden = 15 Prozent. Der **Lagerzuwachs beim Handwerk** wird mit 600 Millionen geschätzt (= 4,5 Prozent).

Gerade die Lagerbildung gibt Veranlassung zu einer kritischen und weittragenden Bemerkung. Im Handel und im Handwerk wird der Lagerzuwachs auf 6,9 Milliarden geschätzt. Hier liegt durchaus **Selbstfinanzierung** vor, womit die **Ueberhöhung der Preise** in Deutschland erst im richtigen Licht erscheint.

Man darf annehmen, daß die ungeheure Summe von fast 40 Milliarden, die in vier Jahren in der deutschen Wirtschaft investiert wurde, zum großen Teil gegenwärtig — und für weite Teile kann man wohl sagen: für immer — nicht rentabel ist. Das ist eine Folge der Kapitalfehlleistung, die logischerweise zur Kapitalvernichtung führt. Hier liegen zweifellos mit die Gründe für eine Verschärfung der Wirtschaftskrise in Deutschland.

Bei der **Erfassung des Kapitalzuwachses** wendet das Konjunkturforschungsinstitut zwei Methoden an. Einmal geht es von dem **Zuwachs an bereitgestellten Geldmitteln** in der deutschen Volkswirtschaft während der Zeit von 1924 bis 1929 aus. Dann ergibt sich ein **Zuwachs von 43 Milliarden Mark** (1924 = 5,6 Milliarden, 1925 = 5,8, 1926 = 10,1, 1927 = 7,2, 1928 = 7,9, 1929 = 6,8 Milliarden). Dieser Weg hat seine Mängel. Sicherer erscheint der Ausgang vom **Zuwachs der Verschuldung**. Wenn man den Zuwachs an langfristiger und kurzfristiger Verschuldung berücksichtigt und die Auslandskredite ausschaltet, dann ergibt sich ein **Zuwachs von 48,3 Milliarden Mark** (1924 = 8,8, 1925 = 9,1, 1926 = 9,1, 1927 = 9,1, 1928 = 8 und 1929 = 7,6 Milliarden). Das ist, wohl gemerkt, Kapital, das im **Lande selbst aufgebracht** wurde.

Selbstverständlich kann diese Schätzung nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Naturgemäß muß die wirkliche Aufbringung weit über den vom Konjunkturforschungsinstitut genannten Summen liegen. Bemerkenswert erscheint der ungeheure **Unterschied zwischen den Investitionen und der Aufbringung**, läßt recht interessante Schlüsse zu unter anderem ohne Zweifel auch auf die Stärke der Kapitalflucht.

Auch gegen die **politische Phrase** bietet die Bilanz des Konjunkturforschungsinstituts wertvolles Material. Berücksichtigt man die Goldbestände der Reichsbank usw. in Höhe von 2,3 Milliarden Mark so ergibt sich ein **Zuwachs an Sachkapital** in der deutschen Wirtschaft von 1924 bis 1928 in Höhe von fast 42 Milliarden Mark. Dem steht ein **Zuwachs der Auslandsverschuldung von etwa 13,5 Milliarden Mark gegenüber.** Wenn man also sagt, man habe im Ausland Kredit genommen, um die Reparationen zu bezahlen, und habe während der Zeit von der Substanz gelebt, so deckt sich das nicht mit den Zahlen. In Wirklichkeit liegt ein **Nettozuwachs an Sachkapital** vor, der für fünf Jahre auf 28 Milliarden Mark zu schätzen ist.

Abt. FTB. Bezirksmeister im Handball

F.T.B. schlägt Fichte Mochbern im Endspiel um die Bezirksmeisterschaft 9:4 (4:1)

end Zuschauer waren Zeuge eines von Anfang bis zum t durchgeführten Spieles. 6. Abteilung war Mochbern e Klasse überlegen. Hauptsächlich der Sturm war an dem schlagg-bend. Der Ansturm der 6. Abteilung kommt gut h Verteidigung Mochbern klärt. Beide Torleute be- reichlich Arbeit. In der zweiten Minute ist es die ung, die durch guten Kombinationszug durch Halbrechts ng gehen kann. Wenige Minuten später ist es der mer, der auf zwei erhöht. Eine totsichere Chance von wird vermasselt. Plötzlich ist es der Linksaußen der ung, der die Situation gut erfaßt hat und ein drittes Mochberns Tormann überwunden. Das wird nun doch zu viel. Ihre Angriffe werden jetzt gefährlicher. en sie in der Hintermannschaft der 6. Abteilung nicht nliebe. Trotzdem gelingt es dem Mittelläufer Mochberns Gedränge heraus ein Tor aufzuholen. Die 6. Abteilung, Angriff liegt, versteht bis zur Halbzeit das Resultat eren und das alte Verhältnis wieder herzustellen. Nach e hat Mochbern anfangs etwas mehr vom Spiel. Es hnen auch, ein Tor aufzuholen. Doch wieder ist es die ung, die kurze Zeit später ein 5. Tor schießt. Der Sturm teilung ist blendend im Zuspiel und ihre Bombenschüsse Tormann Mochberns kaum zu halten. In kurzer Zeit von der 6. Abteilung drei blitzschnelle Tore erzielt. versucht jetzt durch Umstellung das Resultat besser zu Doch alle ihre guten Angriffe scheitern an der Hinter- t. Durch scharfe Spielweise muß von seiten Mochbern er das Feld verlassen. Noch einmal gelingt der 6. Ab- er große Wurf und somit ein Tor. Wenige Minuten zu spielen. Alles rechnet schon mit einer zweistelligen e Mochberns. Da ist es aber noch einmal Mochbern, m Endspurt übergehend und bis zum Schluß ein viertes len.

den Mannschaften selbst wäre zu erwähnen: Die 6. Ab- tellte eine gut eingespielte Mannschaft. Der Sturm gsträftig und fangsicher, ebenso die Läuferreihe, die Ver- gute Abwehr- und Aufbauarbeit, welche auch zum Siege etragen hat. Auch der gute Tormann ist nicht zu ver- dagegen Mochberns Tormann war reichlich unsicher, die ung sehr schwach. Die Läuferreihe stand dem Gegner . Der Sturm wies schwache Punkte auf.

1 — 8. Abteilung I 2:2 (1:0). Im Sportpark Opperau in der ersten Viertelstunde leicht überlegen, doch der e Tormann der 8. Abteilung hielt die schwierigsten achdem die 8. Abteilung sich vervollständigt hatte, wurde etwas offen. In der 10. Minute gelang es dem Links- n 1897 die Halbzeitführung zu erreichen. In der zweiten ar die 8. Abteilung etwas im Vorteil und errang auch Ausgleich. Sie konnte aber nicht verhindern, daß die urch den Mittelstürmer abermals in Führung gingen. vor Schluß gelang der 8. Abteilung der Ausgleich und Punkt Plus für sich. Die Jugend 1897 — 1. Abteilung :2.

belwitz — Nordost 9:6 (4:2). Die Vorschau hatte wieder ichtig gepaßt. Stabelwitz hat das Spiel gegen Nordost onnen. Blitzschnelle Angriffe und wechselvolles Spiel Stabelwitz bis zur Halbzeit eine 4:2-Führung. Nach der ist Stabelwitz weiter tonangebend. Stabelwitz kann in bständen die Torzahl auf 7 erhöhen, ehe sich Nordost purt besinnt und ebenfalls 3 Tore aufholt. Doch können verhindern, daß bis zum Schluß Stabelwitz obiges und somit den Sieg sichergestellt. Damit hat Stabelwitz daß sie einen sehr achtbaren Gegner abgeben.

bteilung — 1925 5:0 (1:0). 5. Abteilung mit reichlich ntretend, vermochte aber ein sehr schönes Spiel vor- Der Anstoß von 1925 wird sofort von der Verteidigung n, doch setzt sich der Sturm der 5. Abteilung vor dem 1925 fest. Totsichere Sachen werden über den Kasten Endlich ist es der Mittelstürmer, der kurz vor der Halb- :0-Führung erreicht. Nach der Pause ist 5. Abteilung angebend und in kurzen Abständen wird bis zum Schluß esultat hergestellt.

ost — 7. Abteilung 9:5 (4:3). Südost scheint wieder nen zu sein. Dieser Sieg beweist es erneut. Zwei schnelle che und Südost führt 2:0. Doch 7. Abteilung kann ein olen. Südost bleibt dauernd im Vorteil und kann bis zeit eine knappe 4:3-Führung herausholen. Nach der Südost weiter im Vorteil. Tempo ist die Parole. es bis zum Schluß Südost vergönnt ist, noch fünfmal zu sein, so langt es bei der 7. Abteilung nur noch auf e.

ele aus der Provinz. Arbeiter-Turn- und Kraftsport- andberg (4. Bezirk) Bezirksverbandsmeister. Desgleichen -Striegau. Am nächsten Sonntag spielt in Sagan der erbandsmeister Vorwärts-Striegau (6. Bezirk) — V.f.L. 2. Bezirk) und Arbeiter-Turn- und Kraftsportverein (4. Bezirk) — Freie Turnerschaft Breslau (1. Bezirk) u.

nis, Freie Turnerschaft Breslau. Bei günstigem Wetter e ersten Spiele der A-Klasse statt. Bei allen Spielern nan, daß dieselben den Winterschlaf noch nicht über- haben. Es wurden folgende Resultate erzielt: Frauen äschke — Tschapp 6:5, 6:3; Adam — Kornetzke 6:1, echt, H. — Specht, M. 6:5, 6:3. Männer Einzel: Tithe 1:6, 6:1, 6:4; Grundke — Thomas 6:2, 6:3; Tränkel 5:6, 6:5, 6:5.

Ueberraschende Resultate am gestrigen Sonntag

Schlägt Silesia-Kickers — Auch Sturm verliert gegen — Wratislawia gewinnt nur knapp gegen Sparta Schönbankwitz unentschieden — Einigkeit schlägt F.S.V.

herrlichem Fußballwetter fanden die gestrigen Serien- Fußballer ihre Erledigung. Selten aber hat man der- eberraschungen erlebt, wie gestern. Mannschaften, die Favoriten galten, mußten gestern erleben, daß Unter- des Gegners fast immer mit Verlust endet. Eigen- weise wird gerade bei diesen Ueberraschungen von Ein- von Protesten berichtet. Es hat den Anschein, als ob enmannschaften Niederlagen nicht vertragen können. Der ufel triumphiert und der Verhandlungsausschuß bekommt Ob das dienlich zur Förderung der Serienspiele ist, er- he fraglich. Im einzelnen wird gemeldet:

hlen — Sil. Kick. 3:2. Nun mußte Silesia auch zum al die Ueberlegenheit Strehlens anerkennen. Man hatte ht gerechnet, da das Spiel in Breslau stattfand. Sehr das Tempo des Spielen. Unmögliche Stürmerleistungen verhindern aber jeden Erfolg in der ersten Drangperiode. Strehlen Oberwasser und legt zwei Tore vor. Bis zur hoit Silesia ein Tor auf. Kurz nach dem Wechsel gelingt dem Halblinken Silesias der Ausgleich. Obwohl die Breslauer nun weiter im Vorteil liegen, können sie nicht verhindern, daß Strehlen durch einen sehr schnellen Durchbruch zum dritten Tore kommt. Am Schluß legt Silesia Protest ein. Den Anhängern Strehlens wäre zu empfehlen, sich sportlicher zu betragen. Die zweiten Mannschaften trennten sich 3:2 für Silesia.

Pfeil — Koberwitz 3:0. Obwohl sich beide Mannschaften in der ersten Hälfte mit größter Anstrengung um Erfolge bemühten, gelang nichts. Nach Wechsel ist Pfeil um ein Bedeutendes besser, so daß der Linksaußen zum Führungstreffer einsenden kann. Bis Schluß wird der Schlußmann der Koberwitzer noch zweimal überwunden.

Freie Sportfreunde — V. f. R. 2:0. Hart wurde das Spiel durchgeführt. Hing doch von Sieg oder Niederlage der letzte Tabellenplatz ab. Nach dem Spiel steht V. f. R. an letzter Stelle. Nach einer Viertelstunde geht Sportfreunde durch die Mitte in Führung. Wenige Minuten später bringt ein Elf-Meter den zweiten Erfolg. Nach der Pause stellt V. f. R. um, aber auch das bleibt erfolglos. Sportfreunde kann einen weiteren Elfmeter nicht verwerten, so daß es bei dem 2:0 bleibt. Die zweiten Mannschaften trennten sich mit 4:1 für Sportfreunde.

Herta — Rapid. 2:1. Ganz wie erwartet, glückte Herta der Sieg dieses Kampfes. Der Anstoß Rapids wird abgefangen, es vergehen doch immerhin 17 Minuten, ehe Herta durch Elf-Meter in Führung gehen kann. Unentmutigt kämpft Rapid, kann aber nicht verhindern, daß zwölf Minuten später der Halblinke Hertas auf 2:0 erhöht. Nach Wechsel verteidigt Herta den Vorsprung aufs schärfste. Dadurch wird Rapid überlegen, kann aber erst drei Minuten vor Schluß ein Tor aufholen. Hertas zweite Mannschaft gewann gegen Rapid II 6:1.

1921 — Wohlau 2:1. Größer als erwartet, war der Widerstand, den 1921 vorfand. Ein Handelfmeter verhalf 1921 in der ersten Hälfte zum Führungstor. Nach Wechsel drängt Wohlau zum Ausgleich, allerdings erfolglos. Ein weiterer Elf-Meter verhilft 1921 zum zweiten Erfolg. Wohlaus Mittelläufer, der unermüdlich kämpft und dadurch immer wieder gefährliche Durchbrüche einleitet, ist es, der ein Gedränge vor dem 1921-Tor ausnützt und ein Tor aufholt. Die zweiten Mannschaften trennten sich 7:1 für 1921.

V.f.B. — Oswitz 5:1. Wiederum mußte Oswitz mit Ersatz antreten und damit zwei Punkte abgeben. Schon bald nach Beginn kommt V.f.B. nach fehlerhafter Abwehr durch Linksaußen zum 1:0. Zehn Minuten später hat Oswitz durch die Mitte ausgeglichen. Ohne weitere Erfolge geht es in die Pause. Erst fünfzehn Minuten nach Wiederbeginn kann der Halbrechte V.f.B.s einen Fehler des linken Verteidigers zum 2:1 ausnützen. Minuten später ist es derselbe Verteidiger, der V.f.B. zum weiteren Torerfolg verhilft. Oswitz, nunmehr entmutigt, kämpft lustlos, so daß V.f.B. in regelmäßigen Abständen auf 5:1 erhöht. Für Oswitz dürfte damit die letzte Stelle gesichert sein. Die zweiten Mannschaften trennten sich 3:1 für V.f.B.

Blau-Weiß — West 3:2. Wesentlich knapper wie im ersten Spiel fiel der Sieg der Blau-Weißen gestern aus. Erst in der Mitte der ersten Hälfte gelang dem Mittelstürmer von Blau-Weiß das Führungstor. Einige Minuten später verschenkt Blau-Weiß einen Elfmeter. Einen Eckball nach dem Wechsel nützt der Linksaußen der Blau-Weißen aus und erhöht auf 2:0. Nun wendet sich das Blatt. Ein schneller Durchbruch von West, 2:1 steht die Partie. Ein weiterer Durchbruch, ein Elfmeter, und West hat den Ausgleich errungen. Acht Minuten vor Schluß fabriziert die Hintermannschaft von West ein Eigentor und verhilft Blau-Weiß damit zu einem glücklichen Siege. Die zweiten Mannschaften trennten sich 2:0 für Blau-Weiß.

Falke — Union 2:1. Die große Zuschauermenge bewies, daß für diesen Großkampf reges Interesse bestand. Die Ueberlegenheit der Falken in der ersten Hälfte kommt in zwei Toren zum Ausdruck. Nach dem Wechsel ist Union besser, aber die glänzend arbeitende Hintermannschaft Falkes vereitelt jeden Erfolg. Erst im Anschluß an einen Strafstoß holt Union ein Tor auf, kann aber den Ausgleich nicht mehr erzielen. Die zweiten Mannschaften spielten 0:0.

Ohlau — 1924 2:1. Auf der Brückenaue kam dieses Spiel zum Austrag. Hatte 1924 bis zur Halbzeit mehr vom Spiel, so dreht Ohlau nach dem Wechsel den Spieß um und kann durch Halblinks in Führung gehen. Unmittelbar darauf verliert 1924 den Mittelläufer durch Herausstellen. Geschickt nützt Ohlau diesen Vorteil aus und erhöht durch Halbrechts auf 2:0. Ein Elfmeter wird von 1924 zum 2:1 verwandelt. Die zweiten Mannschaften trennten sich 4:0 für 1924, die Jugend schlug Einigkeit 2:0.

Z.d.A. — Schönbankwitz 2:2. Beide Rivalen lieferten sich einen großen Kampf. Völlig gleichwertig ist das Spiel, obwohl Z.d.A. nur zehn Mann zur Stelle hat. Erst nach Vervollständigung wird Z.d.A. überlegen, die einseitige Spielweise des Sturmes verhindert aber Erfolge. Schönbankwitz, die ein schnelles Flügelspiel bevorzugen, werden dadurch immer gefährlich. Aber erst ein Eigentor des Z.d.A. verhilft ihnen zehn Minuten vor Halbzeit zur Führung. Nach dem Wechsel gleicht Z.d.A. bald aus. Wiederum erringt Schönbankwitz die Führung. Nach längerer Spieldauer sorgt der Halbrechte von Z.d.A. abermals für den Ausgleich. Trotz aller Energie beider Mannschaften bleibt es bei diesem Unentschieden.

Adler-Märzdorf 4:1. Obwohl Märzdorf mit größter Anstrengung kämpft, konnten sie den Sieg Adlers nicht verhindern. Bis Halbzeit leisteten sie großen Widerstand und ließen nur ein Tor des Gegners zu. In der zweiten Hälfte operiert Adler erfolgreicher und erhöht bis auf 4:0. Erst mit den Schlußminuten erzielt Märzdorf das Ehrentor.

Trebnitz — Sturm 2:1. Dieses Spiel brachte mit seinem Ausgange eine der größten Ueberraschungen des Sonntags. Während des flotten Tempos gelang Trebnitz das erste Tor bereits nach 15 Minuten. Die Aufregung Sturms verhindert die Ausnützung jeder Tormöglichkeit bis zur Halbzeit. Nach Wechsel ist Sturm überlegen. Die geschickte Hintermannschaft Trebnitz vereitelt aber alles. Eine weite Vorlage der Trebnitzer mit einem schnellen Spurt des Halbrechten, bringt Trebnitz ein zweites Tor ein. Weiter kämpft Sturm, kann aber erst elf Minuten vor Schluß ein Tor aufholen. Am Ende gab es einen Protest vonseiten Sturms.

Kawallen — Lanisch 1:0. Ohne Begeisterung verlief das Spiel. Kawallen enttäuschte stark, konnte aber durch eine Zufallstor Sieg und Punkte erringen. Die zweite Mannschaft Kawallens spielte gegen Hundsfeld II 1:1.

Herold — Alt-Bergel 4:0. Der Sieg Heralds stand bereits in der ersten Hälfte fest, denn bis zum Wechsel bleibt Herold 4:0 in Führung. Nach Halbzeit beschränkte sich Herold auf das Halten des Resultates. Heralds zweite Mannschaft gewann gegen Groß-Rädlitz II knapp 1:0.

Einigkeit — FSV. 2:0. 300 Zuschauer erlebten eine Niederlage FSV.'s. Beiderseitige Anstrengungen in der ersten Halbzeit bleiben erfolglos. Nach Wechsel kommt Einigkeit im Anschluß an einen guten Durchbruch zum 1:0. Auf der Gegenseite nützt FSV. einen Elfmeter nicht aus. Dagegen gelingt es Einigkeit durch einen Weitschuß, auf 2:0 zu erhöhen und damit die Punkte einzustreichen. Die zweiten Mannschaften trennten sich 2:2, während FSV. III von Union III eine 2:5-Niederlage bezog. FSV. 1. Jugend verlor gegen Herta 1. Jgd 1:0, während die zweite Jugend gegen Sturm zweite Jugend 2:1 schlug. VfL. zweite Schüler schlug FSV. erste Schüler mit 3:0.

VfL. — Wacker 3:1. Ein lustloses Spiel zeigten beide Mannschaften in Gandau. Nachdem Wacker im Anschluß an einen Strafstoß durch Rechtsausschuß bis zum Wechsel 1:0 in Führung gehen konnte, verhalfen VfL. zwei Elfmeter und ein Eigentor Wackers zum 3:1-Sieg.

Hundsfeld — Groß-Rädlitz 3:0. In scharfem Tempo wird das Spiel eröffnet, bei welchem Hundsfeld leicht im Vorteil liegt. Der Halblinke der Hundsfelder sorgt durch zwei Tore für den Vorsprung beim Wechsel. Die zweite Halbzeit vergeht in wechselnden Angriffen, wobei der Rechtsaußen der Hundsfelder ein drittes Tor erzielt.

Wratislawia — Sparta 1:0. Wiederu kämpfte Sparta vergebens um die Punkte. Es muß schon einmal gesagt werden, daß Sparta mit derartigen Sturmleistungen nie zu Erfolgen kommen wird. Was nützt die Feldüberlegenheit, wenn im 16-Meterraum mit dem Ball nichts angefangen wird. Die Unfähigkeit der Stürmer zeigte sich gestern im besonderen darin, daß selbst zwei Handelfmeter nicht ausgenützt werden konnten.

Auch Wratislawia operierte in der ersten Hälfte nicht gerade glücklich, so daß die Seiten torlos gewechselt wurden. Die Umstellung Wratislawias nach der Pause wirkt sich in der besseren Durchschlagskraft ihres Sturmes aus. Aber nun arbeitet die Hintermannschaft Spartas vorbildlich. Plötzlich glaubt alles um einen Erfolg Spartas, als bei einem Durchbruch der linken Seite ein dritter Elfmeter fällig wird. Wiederum wird derselbe verschossen. Kurz vor Schluß kann Wratislawia die Spannung lösen, indem ihr Rechtsaußen bei einem Gedränge vor dem Spartator den Ball unverhofft einlenkt. Sieg und Punkte sind damit für Wratislawia gerettet.

Fußball in der Provinz

Waldenburg meldet über den gestrigen Sonntag folgende Resultate: Freie Sportfreunde-Waldenburg — Freie Sportfreunde Dittersbach 2:1. Ring-Sandberg — V.f.R.-Freiburg 4:1. Adler-Weißstein — Eiche-Nieder-Salzbrunn 4:1. Hermsdorf — Liebau 4:1. Der Tabellenstand ist nunmehr: 1. Waldenburg, 2. Sandberg, 3. Dittersbach, 4. Freiburg, 5. Weißstein, 6. Zirlau, 7. Nieder-Salzbrunn. In der zweiten Gruppe führt Hermsdorf ungeschlagen die Spitze.

Zwischenrunde um die Bundes-Fußballmeisterschaft

Ueberraschender Sieg des Mitteldeutschen Verbandsmeisters über den Bundesmeister

Im ersten Zwischenrundespiel standen sich gestern in Leipzig vor 15 000 Zuschauern Nürnberg-Ost, der süddeutsche Meister und Bundesmeister des Vorjahres, und Leipzig-Pegau, der mitteldeutsche Verbandsmeister, gegenüber. Leipzig kann überraschend einen 3:1-Sieg erringen. Bereits zur Halbzeit lag Pegau-Leipzig 1:0 in Führung. Nürnberg war technisch sehr gut, litt aber an Ueberkombination. Pegaus Spielweise war einfacher, aber nur auf Erfolg eingestellt.

Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrerbund „Solidarität"

Ortsgruppe Breslau

Am gestrigen Sonntage fand bei herrlichem Wetter unser Zuverlässigkeitsfahren in Oltaschin statt. Zu dieser Fahrt meldeten sich 18 Fahrer. Die Strecke ging dreimal herum um Oltaschin für A-Klasse, zweimal für Altersklasse, einmal für Jugendklasse. Punkt 6 Uhr wurden die Fahrer auf die Reise geschickt. Resultate zu dieser Fahrt waren: dreimal um Oltaschin Klasse A, zweimal um Oltaschin Klasse der Altersgruppe, einmal um Oltaschin Jugendfahrer. Als Erster der A-Klasse landete Sportgenosse Rudolf Weiß-Tschansch, als Zweiter Genosse Nowak-Tschansch, als Dritter Genosse Schneider-Breslau, welcher ein schneidiges Tempo an den Tag legte. Vierter war Gustav Weiß-Tschansch. Genosse Laufer mußte wegen Wadenkrampf aufgeben. Der Sieger kam mit einer Zeit von 2 Stunden 29 Sekunden durchs Ziel, die anderen dicht darauf.

In dem Jugend-Rennen gewann Sportgenosse Henke-Breslau das Rennen in einer Zeit von 44,10 Minuten. Als Zweiter traf der Genosse Hubrich ein. Die Resultate der Altersklasse waren folgende: Erster Sportgenosse Klapproth-Breslau in der Zeit von 1,29 Stunden, Zweiter Dziel-Tschansch, Dritter Ludwig-Breslau, Vierter Pfitzner-Breslau 4 Minuten später wegen Defekt.

Allen Streckenbesetzern, sowie den Samaritern danken wir für ihre Aufopferung mit einem kräftigen Frisch auf!

Sonntag Training der Rennfahrer, Start 8 Uhr Parkplatz Ring.

Wasserball-Serienspiele

Die Spiele werden jeden Kampftag spannender und abwechslungsreicher, weil jede Mannschaft immer mit großem Kampfgeist antritt. Ost I schlug zu aller Ueberraschung die Kanuvereinigung, dagegen verlor Ost I das Spiel gegen Nord IV. Trotzdem Ost I immer im Angriff lag, errang Nord IV den Sieg, weil ein Spieler herausgestellt wurde. Konnte die Kanuvereinigung im ersten Spiel Süd I sicher schlagen so langte es im zweiten Treffen nur auf ein Unentschieden. West I konnte durch eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters im Kampf gegen Nord III die Punkte für sich buchen. Nord I verlor kampflos gegen Nord III; aber ein Gesellschaftsspiel brachte einen zweistelligen Sieg von Nord I. Einen aufregenden Kampf gab es bei dem Treffen Nord II und West II. Abwechselnd führten beide Mannschaften, bis es schließlich Nord II gelingt, den Siegestreffer anzubringen. Die zweite Begegnung hätte den Sieg von West bringen müssen; aber unmögliche Stürmerleistungen raubten den Sieg und und Nord II verließ als glücklicher Sieger das Wasser. Die Jugendserie hat mit dem Siege von Nord I als Meister seinen Abschluß gefunden. Zu den Jugendspielen wäre nur zu sagen, das die Jugend noch nicht so bei der Sache ist, da die meisten Spiele kampflos gewonnen wurden. Resultate: Ost I — Kanuvereinigung I 4:2; Kanuvereinigung I — Süd I 6:1; Nord IV — Ost I 5:3; Süd I — Kanuvereinigung I 1:1; Nord I — Nord III 10:0 (Gesellschaftsspiel); Nord II — West I 5:4; West I — Nord III 3:2; Nord II — West I 5:4.

Gaubundfest des Gaubund Ost

des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes Solidarität

In den Tagen vom 24. bis 25. Mai (Pfingsten) haben die Austragungen der Ostdeutschen Radsportmeisterschaften des Gaubund Ost, Schlesien, Brandenburg und Sachsen in Breslau, Kastl. Schießwerder, statt. Es ist das die größte Radsportfestlichkeit die jemals in Schlesien gezeigt wurde; sind doch nicht weniger als 800 Teilnehmer am Wettkampfe gemeldet worden. Der Gaubundes- und Quartierausschuß hat seine Tätigkeit in vollem Umfang aufgenommen. Quartiermeldungen nimmt bis 1. Mai Genosse Albert Streubel, Breslau, Steinauer Strecke 4, entgegen. Ferner bitten wir alle Bundesgenossen, sowie uns befreundete Gewerkschaften, uns Quartiere zu viel wie möglich zur Verfügung zu stellen. Die Jugend wird zeitweise nur in Gruppen unterbracht

und erhalten morgens ein Frühstück. Die Hauptzentrale des Quartierausschusses ist im Gewerkschaftshaus. Die Wettkämpfer werden von den einzelnen Bahnhöfen abgeholt und nach dem Schießwerder geleitet. Das Gaubundfest wird am 1. Feiertag durch eine Jugendkundgebung eröffnet. Um 7 Uhr ist Sammeln am Westpark. Bundeskleidung, kurze Hose, grünes oder Schillerhemd, ohne Kopfbedeckung. Hieran schließt sich ein Demonstrationszug, welcher durch die Westendstraße, Nikolaiplatz, Fischergasse, Wachtplatz, Königsplatz, Nikolai-, Schweidnitzer und Ohlauer Stadtgraben, Klosterstraße, Margaretenstraße, Freiheitsbrücke, Gertrudenstraße, Selenkestraße, Brigittental, Michaelisstraße, Matthiasstraße, Elbingstraße, Vinzenzstraße nach dem Schießwerder führt. Daselbst im Garten Morgenfeier, Ansprache, Musik, Sprechchor, Uebergabe des Gautugendwimpels. Anschließend finden Vorwettbewerbe der einzelnen Reigengattungen im Saale statt. Ab 14 Uhr findet auf dem Allemannia-Sportplatz ein hochinteressantes Rasenradballspiel statt. Um 19 Uhr findet im großen Saale des Schießwerders ein Begrüßungsabend statt. Es werden hierbei außerordentliche Leistungen der Artistik und Musik, des Kunstradfahrens sowie wunderbare Volkstänze der Jugend gezeigt. Am 2. Feiertag, früh 6 Uhr, findet ein Zuverlässigkeitsfahren im Einzel-, Mannschafts-, Staffetten- und Langsamfahren statt. Start in Breslau-Rosenthal. Auch hier versäume niemand, beizuwohnen. Nachmittags findet dann der Hauptwettbewerb im großen Saale des Schießwerders statt. Hier wird es sich am besten zeigen, was der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität" in sportlicher Beziehung zu leisten vermag, kommen doch mehr als 50 der besten und verschiedensten Reigengattungen zum Austrag. Hier werden die einzelnen Reigenmannschaften sowie Kunstfahrer ein Zeugnis ihres Könnens ablegen. Der Eintrittspreis zu den gesamten Veranstaltungen ist den Verhältnissen entsprechend angepaßt. Und nun Bundesgenossinnen und Genossen, werbt noch fleißig für das Gaubundfest, damit ein jeder uns noch fernstehende Rad- und Motorradfahrer zugeführt werden kann, wo seine Rechte reell gewahrt werden. Frisch auf ans Werk! M. P.

Serienspiele im Fußball am 3. Mai

17,00: 1924 I — V.f.R. I; Brückenaue; 54.
17,00: West I — Sparta I; Eichenpark; 131.
17,00: Adler I — Hundsfeld I; Schwoitsch; 29.
17,00: Alt-Bergel I — Lanisch I; Alt-Bergel; Ohlau.
17,00: Groß-Nädlitz I — Herold I; Drachenbrunn; 139.
17,00: 1928 I — Wohlau I; Deutsch-Lissa; 111.
17,00: Märzdorf I — Cawallen I; Märzdorf; Ohlau.
14,00: Vorwärts I — Z.d.A. I; Stadion; 64.
17,00: Schönbankwitz I — Pfeil I; Koberwitz; 157.
17,00: Schmolz I — V.f.K. I; Sternplatz; 152.

2., 3. und 4. Mannschaften:

17,00: Fr. Sportfreunde II — Falke II; Zankholzwiese; Sparta.
15,00: F.S.V. II — Ohlau II; Bebelpark; Sturm.
15,00: 1924 II — V.f.R. II; Brückenaue; Wacker.
17,00: Sparta II — Blau-Weiß II; Schlachthof; V.f.L.
13,30: Einigkeit II — Union II; Groß-Mochbern; Silesia-Kickers.
17,00: Oswitz II — Wratislawia II; Oswitz; Einigkeit.
17,00: Silesia-Kickers II — West II; Stadion; Adler.
17,00: Herta II — Wacker II; Gräbschen; Wratislawia.
17,00: Rapid II — Stern II; Hatzfeldtweg; 1924.
17,00: V.f.L. II — Trebnitz II; Gandau; 1928.
13,00: Südost II — Sturm II; Klettendorf; Fr. Sportfreunde.
15,00: Bernstadt II — Militsch II; Bernstadt; Namslau.
15,00: Adler II — Groß-Nädlitz; Schwoitsch; Herold.
15,00: Ohlau III — Herold III; Ohlau; Märzdorf.
15,00: Schmolz II — V.f.K. II; Sternplatz, Gräbschen; Sturm.
15,00: Pfeil II — Z.d.A. II; Zankholzwiese; Hundsfeld.
15,00: Schönbankwitz II — Vorwärts II; Koberwitz; 157.
15,00: V.f.L. III — Sturm III; Gandau; Falke.
8,45: Sparta III — Union III; Schlachthof; V.f.B.
9,00: F.S.V. III — Stern III; Bebelpark; Sturm.
10,00: 1928 III — Falke III; Goldschmieden; V.f.K.
9,00: Silesia-Kickers III — Obernigk III; Stadion; Sparta.
13,00: Herta III — Freie Sportfreunde III; Gräbschen; Stern.
11,15: Südost III — Einigkeit III; Klettendorf; Herta.
9,00: Stern IV — V.f.L. IV; Gräbschen; Südost.
10,00: Wacker III — Sparta IV; Brückenaue; F.S.V.
9,30: Union IV — Herta IV; Deutsch-Lissa; Falke.
11,00: Silesia-Kickers IV — West III; Stadion; Südost.

Jugendmannschaften:

13,00: Ohlau I — V.f.L. I; Ohlau; Märzdorf.
10,15: West I — Union I; Eichenpark; 1921.
13,00: Strehlen I — Falke I; Strehlen; Herta.
8,45: Südost I — Sturm I; Klettendorf; V.f.B.
13,30: Schmolz I — 1925 I; Gräbschen; 1930.
10,00: Wratislawia I — V.f.B. I; Blitzwiese; V.f.R.
15,00: Oels I — Trebnitz I; Oels; Juliusburg.
10,45: Stern I — F.S.V. I; Gräbschen; V.f.L.
10,45: Herta I — 1924 I; Gräbschen; Sturm.
9,00: Einigkeit I — Sparta I; Groß-Mochbern; West.
10,30: Sparta II — Sturm II; Schlachthof; Schmolz.

Schülermannschaften.

10,15: Einigkeit I — V.f.L. I; Groß-Mochbern; Verein.
12,15: Stern I — Schmolz I; Gräbschen; Verein.
15,00: 1921 I — West I; Kosel-Bäckerteich; Verein.
10,00: Sturm I — Wacker I; Maria-Höfchen; Verein.
11,45: Ohlau I — Falke I; Ohlau; Verein.
11,45: Sparta I — Union I; Schlachthof; Verein.
10,45: V.f.L. II — Stern II; Gandau; Verein.
9,00: Nordost II — Einigkeit II; Brückenaue; Verein.
10,30: F.S.V. I — 1928 I; Bebelpark; Verein.

Gesellschaftsspiele.

16,30: Südost I — Spielvereinigung Brieg I; Klettendorf; 62
16,30: Herta-Brieg I — Trebnitz I; Brieg; Brieg.
15,30: Einigkeit I — Sturm I; Groß-Mochbern; 12.
17,00: FSV. I — Rapid I; Bebelpark; 26.
16,30: 1921 I — Eintracht I; Kosel-Bäckerteich; 107.
14,00: Hundsfeld II — Lanisch II; Hundsfeld; 8.
10,00: Rapid III — 1924 III; Hatzfeldtweg; 55.
10,00: Fr. Sportfr. IV — Z. d. A. III; Zankholzwiese; 89.
15,00: Südost 1. Jgd. — Spielvgg. Brieg 1. Jgd.; Klettendorf; 95.
10,00: Südost Schüler — V.f.L. Schüler; Klettendorf; Verein.

Serienspiele im Handball am 3. Mai

Männer-B-Klasse, Gruppe West

10,00: 7. Abteilung — Wratislawia; Eichenpark; Kastierke.
10,30: Gandau — Brieg; Gandau; Fichte.
10,30: Südost — 6. Abteilung; Klettendorf; Koch.

Männer-C-Klasse, Gruppe West

10,00: 1911 — Silesia-Kickers; Brückenaue; Fichtner.

Jugend-Westklasse

9,00: Deutsch-Lissa — 6. Abteilung; Klein-Heidau; Nelke.
9,30: 5. Abteilung — 7. Abteilung; Brückenaue; Juna.
10,00: Mochbern — Silesia-Kickers; LSV.-Platz; Rausch.

Sportlerinnen-A-Klasse

15,00: V.f.L. — 3. Abteilung; Gandau; Gewiese.

Männer-A-Klasse, Gruppe Ost

10,00: Z.d.A. — 6. Abteilung; Stadion; Uschapp.

Männer-B-Klasse, Gruppe Ost

10,45: 5. Abteilung — Ohlau; Brückenaue; Gnieser.
11,00: 1907 — Stern; Oppeln; Müller.

Sportlerinnen-B-Klasse

10,45: Deutsch-Lissa — 2. Abteilung; Klein-Heidau; Wiesner.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Notizen

Bezirksjugendtreffen Pfingsten in Seitenberg

Vereine, welche zum Bezirksjugendtreffen per Auto fahren wollen, müssen umgehend im Kartellbüro die Platzkarten abholen. Die Karten müssen bis 9. Mai mit 3 Mark pro Karte bezahlt werden. Desgleichen sind wegen der Quartierbeschaffung die Teilnehmer bis zum 9. Mai zu melden.

1. Bezirk. Bezirksrat Donnerstag, den 30. April, 20 Uhr, Sitzung im Kartellbüro.

14. Kreis, Turnspartenleitung. Donnerstag, den 30. April, 19,30 Uhr, Sitzung im Kartellbüro.

Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V.

Die Mitglieder sämtlicher Kartellvereine beteiligen sich am 1. Mai an der Demonstration der Gewerkschaften und der Partei. Die Sportler nehmen Aufstellung bei ihren Gewerkschaften oder Parteidistrikten in Zivilkleidung.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

An alle Abteilungen: Wir bitten alle Abteilungen um die Beteiligung aller Jugendgenossinnen und Genossen an der Bühnendemonstration bei der Aufführung „Kreuzzug der Maschine" am 1. und 3. Mai in der Jahrhunderthalle. Zur Generalprobe am 30. April, 20 Uhr, in der Jahrhunderthalle müssen alle Genossen mit sämtlichen verfügbaren Fahnen anwesend sein. Die Eintrittskarten für 30 Pf. berechtigen zum Eintritt. Bitte, helft alle durch eigene Mitarbeit zum restlosen Gelingen des Feiertages der Proletarier aller Länder.

Bewegungschor. Kreuzzug der Maschine. Heut Probe Fürstenstraße. Mittwoch 2. Hauptprobe Jahrhunderthalle. Donnerstag Generalprobe Jahrhunderthalle.

8. Männerabteilung. Dienstag wichtige Besprechung in der Turnhalle.

Wassersport

Freie Rudervereinigung. Jugendabteilung. Der Abend in der Cecilienschule fällt aus! Dafür um 19 Uhr im Bootshaus.

Arbeiter-Samariter-Bund

Frauengruppe. Dienstag, 20 Uhr, Zusammenkunft im Gewerkschaftshause.

8. Abteilung Stabelwitz. Dienstag, 19 Uhr, bei Thiel, Stabelwitz: Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Kulturvereine

Freie Menschen. Dienstag, 20 Uhr, Gewerbeschule, Gartenstraße, Gemeinschaftsabend.

Kauft nur Schuhe von Nathan
Graupenstr. 2/4
Enorm billig!
Partei- und Gewerkschafts-Mitglieder gegen Ausweis
5% Sonder-Rabatt!

Fußball

Berichterstatter-Vereinigung. Sonntag, den 17. Mai, 9 Uhr, Lehrkursus im Bezirkslokal.

Bezirksvorstand. Meldeschluß zur Bezirksfahrt am 31. Mai nach Waldenburg ist der 14. Mai. Meldungen nimmt noch entgegen Willi Machner, Bergstraße 17. Der Preis beträgt für Hin- und Rückfahrt einschl. Mittagessen und freiem Eintritt zu den Spielen im Stadion zu Waldenburg 3,50 Mark.

Schiedsrichter-Vereinigung. Heute 20,30 Uhr Vollversammlung im Bezirkslokal. Der Ausschuß erscheint bereits 19,30 Uhr.

Arbeitsausschuß. Von folgenden Spielen fehlen die Formulare: Spiel 293 Wratislawia 2. Jgd. — Sturm 2. Jgd. vom 22. März. 332b Oels II — Juliusburg II vom 29. März. 344 Stern III — Falke III vom 29. März. 349 Union IV — VfL. IV vom 29. März. 353 VfL. 1. Jgd. — West 1. Jgd. vom 29. März. 411 Union III — 1928 III vom 12. April. Bei Nichtablieferung setzt Bestrafung ein. Obernigk 1. Jgd. spielt in Gruppe 18 an Stelle Märzdorf 1. Jgd. Märzdorf zurückgezogen. Falke 1. Jgd. spielt in Gruppe 19 an Stelle Union 2. Jgd. An Stelle Rapid Schüler spielt 1928 Schüler.

Verhandlungsausschuß. Ladungen für den 18. Mai: 20 Uhr Genosse Kasper (Fr. Sportfr.) und Schiedsrichter Hecht (1924). 20,15 Uhr Vereinsvertreter Stern und Herta, dazu Genosse Lachmann, Paul (Stern mit Paß), Herta mit Unterlagen. 20,45 Uhr Vereinsvertreter ZdA. und Askania, dazu Genosse Bantke (ZdA.) und Vereinsvertreter Vorwärts. Genosse Bantke mit Paß. 21,30 Uhr Vereinsvertreter Pfeil und Askania. 21,45 Uhr Vereinsvertreter West und VfL. 22 Uhr Genosse Doding (Vorwärts). Schiedsrichter Köhler (Sturm).

Herta-Schönbankwitz. Wir geben allen Vereinen zur Kenntnis, daß Anschriften nur noch an Walter Bohn, Prisselwitz, Breslau I Land, zu richten sind.

ASV. Sturm. Donnerstag, den 30. April, 20 Uhr, Vollversammlung.

SC. Sparta. Donnerstag, den 30. April, 20 Uhr, Vollversammlung.

SV. Einigkeit. Donnerstag, den 30. April, 20 Uhr, Vollversammlung. Tagesordnung: Maifeier.

SV. Juliusburg. Juliusburg sucht für 1. Pfingstfeiertag eine erste Breslauer Mannschaft. Noch freie Breslauer Vereine richten Anfragen mit Bedingungen sofort an Konrad Hold, Juliusburg, Kreis Oels, Ring.

ASV. Rapid. Sonnabend, den 2. Mai, 20 Uhr, Vollversammlung bei Wagner, Oelsnerstraße 27.

ASV. Wacker. Sonnabend, den 2. Mai, 20 Uhr, Vollversammlung. Vorstand bereits 18,30 Uhr.

SV. Stern. Donnerstag, den 30. April, 20 Uhr, Vollversammlung.

Handball

Spielausschuß. Am 1. Mai sind vom Spielausschuß folgende Mannschaften zum Propagandaspiel im Handball aufgestellt worden: Das Spiel steigt um 15 Uhr im Bebelpark, die Mannschaften treffen sich eine halbe Stunde vorher in der Auskleidehalle im Eichenpark. Die Aufstellung ist folgende: A-Mannschaft: Tor: Gewiese (Freie Schwimmer), Verteidiger: Tschapp (5. Abteilung), Heidenreich (1. Abteilung), Läufer: Wolf (7. Abteilung), Gnieser, P. (7. Abteilung), Fauler (1. Abteilung), Stürmer: Freitag (Silesia-Kickers), Jüngling (9. Abteilung), Hubricht (9. Abteilung), Lautner (Silesia-Kickers), Größner (5. Abteilung). B-Mannschaft: Tor: Müller (8. Abteilung), Verteidiger: Jung (9. Abteilung), Gnieser (7. Abteilung), Läufer: Rentschien (1925), Batschick (5. Abteilung), Fiebach (2. Abteilung), Stürmer: Nagel (Silesia-Kickers), Kuhni (Nordost), Matzke (8. Abteilung), Fiek (2. Abteilung), Thomas (Freie Schwimmer), Ersatz: Stache (1. Abteilung), Laske (9. Abteilung), Pfeiffer (5. Abteilung) und Stürtzel (1925). Jeder Spieler hat schwarze Hose mitzubringen.

Spielausschuß. Montag, den 4. Mai, 20 Uhr, Spielausschußsitzung. Zu Ladungssachen folgende Genossen: Robock, Greulich (Z. d. A.), Neumann (Silesia-Kickers), Schäfer (Stern), Freier (Tennis), Nowak (8. Abteilung), Gottwald und Gäbel (4. Abteilung), Spielführer Mochbern 1. Jugend und 7. Abteilung 1. Jugend. Dazu Schiedsrichter Grabowitz (Z. d. A.).

Achtung, Abteilungen und Vereine! Morgen letzter Meldetag für die Faustball-Serienspiele. Spätere Tage keine Berücksichtigung.

Handball-Schiedsrichtervereinigung. Donnerstag, 30. 20 Uhr, Vollversammlung bei Hanke. Der Ausschuß erscheint 19 Uhr. In Ladungssachen um 19,45 Uhr Kretschmer und (Freie Schwimmer).

Freie Sportvereinigung 1897. Am heutigen Montag, Handballersitz bei Klante, Hochstraße. Meldungen für die fahrt sind abzugeben. Dienstag nachmittag auf dem kleinen der Lohewiese Training.

Alle Kinder-Abteilungen treffen sich am 1. Mai Stellplätzen der Arbeiter-Kinderfreunde. Die Turnwarte halten die Entschuldigungszettel für das Fernbleiben der aus der Schule im Arbeiter-Sportkartell.

9. Männer-Abteilung Freiheit-Gandau. Sämtliche ballspieler und Leichtathleten Mittwoch, den 29. April, Vollversammlung bei Rathmann, Klein-Gandau.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität"

29. April, 20 Uhr: Sitzung aller dem Wohnungsausschuß das Gaubundfest angehörigen Genossen bei Böhm. Ja desgleichen erscheinen auch alle anderen Helfer. Die Listen, Privat- und von Gasthäusern müssen unbedingt gebracht werden.

Abteilung Odertor. 1. Mai: Morgenausfahrt. Stun Weißenburger Platz, bis zum Demonstrationszug sind stimmt zurück.

Abteilung Scheitnig. 28. April: Abteilungsabend bei Hedwigstraße 15. — 2. Mai: Jubilarfeier im selben Lo

Jugend-Abteilung. Heim West: 27. April, 20 bis Liederabend im Städtischen Jugendheim, Friedrich-Straße 45. Heim Nord: 28. April, 20 bis 22 Uhr: abend in der Pestalozzischule, Michaelisstraße 78/80. Am beteiligt sich jeder bei seiner Gewerkschaft.

Motorradfahrer-Abteilung. 27. April, 20 Uhr: Sitzung Abteilungssportleitung im Zentralballsaal, Westendstraße

Abteilung Rosenthal. 1. Mai: Abteilungsabend bei Trachenberger Straße.

Terminkalender 1931.

Mai:

3.: Bezirksschiedsrichter-Kursus im Saalsport. — Kleine keitsfahrt der Motorfahrer.
10.: Bezirkssternfahrt nach Zindel für alle Sparten (Pfi
17.: Generalprobe des Sprechchors im Schießwerder.
24. und 25.: Gaubundmeisterschaften. — Jugendtreffen.

Juni:

7.: Gau-Motorfahrertreffen in Waldenburg.
14.: Bezirkssportfest in Groß-Mochbern.
20.: Sonnenwendfeier der Motorfahrer.
28.: Reichsarbeitersporttag. Festzug.

Juli:

12.: Zuverlässigkeitsfahrt Kleine Oltaschiner Strecke. meisterschaft im 100-Meter-Langsamfahren.
18.: Mondscheinfahrt der Radfahrer.
19.: Findigkeitsfahrt der Radfahrer.
19. bis 26.: Olympiade in Wien.
19. bis 24.: Bundestag in München.

August:

9.: Bezirks-Zuverlässigkeitsfahrt. — Bezirks-Kinder- und Badetour nach Sandberg.
16.: Gausternfahrt nach Nimptsch für alle Sparten.
30.: Bezirks-Jugendwerbetag nach Ohlau. — Tagesfin fahrt der Motorfahrer.

September:

13.: Bezirks-Schnitzeljagd der Jugend. — Nachtfindigk der Motorfahrer.
20.: Fuchsjagd und Geschicklichkeitsfahren der Radfahrer.
27.: Fuchsjagd der Motorfahrer. Bezirks-Jugend- und in Wildschütz.

Oktober:

11.: Zuverlässigkeitsfahrt der Motorfahrer.

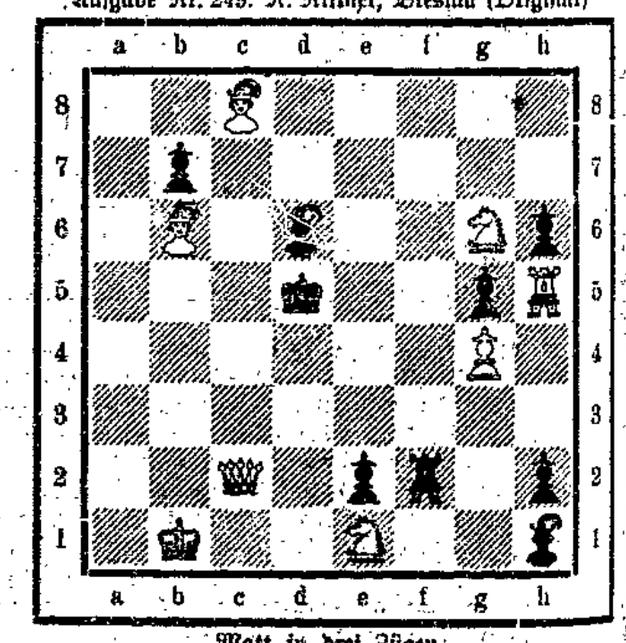
November:

22.: Besichtigung der Breslauer Feuerwehr.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.
Zuschriften und Lösungen an: R. Rittner, Breslau 17, Pöpelw
Breslau, im April 1931.

Aufgabe Nr. 249. R. Rittner, Breslau (Original)



Matt in drei Zügen.

Weiß: Kb1, Dc2, Th5, Lb6, c8, Se1, g6, Bg4.
Schwarz: Kd5, Tf2, Ld6, h1, Bb7, e2, g5, h2, h6.

Problemlösungs-Turnier.

Unser diesjähriges Lösungs-Turnier hatte einen guten Erfolg. letzte Turnier können wir eine Steigerung der Einsender feststellen; daß das Problemschach wenn auch langsam an Boden gewinnt. Nr. und auch 243 waren harte Nüsse an denen eine ganze Anzahl von scheitert sind. Leider warfen nach Lösen der beiden ersten Aufgaben von Lösern die Flinte ins Korn. Man darf wohl auf Anfänger verm sollten sich dieselben nicht abschrecken lassen und fleißig weiter lösen. im ganzen 128 Punkte zu gewinnen. Da unter den Preisträgern gleiche Punktzahl haben, mußte das Los entscheiden. Die Bücherpre den Preisträgern übermittelt werden. Nachstehend die genaue Reihen der Auslösung.

Aufgabe Nr.	238	239	240	241	242	243	244	245
R. Pohl, Breslau	12	15	21	18	21	28	5	8
K. Hellner, „	12	15	21	18	21	28	5	8
E. Reim, „	12	15	21	18	21	28	5	8
M. Sänger, „	12	15	21	18	21	28	5	8
F. Lehnasch, „	12	15	21	15	21	28	5	8
O. Jäich „	12	15	21	12	21	28	5	8
W. Minchle, „	12	15	21	15	18	28	5	8
K. Sperlich, „	12	15	21	18	12	28	5	8
W. Glaser, „	12	15	21	18	12	28	5	8
W. Kypast, „	8	15	18	15	21	28	5	8
P. Szyszlo, Gallschau	12	14	18	15	18	28	—	8
B. Immich, Breslau	12	15	18	9	18	28	5	8
R. Fuchs, „	12	15	21	9	18	20	5	8
G. Glaser, „	12	13	21	12	9	28	—	8
F. Siebelt, „	12	15	21	15	—	—	5	8
E. Michel, Weigwitz	10	15	21	3	18	—	—	8
Th. Kowaczek, Breslau	12	15	15	9	9	—	5	8
W. Kutscher, „	12	15	21	—	—	16	—	8
H. Pietwschke „	12	15	21	—	—	16	—	8
K. Schwitalle, Brieg	12	14	21	—	—	12	—	8
O. Baumgarten, Breslau	12	15	18	9	—	—	—	8
R. Gütsche, „	12	14	18	9	—	—	—	8
P. Fleischauer, „	10	15	9	—	9	—	—	8
E. Hoppe, „	10	15	9	15	—	—	—	8
A. Gärtner, „	12	15	18	3	—	—	—	8
K. Walter, „	12	14	12	9	—	—	—	8

Ferner gewannen Punkte: J. Opper, Brieg 44, H. Mende, P. Neugebauer, Breslau 36, G. Kirmis, Breslau 27, G. Wetzel, P. Bürcel, Breslau 24, E. Wallasch, Breslau 14, F. Kusch, Brückner, Strehlen 5, P. Koh, Strehlen 5

Josef Lu